# Portugal - Spanien - Frankreich – Schweiz
## Teil 2

# ‘Algarve?‘
# ‘Algarve!‘

10 ½ Wochen bebildertes Reisetagebuch von Fredy Engeler & Ariane Lindegger; März – Juni 2017

**www.steinReich-Zufikon.ch**

Tja, gestern ist es mir so ergangen, als ich mit unseren Beiden ein über 2 Meter hohes, schweres, eisernes Tor passierte; plötzlich ein Gewalts-Knall, ein offenbar grosser Hund hat sich, von uns aus nicht zu sehen, mit Anlauf dagegen geworfen und uns widerlich verbellt. Solche Sachen schätzen wir nicht und wir wundern uns immer weniger, warum die hiesigen Leute vor (ihren) Hunden Angst haben. Wer die so aufwachsen lässt und nicht interveniert, hat bestimmt später auch nichts zu lachen. Zurück auf dem Camp ist der Entschluss klar, wir fahren morgen weiter. Wir bezahlen für die vergangenen 3 Nächte, checken nochmals unsere Mailboxen, wärmen uns eine Quiche auf und verzerren sie mit einem feinen gemischten Salat. Dazu hiesigen Roten. Und suchen, als draussen der kalte Wind wieder an Stärke zunimmt, bald den Schutz der ausgelüfteten Duvets.

**Sonntag, 30.4.** Und den brauchten wir auch, um Mitternacht rum begann es böig zu winden, dann erste Tropfen, schliesslich anhaltender Regen. Seit über einem Monat wieder mal richtigen Regen! Zwar eine Abwechslung und für das ausgetrocknete Land rundum sicher gut, **aber wir stehen doch auf einer Wiese …**

Gegen 9 Uhr machen wir uns reisefertig und verabschieden uns von den Nachbarn. Kommen gut aus unserer Parzelle, V + E, dann Kurs Nord; vorbei an **Vila do Conde** und **Esposende**. Nach 2 elektronischen Abbuchungen verlassen wir die Bahn und steuern der Küste entlang. Kurz vor **Viana do Castelo** bemerken wir zur Freude der ganzen Familie einen Supermarkt von E. Leclerc. Da kommen doch fast schon heimatliche Gefühle (für die Grande Nation) auf. Wir belegen auf dem grossen Parkplatz und stürmen das Teil; füllen nach und nach unseren Einkaufswagen. Bis auf ‚**Humus**‘ (super um Gemüse zu dippen) haben wir fast alles bekommen, was die letzten Wochen ausging. Und wir konnten endlich auch mal **Pastel Nata** ergattern; **das heimische Süssgebäck!** Sind auf Degustation gespannt … und fahren weiter.

Ein weiteres Highlight: Noch vor der Brücke die den **Rio Lima** überquert, entdecken wir zur Linken auf einem grossen, umzäunten Gelände einen Markt. Wir haben Zeit und halten … und laufen voll ins Visier von diversen Händlern, die uns sehr gewandt und ruinös günstig (sehr dünne) Socken, eine Sonnenbrille (mit Lackschaden), eine schöne, sportliche Jacke mit Lederfeeling (und fehlender Kapuze, der Reissverschluss verrät, das eine dabei sein sollte) und drei Paar Schuhe (wo wir, da schon im Kofferraum versorgt, noch keinen Mangel feststellten) anbieten. Der Wettergott war uns gnädig, er liess uns das grosse Areal mit zig Tüten trocken verlassen und erst als grad wir mit allem im Auto sitzen, beginnt es heftig zu regnen.

Im Grossen und Ganzen also sehr zufrieden fahren wir weiter bis zum **Praia de Cabedelo**. Offensichtlich ist dieser Strand ein Surfer- und Kiterparadies. Da die Sonne schon wieder überhandgenommen hat machen wir einen Strandspaziergang. Soweit wär alles o.K., aber weil's so offen ist, fährt der Wind wieder in die Knochen.

Ariane möchte den vorhandenen, sehr einfachen Stellplatz nicht als Etmal sehen; sondern lieber noch über den Fluss und so

näher ans Städtchen fahren. Wir machen das also und finden grad rechts der Brücke (die auch vom Büro von Eiffel konstruiert wurde; wobei die hier grad umgekehrt wie die in Porto geplant wurde; die Bahn hat ihr Trassee im Parterre, die Autos ihre Fahrbahn auf dem ersten Stock erhalten) einen ungeteerten grossen Platz, wo sich schon Artgenossen eingenistet haben. Stellen uns dazu und unternehmen einen Stadtbummel.

Ein paar Mal hören wir etwas Donnern und Grollen, nein, es ist kein Gewitter; es ist die Bahn die die Geräusche macht. Und irgendwann gelingt dann sogar das Foto, die das Gefährt unterwegs zeigt. Etwas an der Brücke ist speziell: Um nicht zu viel Platz für die Schienen des Zugs resp. die Fahrbahnen des motorisierten Verkehrs links und rechts des Flusses zu verlieren, **bedient man sich eines Tricks:** Die Strasse verläuft grösstmöglich ansteigend, die letzten 100 Meter parallel zu den Schienen um dann am ersten Brückenkopf mit zwei 45 Grad Winkeln abzukröpfen und über die Schienen gelenkt zu werden. Das führt zwar zu einer temporären Verlangsamung der Autos aber das nimmt man(n) sicher gern in Kauf.

**Viana do Castelo** gefällt uns und trotzdem heute hier ebenfalls Sonntag ist haben diverse Geschäfte geöffnet, was sie, nachdem sie von Ariane besucht wurden, sicher nicht bedauern.

Wunderschöne, gestickte Tischdecken und Servietten kann man nie genug haben … sagt die beste aller Copilotinnen. Aus der Ferne vernehmen wir **Dudelsack-Musik**. Doch, die haben nicht nur auf der Halbinsel (oberhalb von Brexit) sondern auch hier eine starke Szene. Auf einem grösseren Platz finden wir eine temporäre Bühne und hören gerne eine Weile zu. Derweil ballen sich über uns dunkelgraue Wolken zusammen und diesmal schaffen wir's nicht ganz; der Rückweg verspricht nass zu werden. Wir sitzen also unter einen grossen Schirm und bestellen in einem Café an der Promenade zwei Espressi. Kostenpunkt: **€ 1.60, nein nicht für einen, für beide!** Und die kommen dermassen kräftig daher, dass ich zum Mit- resp. Austrinken auch ihrer kleinen Tasse aufgefordert werde. Als der blaue Himmel die Regie wieder übernimmt erreichen wir unser Auto trocken … Zum Diner gibt's einen Apfelkuchen vom Etienne. Dessen Boden ist etwas zu feucht, sonst stimmt aber alles.

Die Nachtruhe wurde von einer einheimischen Clique, die mit ihren Fahrzeugen eine Wagenburg baute, und drum gut geschützt der kühlen Witterung länger trotzen konnten, schon etwas tangiert. Aber irgendwann wurden, Gott lob! auch die müde und dann war es bis am Morgen angenehm still.

**Montag, 1. Mai** Wir pilgern nochmals ins Zentrum; vom Feiertag ist nicht viel zu spüren, im Gegenteil; die Strassenfegerinnen sind im gelbem Gilet, dem Güselwagen, Rechen und Besen unterwegs, die Bistros öffnen rundum, die Stoffverkäufer veräussern Tischdecken aus der Region (oder auch nicht) … Nur die Schmuckhändler haben ihre Rollladen, sehr zum Leidwesen der weiblichen Begleiterin, um 11 Uhr immer noch unten. So bleibt's beim Bummel, mit Ideenabkupfern ist nichts.

Wir streben der Autobahn zu und fahren auf der A3 später E1 nordwärts. Überqueren bei **Valença** die Grenze und sind ab

jetzt wieder auf spanischem Boden. Das heisst nicht mehr und nicht weniger, als dass das Gestürm um die richtige Uhrzeit nun ein Ende hat. Ab sofort gibt es nur noch ‚unsere' Sommerzeit!

**Vigo** lassen wir links liegen und peilen die **‚A Illa de Arousa'** an. Eine über eine Brücke mit schönem Schwung erreichbare Insel. Gleich nach dem ersten Kreisel kann man zur Linken einen grossen Parkplatz anfahren, wo Womo's offenbar geduldet sind, 4 Kollegen stehen schon hier. Bevor wir uns aber dazugesellen, versuchen wir über ein paar Strassen an andere Strände zu kommen, finden aber nicht viel bessere Möglichkeiten. Drum also … Als wir schon überlegen, was wir zum Znacht vertilgen könnten, wird der Platz unerwartet frisch belebt. Zig Autos landen an. Pärchen steigen aus, frischverliebte … und solche, wo dieser leider nicht stabile Zustand schon etwas länger zurückliegt. Die haben dann ein oder zwei Pfüdis dabei. Und meistens auch einen kleinen Vierbeiner. Diese öfters sogar noch kleiner als Rehpinscher; also eher im Format vom Kampfhamstern. Da es windet dauern die Ausflüge meist nur kurz; die, die's am wenigsten lang an der frischen Seeluft aushielten, kehrten schon nach 2 Minuten zum Auto zurück. Andere nach 5 Minuten, die wenigsten erst nach einer Viertelstunde. Doch, wir haben aus dem Schärmen unseres Mobils eine nicht repräsentative Aus- resp. Eingangsstatistik geführt!

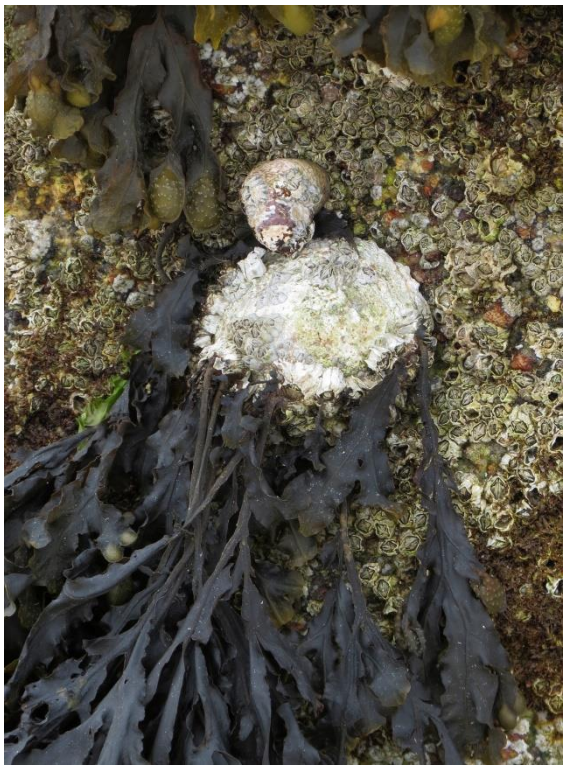
**Dienstag, 2.5.** Die Nacht verlief überraschend ruhig, irgendwann abends ist man offenbar auf der Insel oder nicht, dann lässt der Verkehr markant nach. Frühmorgens begann zwar der Pendlerverkehr, aber wir wurden deswegen nicht brüsk geweckt. Erst das Auto das laut hupend über den Platz fuhr, nervte. Aber wir erinnerten uns rechtzeitig an Einträge in der Campercontact-App, wonach ein Bäcker den Platz

morgens versorgen soll und drum geht der Schreiber, welcher sich schon gewaschen und aufgefrischt hat, nach draussen. Und tatsächlich, eine junge Bäckerin bietet Baguette feil, für **85 Cents das Stück!** Wir schlagen zu und sichern **den** Rohstoff für unser Frühstücksbuffet.

Und als auch die Copilotin auf und angezogen ist, fahren wir nochmals an die Südküste der Insel, dort wo wir gestern nicht weiterkamen und was von einem **Reservat** stand. Parken in der Anfahrt, lassen die Hunde, weil eben grad auch deren Zutritt unter hoher Strafandrohung verboten ist, im Auto. Lesen nach, dass es sich um die **Punta Carreirõn** etc. … **Anlage** handeln soll. Wandeln auf schönen Pfaden auf Sand und Tannennadeln zwei oder drei Kilometer der Küste nach. Eine kleine Bucht präsentiert sich lieblicher als die vorausgegangene. Mit Flechten überzogene Felsen, quirlige Strandläufer, Spalten, Farne, Blumen, Pinien. Mal riecht man das Meer, mal das Harz der Bäume; ein Bijou und Idyll. Wir geniessen und lassen uns Zeit, und das Beste? Diese ‚Schutzzone' ist weder kosten- noch rezeptpflichtig.

Auf dem Rückweg sind wir schon recht geläutert und **mit der Natur Eins**. Bemerken eine vermutlich anlässlich eines Sturmes samt grossem Wurzelballen teilweise aus der Erde gerissene Fichte. Statt nun aber ob diesem Unglück den Kopf hängen zu lassen, passierte das Gegenteil; die Äste und Samenstände haben die Wuchsrichtung mutiert und streben wieder kraftvoll himmelwärts … ganz als wollten sie ausdrücken **‚stand up, nun erst recht'!**

Und noch was ganz Eigentümliches wird auf dieser Halbinsel unterwegs entdeckt; wer kennt nicht die von **Franz Hohler** verbreitete Geschichte vom ‚**Totenmügerli**'? Wer ihm zuhört stellt sich unweigerlich vor, wie so eins aussehen könnte und wenn's euch so geht wie mir, seid ihr trotzdem (noch) nicht auf etwas bildhaft Schlüssiges gekommen, odr? Ich kann beruhigen, das Suchen hat jetzt ein Ende, denn ich habe wahrhaftig eins gesehen; endlich; siehe Foto auf der nächsten Seite!



Nach 2 Stunden beruhigen wir die zurückgelassenen Hellen und fahren auf den grossen Parkplatz zurück wo das Frühstück für die ganze Besatzung ausgegeben wird.

Popeye hat uns als weiteres Highlight den **Cabo von Finisterre** empfohlen; um dahin zu gelangen beteiligen wir uns ein weiteres Mal am Autobahnbau und fahren direkt auf **Santiago de Compostela** zu. Nur weils grad am Weg liegt, denkt die Copilotin über einen kurzen Besuch daselbst nach. Wir verlassen also die schnelle Bahn und nähern uns Kreisel um Kreisel dem **Touristen- und Pilgerermagneten.** Bald überblickt man eine lange, gerade Strasse die direkt ins ‚Centro' führen soll. Dumm ist nur, dass um halb Drei mittags dieser Verkehrsweg schon völlig auf **Rushhour** macht. Die sakrale Anziehungskraft erschlafft damit bei mir völlig und ich wende sobald es geht … Grösstenteils nur noch auf Nebenstrassen streben wir weiter dem (fast) westlichsten Punkt von Spanien zu. Beim Ort ‚**Finisterre**' gewahren wir zur linken einen grossen, langen Strand. Bei einem Restaurant zweigen wir ab, und können bis zum Sand runter fahren. Wir spazieren ans Wasser und lassen die Hunde frei. Klar stürzen sich die Beiden sofort in die Fluten ... und stinken danach wie die, die ständig im Wasser schwimmen. Da hilft es auch nichts, dass sie sich nun noch im Sand wälzen, dieses Verhalten beschleunigt nur ein weiteres Mal den Sandeintrag ins Mobil. Wir frottieren sie ab, aber wirklich viel bringt das nicht …

Weiter geht's. Zur Zvieriziit sehen wir 100 Meter vor ‚Roads-End' ein Camperverbotsschild, dann folgen PW-Parkplätze und der grössere Platz vor den Souvenir- und Devotionalienhändlern ist den Autocars vorbehalten. Da wir schon zu weit gefahren sind, nützen wir den Platz um zu wenden und fahren ohne Halt wieder in die

Mitten aus dem Text vom **‚Totemügerli'**:

… Jetz hets aber im Schöppelimunggi böös im Schyssächerli gguugget. Är het das Blindeli la glootsche u isch der Schtotzgrotz abdotzeret, wie wenn em der Hurligwaagg mit ein Flarzyse der Schtirps vermöcklet hätt ….

Gegenrichtung. Des Schreibers Auge hat nämlich vernommen, dass grad vor dem Verbotsschild in stumpfem Winkel eine kleine Strasse nach rechts oben abzweigt. Die Bemühungen diesen 280 Grad-Bogen in einem Mal auszuführen und den Verkehr nur so kurz wie absolut nötig zu blockieren, scheitern. Nein, nicht weil wir auf dem bombierten Strassenstück aufstünden, sondern weil es voll eingeschlagen einfach zu steil hinaufgeht … die Winterreifen drehen durch.

Also wieder etwas zurück, gerade stellen, nochmals zurück, noch weiter aus- und etwas mehr Anlauf holen und dann sind wir gerettet. Wir erklimmen ein Plätzchen wie auf einem Grat wo wir auf beiden Seiten auf's Meer hinunter sehen können. Geil! Als wir aussteigen wollen bemerken wir erst, wie's hier zieht, dass rundum Müll und auch 2 tote Mäuse herumliegen und es eklig stinkt … Zu Fuss rekognosziere ich die Umgebung und finde danach, ca. 200 Meter weiter vorn, vom ersten Abstellplatz aus nicht einsehbar, über ein schmales ungeteertes Strässchen mit einigen sehr tiefen Schlaglöchern aber doch erreichbar, **den ultimativ schönsten Stellplatz der letzten 5 Wochen**! Einem jetzt grad neben uns auftauchenden Solothurner zeigen wir die grad entdeckte Zufahrt und er nützt sie.

Wir lassen das Auto wo es ist und gehen zu Fuss zum **Retter von unzähligen Schiffen** hinüber und schiessen ein paar Fotos. Ariane besucht die Händler. Mit den Hunden finde ich den Stein mit **Kilometer ‚0' also das definitiv unverrückbare Ende des Jakobsweges.** Zuerst noch ganz unbewusst sind wir in den letzten Tagen doch auch schon einige Male und sicher insgesamt mehrere Hundert Meter drauf spaziert … , und verzichten trotzdem drauf uns mit einer ‚Stempelnachfrage' zu blamieren.

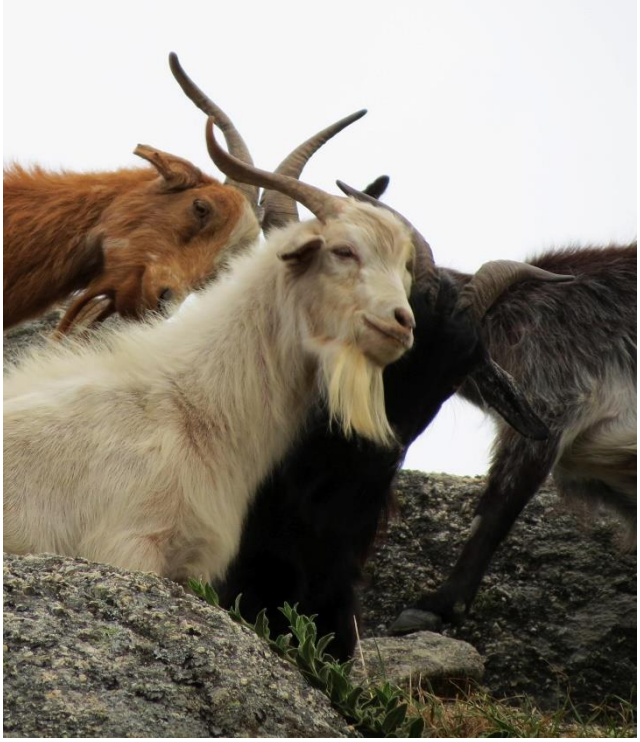
Wieder zurück parken auch wir um und haben bald ganz privat eine eigene Terrasse mit ultimativem Leuchtturmblick. Nach

einem kühlen Bier freunden wir uns mit den Solothurnern an. Hanspeter und Annemarie kommen grad aus dem Norden. Was wir im Süden als viel zu heiss befanden, ist bei ihnen umgekehrt, entlang der **Biskayaküste** hätten sie jede Nacht bei Temperaturen bis zu minus 1 Grad heizen müssen … Zur Dinerzeit setzen wir Kartoffeln auf und bald gibt's wieder mal feine **Gschwelti mit Chäs**. Draussen unter dem Storen, ein Genuss. Wir hören andächtig, wie ständig starke Wellen gegen die Leuchtturmfelsen branden, es tost, spritzt und gurgelt. Zum Dessert bringt Annemarie frische, hiesige Erdbeeren ein. Es wird kaum kühler und drum später!

**Mittwoch, 3.5.** Nur mit Meeresrauschen haben wir super geschlafen. Morgens um 4 Uhr zeigte das Aussenthermometer noch 18 Grad, das Ende der Kälte scheint gekommen. Wir haben gestern an einer Tankstelle frisches Wasser gebunkert und duschen ausgiebig. Herrlich, draussen scheint die Sonne! Die Solothurner drängt es weiter, sie wollen in den Süden. Wir verabschieden uns, wünschen nur das Beste! Entscheiden, dass wir heute noch bleiben, spazieren abermals zum Leuchtturm hoch und machen ein paar Föteli; Merlin ‚klebt' ganz allein am schrägen Bord!

Ariane widmet sich ihren Schmuckideen und ich komplettiere diesen Bericht. Im Laufe des Mittags finden, da man uns vom Leuchtturm aus gut sieht, 2 weitere Crews zum Platz. Auch gut, dann stehen wir die nächste Nacht nicht so allein … Das wir das Gesetz stören scheint nicht der Fall, denn auch ein kleiner SUV mit auffällig präziser Bemalung hält neben uns, ein bewaffneter Beamter läuft vorne an der Aufschüttung, also dem erhöhten Rand des Platzes entlang und blickt ins Meer hinunter. Er hat uns zwar nicht be- oder gegrüsst, aber wahrgenommen auf jeden Fall.

Gegen 15 Uhr herum setzt wieder der gestern schon beobachtete Aufmarsch der **hiesigen Ziegenpopulation** ein. Um die 20 Stück in allen Farben klettern auf den Felsen die sich hinter dem Parkplatz erheben, herum. Dann macht eine den Anfang und steigt ganz am Rand des Platzes zwischen den Felsen (zu uns) hinab. Just in dem Moment kann sich nun aber ein EU-Bürger mit gelbem Kontrollschild nicht mehr zurückhalten und klettert dem Tier ein Stück entgegen. Das reicht. Der Abstieg wird gestoppt und wir können die interessanten und waghalsigen Akrobaten nur noch von unten sehen. Über zwei Stunden gewahrt man sie nur noch aus grösserer Distanz, dann scheint deren Neugier wieder zu wachsen; sie probieren es ein weiteres Mal und staksen schliesslich an und vor unserem Auto vorbei bevor sie den nächsten Abhang zum Meer hinunter in Angriff nehmen. Feine Tiere!



Gegen Abend füllt sich der Platz auch noch aus weiterem Grund; denn es treffen immer mehr Womos ein, als es dämmert, sind wir zu siebt!

**Donnerstag, 4.5.** Beim Hundegassigang blökt mich was von oben an. Ich blicke zu den Felsen hoch, sehe zuerst zwei, dann fünf, schliesslich ganze 12 Ziegen. Und sie sind übermütig, gehen mit den Hörnern aufeinander los, man hört bis zu uns hinunter wie sie mit diesen aufeinandertreffen. Und das Ganze spielt sich auf schrägen und schmalen Felsbändern ab, wo ich mir sowieso keinen Reim drauf machen kann, wie die mit ihren Hufen auf dem harten Fels überhaupt Halt finden. Es drängt sich eine weitere Fotosession auf.

Als sich auch die Copilotin von den Blöktieren lösen kann, brechen wir auf und fahren bis ins Dorf **Finisterre** zurück. Ein Kollege hat gestern erwähnt, dass man hier privat entsorgen kann. Ein cleverer Spanier besitzt offenbar ein Grundstück zwischen der Hauptstrasse und dem Meer. Infolge einer hohen Mauer zur Strassenseite hin sieht man allerdings nicht auf das Gelände. Kleine Tafeln weisen auf den Dienst hin. Man kann für 5 € pro Tag drauf parken, oder für 3 € Schwarz- und Grauwasser entsorgen, die Tanks wieder füllen und auch einen Abfallcontainer nutzen. Wir

sind mit 3 € dabei. Ganz flotter Mann, nach den Servicearbeiten und der Bezahlung schreitet er durch‘s Tor auf die Strasse hinaus, regelt den Verkehr (nötig!) und winkt einem sicher über die Ausfahrt weg.

Kaum unterwegs erhalten wir Nachrichten von unserer geschätzten Nachbarin. Romy berichtet, dass es bezüglich des e-Bikes leider keine guten Nachrichten gebe, der damalige Verkäufer hätte auf meine von ihr ihm weitergeleiteten Beobachtungen zuerst erwähnt, die Garantie sei schon lange abgelaufen, dann doofe Rückfragen gestellt, ob man auf dem Display eine Fehlermeldung sähe … als ob er nicht wüsste, dass die Anzeige dafür sicher nicht eingerichtet ist.

Aber sie hat auch eine gute Nachricht, denn wir wollten uns für das Ferienende ein ganz besonderes Zückerchen gönnen; ein **Besuch der Pyritmine in Navajùn**. Deren Besitzer wollte allerdings, als ich ihn im Vorfeld via E-Mail kontaktierte, das genaue Datum wissen, wann wir kämen. Als ob man das 3 Monate im Voraus schon auf den Tag genau wissen könnte! Doch jetzt denken wir, dass unsere Planung verhält; wir haben drum die des Spanischen gut kundige Romy gebeten, dem Herrn mitzuteilen, ob er für uns da wäre, wenn wir am 16.5. kämen … Das hat sie getan und von Pedro eine positive Reaktion erhalten!

Wir werweisen nun ob wir einem weiteren Leuchtturm, der nördlich resp. vis-à-vis von **Muxia**, also oberhalb von **Camariñas** gestrandet und auch sehr schön sein soll, unsere Aufwartung ebenfalls noch machen wollen, entscheiden schliesslich aber dagegen und gehen direkt auf nord-östlichen Kurs. Streifen die Aglo von **A Coruña** (einen solchen Citynamen habe ich bisher noch nie vernommen!)**;** die Stadt präsentiert sich ab der Bahn nicht schön, aber gross … Die Autobahn führt gottlob dran vorbei und, gut haben wir ein Navi, nur diesem scheint das für heute festgelegte Etmal, der Ort **Cariño,** überhaupt was zu sagen.

Als wir dort aussteigen und den schönen Strandanstoss mit beachtlichen Wellen bemerken, jubelt wieder mal das Herz. Das es feucht und schwül ist und Dunst in der Luft liegt, was soll‘s. Bis Mitte Mittag

kämpft sich die Sonne siegreich durch und wir machen einen Strandspaziergang. Sehr zu Freude der Hellen.

Wir überschreiten die nicht hohe Düne, gehen bis zum Wasserrand und können nun lobend erwähnen, **es ist nicht nur ein schöner Strand, sondern der schönste den wir bisher besuchten.** Bei Ebbe ist er an die 100 Meter tief, sicher einen Kilometer breit und die Gezeitenwechsel sind so ausgeprägt, dass der meiste Sand bei jedem Wechsel geglättet wird und richtig jungfräulich aussieht. Und für Ariane das allerbeste; im Bereich wo die Wellen grad noch hinzuspülen vermögen ist der Sand so hart, dass sie kaum einsinkt. So lässt es sich auch mit Arthrose-Beschwerden locker 1 - 2 Kilometer gehen. Dazu kommen noch die heute idealen Bedingungen; es ist 25 $^{o}$ warm, es bläst ein warmer Wind und … wir sind absolut alleine unterwegs, der Strand gehört uns 4 alleine! **Viva España!**

Auf dem Rückweg erkennen wir, dass beim Strandrestaurant in dessen Sichtweite wir abstellten, die Fenster offen sind. Voller Freude, das wir uns allenfalls auswärts verpflegen können, gehen wir neugierig vorbei. Die Tür steht offen, aber es ist keine Speisekarte ausgehängt. Und es ist auch niemand drin, mein ‚**Alo**‘ wird nicht erwidert. Eine halbe Stunde später erneuter Versuch; nun ist zwar jemand da, aber die Antwort ist eindeutig, **es gibt nichts zu essen!** O.K., also habt ihr die Chance vertan, wir checken im Geist unsere Vorräte und beschliessen, das wieder mal **Lachstag** ist. Tiefkühler sei Dank kommen wir gut über die Runden. Und die fein hörbare Brandung nimmt dem Sandmann Arbeit ab.

**Freitag, 5.5.** Ganz früh am Morgen ging beim Schreiber ein geistiger **‚schliess-sofort-die-Dachluken-sonst‘ Alarm** ein. Wenn ein solcher, ausgelöst durch das akustische Wahrnehmen von fallenden Tropfen aufs Dach oder, wenn dieses ganz offen steht, auch schon mal direkt aufs Duvet, ausgelöst wird, gibt’s zwei Möglichkeiten … man gibt dem inneren Schweinehund nach und dreht sich, es könnte ja (v.a. an der Küste) sein, dass es bei 3 oder 4 Tropfen bleibt, oder … wie heute, **man(n)** sofort erkennt, dass die Lage sehr ernst ist, **also sofort aufsteht** und die 3 Luken über WC, Küche und, v.a., dem Bett umgehend schliesst! Kaum bin ich wieder unter der Decke kracht’s über uns und es schüttet nur so runter. Wie lange? Keine Ahnung, Regentropfen auf dem Dach sind für mich ein gutes Stimulans um weiter zu dösen …

Um 8 Uhr ist es zwar wieder ziemlich still; es regnet nicht mehr und das Meer ist viel ruhiger als gestern, aber da der Morgenspaziergang über nicht geteerte Wege

führt, lauern zig Pfützen auf unbedachte Hundetatzen. Wir ‚erklimmen' die Anhöhe links und sehen von oben, dass es da einen zweiten, kleineren, versteckt liegenden und in Felsen eingebetteten Strand, auch noch gäbe. Gut ist das Handy dabei, das wird dokumentiert:

Als die Mannschaft reisefertig ist und grad wieder die Scheiben benetzt werden, verabschieden wir uns vom gefundenen Juwel, Kurs nördlich. Wir fahren bis **Foz**, ein kleines Städtchen mit einem kostenlosen, grossen Wiesenparkplatz grad am Wasser und funktionierendem **gratis V + E**. Um die Mittagszeit treffen wir hier ein und grad nach dem Frühstück will ich den Bericht um die letzte Station ergänzen. Doch was ist das? Die Navisoftware des Tablets ist noch nicht aktualisiert, zeigt noch den letzten Standort an … und der war eindeutig **nicht Cariño** (wo wir eigentlich hinwollten) sondern **ein Ort ‚ohne Namen'**, der nach ‚**Ferrol**' über die **N-655** erreicht werden kann. Weshalb uns das TomTom grad dahin lotste wird wohl sein Geheimnis bleiben, aber für einmal sind wir mit der Durchsetzung seines eigenen Willens sehr zufrieden.

Das nächste Highlight ist schon in Sicht; **die Sache mit dem e-Bike** ging mir ja immer wieder durch den Kopf. Auf dem Rückweg in Porto habe ich vermutlich unachtsam oder zu spät zurückgeschaltet und deswegen flog die Kette vom Kranz. Weil ich keine schmutzigen Finger wollte, stieg ich nicht ab, sondern bemerkte, dass der Antrieb auch tut, wenn man nur die Pedalen rundum bewegt. So kamen wir damals nach ‚Hause' wo ich dann die Kette wieder einhängte und das Velo in die Garage verlud … und beim nächsten Einsatz hat es bekanntlich gestreikt. Also versuche ich die Sache heute nochmals aufzugleisen; Kette runter und probieren, ob's ohne funktioniert … **nein, tut es nicht**! Ich häng sie also wieder ein und schaue mir das zweite, funktionsfähige Velo genauer an. Dabei bemerke ich, dass dort die Magnetscheibe und der Geber viel näher beieinander stehen. Hat die herausgesprungene Kette die grosse Distanz geschaffen; kann es **das** sein? Mit schwerem Schraubenzieher drücke ich den Nehmer sicher einen Zentimeter in Richtung Geber. Und nun ein Versuch; **Yep, es tut wieder; jppiheh!** Ich liebe es, wenn sich geistige Anstrengung auszahlt ☺

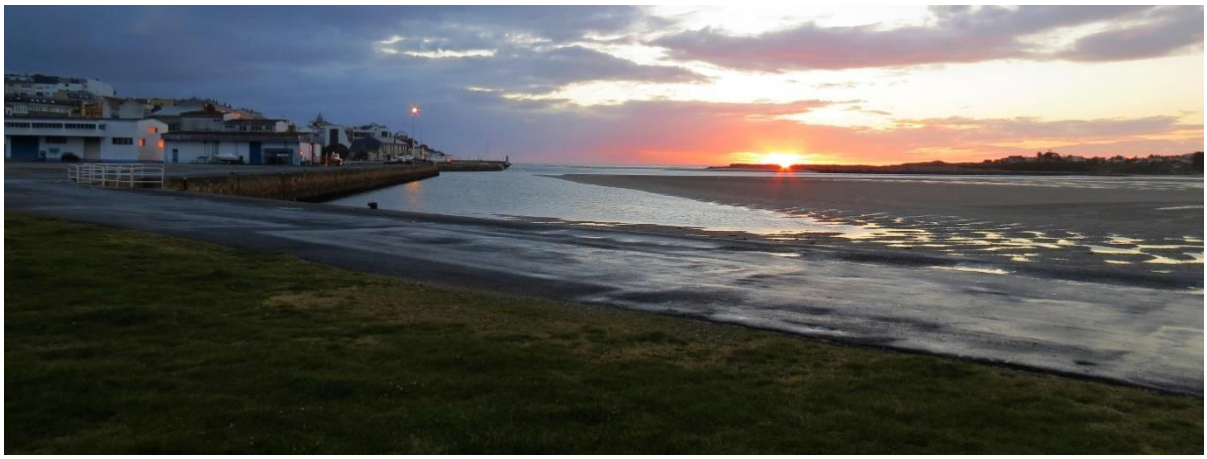
Die nächste Panne ist dafür aber auch schon in Sicht: Bei der Reiseplanung habe ich irgendwo ein Bild aufgeschnappt, welches **einen herrlichen Felsbogen** zeigt und der Name **Foz** kam dabei vor. Einen Identitätsnachweis habe ich aber nicht gemacht. Wir sind nun also in Foz, laden die Räder aus und fahren durchs Hafenviertel. Entdecken mal hier, mal da ein Werbeplakat über Sachen, die hier herausstechen sollen. Aber da kommt komischerweise **kein Felsbogen** vor! Langsam dämmert drum der Verdacht, dass wir da was aufgesessen sind. Wir wenden und ich versorge die Velos wieder in der Heckgarage. Keine

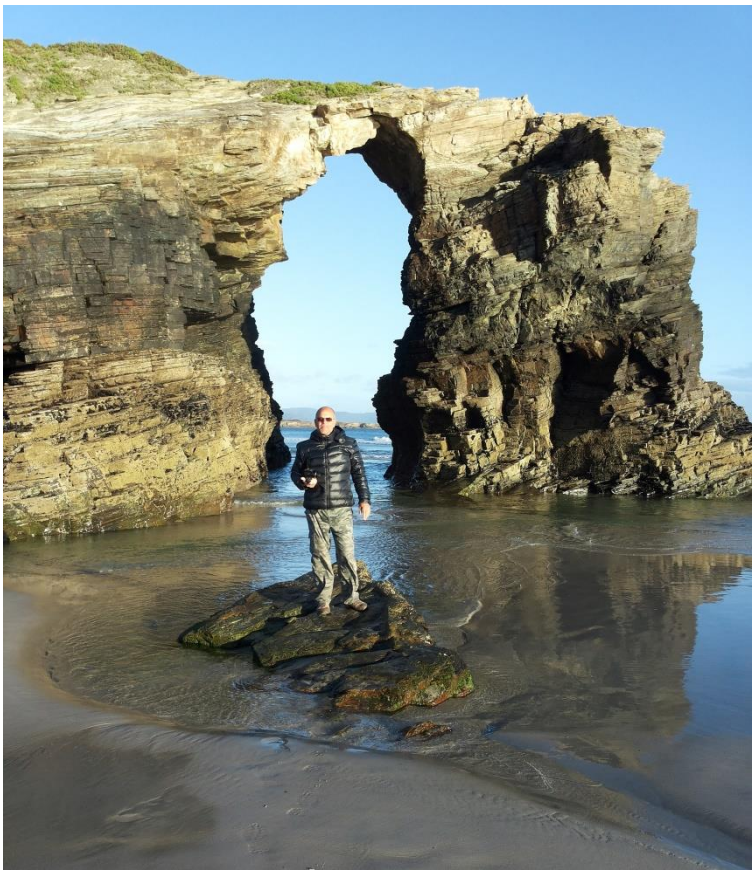
Minute zu früh, dann malträtiert Hagel die Aussenhaut von Merlin.

Als es aufklart, packe ich das Tablet mit dem Foto und begrüsse unsere übernächsten Nachbarn, 2 Franzosen. Zeige ihnen das Bild; wissen sie was darüber? Doch ja, ohne zu zögern meint er, dass dies unweit von hier sowas gäbe, ‚es' heisse **Catedrale,** eben weil der Bogen an ein Kirchenfenster o.ä. erinnere. Eine solche Ortschaft findet unser ‚Here' allerdings nicht, also googelt er den Namen und wir schauen uns die Bilder an, bis tatsächlich eins dann den Bogen zeigt und Angaben über den Ort macht, das ‚**Naturdenkmal**' soll kurz vor **Ribadeo** zu finden sein. Die Auskunft und Hilfe wird gerne verdankt.

Zeit für den Bürokram? Seit einer Woche ist uns kein WLAN resp. WiFi mehr unter die Finger gekommen. Also schlendern wir jetzt zu Fuss durch die Umgebung und sehen uns um, ob eine Bar oder ein Restaurant einen WLAN-Kleber an der Tür ausweist. Neee, Schildchen scheinen hier nicht modern. Also gehen wir in ein nett aussehendes Lokal und fragen danach. Der Kellner meint: **Doch, ja, wir haben WiFi!** Also sitzen wir ab, bestellen 2 Bier und er tippt uns das Passwort in unsere Geräte. Wir orientieren Familie, Freunde und die Katzenmutter wieweit wir inzwischen kamen und beantworten Kundenanfragen. Kaum haben wir uns eingerichtet kommen die feinen **San Miguel** und ein Tellerchen mit Häppchen drauf! Wir arbeiten und es macht warm, also ist bald die Zeit reif für eine 2. Runde! Als wir fertig sind und zahlen wollen, will der Servierer für die **vier Gläser Bier 2 € und 60 Cents …**

**B**ei der Newssichtung stossen wir auch auf **fettgedruckte Schlagzeilen**; **TOTE AN PORTUGIESISCHEN STRÄNDEN!** Vor wenigen Tagen sei nördlich von Porto (da waren wir doch gerade) ein Touristenpärchen beim Sandspaziergang von einer ‚**Monsterwelle**' ins Meer hinaus gerissen worden. ‚Er' hätte sich schliesslich retten können, **‚sie' sei ertrunken!** Fast zeitgleich unweit davon, dasselbe nochmals, dabei sei ein junger Mann ertrunken, der die beiden retten wollte … Klar folgt auch eine Erklärung bei Fuss: Solche **Killerwellen** entstünden öfters als man meine, v.a. auch an flachen Sandstränden, gerne bei Ebbe, dort wo die Meerestiefe mit mindestens einigen Metern stark abfallenden Ufern beginne. Wo viel Wassermassen auf den Strand zulaufen und nicht anders weichen können als sich aufzutürmen. Und, ganz bös; sie träten praktisch aus dem Nichts und nicht vorhersehbar auf. **Wir hätten das sicher auch als Panikmache abgetan, aber …** einem Verwandten von unseren Zürcher Freunden, seit Jahren unweit des Atlantiks wohnhaft und das Meer also gewohnt, passierte ähnliches. Nach dem Bad lief er zu seinem im Sand de-





ponierten Tuch zurück als er plötzlich von hinten von einer Riesenwelle erfasst, mitgerissen resp. richtiggehend in den Sand katapultiert wurde. Er ist heute **querschnittgelähmt** und musste u.a. sein fast neues Wohnmobil wieder liquidieren …

Ein Restaurant weiter sind **Tapas** ausgepriesen; zig Sorten, eine ganze Schiefertafel voll. Aber nur eine Zeile kann ich übersetzen, da müssen welche mit Spargeln und Schinken sein. Wir gehen rein und stellen dem Mann hinter dem Thresen **zwei Fragen**; gibt es evtl. auch eine **Übersetzung** der Menükarte in Englisch oder Französisch? Er grinst und meint ‚Nein, (natürlich?) nicht' und rät, wir könnten doch, was da geschrieben steht, mit dem Google-Über-setzer angehen … tja, und die Zweite? **Ab wann?** Er meint: , Die Küche sei frühestens **ab 20 Uhr oder etwas später** besetzt'. Damit erledigt sich unser Anliegen; bis dahin sind wir verhungert. Wir haben noch ein Stück Raclette-Käse im Kühler, dem machen wir nun den Garaus!

**Samstag, 6.5.** Nein, danke der Nachfrage; richtig gut geschlafen haben wir nicht. Zuerst stürmte es böig, so stark, dass das Auto in seinen Grundfedern erschüttert wurde. Dann regnete es, aber nicht einschläfernd konstant, sondern böenartig. Danach waren da wieder Hunde die die Schnauze nicht halten wollten oder der doofe Hahn, der schon gestern Mittag erst um drei Uhr mittags krähte. M.a.W. der Platz wär eigentlich nicht schlecht, aber die Umgebung und die Wetterunbilden lassen zu wünschen übrig.

Heute sind wir mächtig früh auf, der Wecker holt uns um 6:30 aus den Federn. Wir sind ein eingespieltes Team, alles klappt wie am Schnürchen, um 7 Uhr fahren wir zur Entsorgung rüber und 15 Minuten später nehmen wir Kurs auf die ‚**Las Catedrales**', genau die Felsbögen am Strand kurz vor **Ribadeo,** die aussehen, wie die Stützen von französischen Kirchenschiffen. Gestern haben wir noch gegoogelt, dass dieses Naturspektakel genau wie das Alhambra eine **Zulassungsbeschränkung** habe; **5000 Besucher würden hier täglich toleriert**. Und man müsste sich via Web für den Besuch vorher anmelden … einen Link auf diese Seite findet man recht einfach … und wenn man ihn öffnet erkennt man, dass die Website ~~selbstverständlich in allen gängigen EU-Sprachen präsent ist~~ … ähh, falsch, es sollte heissen, **wenn man Spanisch versteht, hat man keine Probleme.** Wir lesen die wichtigen Hinweise mehrmals und leiten schliesslich ab, dass die Beschränkung nur in den Monaten Juli und August gilt, odr so. Trotzdem rechnen wir mit allem, ausser einem fast leeren Parkplatz, wo sich drauf grad mal 5 Womo's und 2 PW's herumlangweilen. Sonst

herrscht gähnende Leere, und das zum **besten Zeitpunkt**, also **bei** praktisch totaler **Ebbe**! Ungläubig suchen wir Ansichtstafeln, rechnen mit Kassen und abgesperrten Wegen, aber nichts dergleichen. Einige Tafeln warnen mit Piktogrammen, sich nicht zu weit auf die Böschungen hinauszuwagen, zeigen von Felsen runterstürzende Leute …

Wir können unbehelligt die Treppe in den Sand hinuntersteigen und sehen dort noch kaum Spuren, gehören also zu den Ersten die diese Stätte heute besuchen. Und wir **flippen fast aus, wähnen uns auf dem Mond oder Mars.** Eine Sandfläche und an den scharfen Kanten schroff aufsteigende Felsen. Kunstvoll geschichtet, mal Schiefer, mal härteres Material. Das Gestein hat Tausend Farben, von grau, braun, beige über rot und grünlich! In den nächsten 2 Stunden machen wir zusammen um die 300 Fotos und staunen, als wir sie grad nach der Rückkehr neugierig sichten.

Nun meldet sich ob der vielen Arbeit der Hunger! Um Highnoon stapfen wir drum Richtung des Anlagenrestaurants los. Dummerweise müssen dabei ein paar fliegende Händler passiert werden. Für mich kein Problem, für die Copilotin schon, sie ersteht da eine Muschelkette, dort einen Ohrhänger etc. Im Restaurant ist noch nicht viel los, wenn man die Menükarte samt Preisen anschaut, glaubt man auch zu wissen warum, Speis und Trank kostet ein Stück mehr als bereits gewohnt. Wir bestellen Roastbeef und bekommen was Fleischiges. Bei uns ist dieses ja in der Regel kalt und dünn geschnitten, hier erhält man etwas Schnitzelähnliches, mit der Konsistenz von Ragout. Egal, der Hunger ist da und es ist fein! Als Nachspeise bietet sich eine Landesspezialität an; **Crème Catalan.** Auf dem Bildchen in der Dessert-

karte schwitzt das Ding vor Wärme. Das Aufnahmedatum muss allerdings länger zurückliegen, denn das was da jetzt in einem Tontöpfchen kommt, ist **nicht** wie gewohnt **gewärmt** und der Zucker obendrauf auch nicht mit dem Gasbrenner braun verkrustet, sondern gefroren und dem Gefäss hat die Kälte auch nicht gefallen; als wir in die Crème stechen, bricht das Geschirr quer über den ganzen Boden auseinander. Wir zeigen es dem Kellner und erhalten umgehend Ersatz. Aber auch dieser hat bereits Sprünge und als wir kosten wollen, bricht eine Ecke des Behälters samt der Lasur weg … Produktionsfehler?

Auf dem Rückweg ärgern wir uns über den an vielen Orten verstreuten Müll. Und stellen Gesetzmässigkeiten fest; die Abfälle liegen häufig in Windrichtung hinter den **vielen vorhandenen Kübeln**. Aha, da hat ein cleverer (?) Erfinder etwas umgesetzt; die Behälter haben weit oben auf zwei Seiten eine Achse (also eine fast kardanische Aufhängung) und können, um geleert zu werden, einfach gekippt werden. Damit sie sauber bleiben wird ein grosser schwarzer Plastiksack hineingestülpt. An einem windstillen und trockenen Ort könnte das vermutlich schon funktionieren. Aber hier, wo an 350 Tagen im Jahr zum Teil orkanartiger Wind bläst, fährt dieser durch die Ritzen in die Behälter und hebt die eingelegten Säcke, worauf der lose Abfall (leere Petflaschen, Lebensmittelverpackungen, und Papiertaschentücher) wegfliegt, oft auch noch begleitet vom schwarzen Sack. Jedenfalls sehen wir solche in einigen Gebüschen. M.a.W. macht man sich hier über die Tauglichkeit von Einrichtungen keine Gedanken; **lohnt es sich wirklich Deckel für die Kübel einzusparen?**

Wir spazieren, nachdenklich über die träge Dummheit unserer Spezies, zurück und gucken natürlich auch wieder über die Klippen. Bald ist Wasser-Höchststand und das Gelände ist kaum wieder zu erkennen, aber auch mit viel Wasser fotogen. Wir sind müde und gönnen uns eine Siesta, die aber nur kurz ungestört bleibt, weil wieder ein Regenschauer über uns zieht und noch Fenster offen stehen. Regen und Sonne wechseln sich locker ab. Gegen 19 Uhr gehen wir nochmals ‚runter‘, müssen aber definitiv bestätigen, dass das majestätische dieses Naturdenkmals arg leidet, wenn ganze Menschentrauben drauf unterwegs sind; die Spuren im Sand wie Rennbahnen aussehen, und v.a. auch, wenn trotz klaren Verbotsschildern am Eingang zig Leute auf die Felsbögen hinaufklettern … um … na ja, was wohl? **SELFIES ZU MACHEN!**

Wir sichten, Digitalfotografie sei grosser Dank, im Auto unsere Ausbeute, löschen das wenige, was unscharf geriet und freuen uns über die gelungenen Werke. So geht auch der Samstag zu Ende. Wir gehen früh ins Bett, wollen morgen ja auch früh wieder raus! Auch hier melden sich nachts einige lautstarke Hunde, aber diesmal tönts ernster, die bellen nicht zum Selbstzweck, vielleicht ist gar ein Fuchs unterwegs?

**Sonntag, 7.5.** Tagwache um 7 Uhr! Das tönt zwar hart und ferienfeindlich, aber sogar Ariane bestätigt unten, am menschenleeren Strand angekommen, dass sich das hier auf jeden Fall lohnt. Der Zauber ist ungebrochen, wir sichten Neues, rufen es dem anderen zu, zeigen Sachen, sind cleverer als gestern d.h. nicht mehr mit den Turnschuhen sondern Badelatschen unterwegs und schiessen Motive, dass die Linse glüht.

Als wir um 9 Uhr wieder zum Auto zurück laufen, kommen uns erste Rudel von Sonntagsausflüglern entgegen. Was aber nichts macht, da wir die **mystischen Momente** schon ausgiebig genossen haben! Während der nächsten Stunde füllt sich der Parkplatz und es wird rundum laut. Wir waren noch unschlüssig, ob wir einen weiteren Tag bleiben sollen, aber jetzt reicht‘s, wir duschen uns schön, wollen nochmals das Frühstück gegen ein Roastbeef auslassen, dann fahren wir weiter. So der Plan, nur schaffen wir das nicht in einem Zug, denn wer zum Restaurant will, muss oberhalb der Treppe, die in den Sand runterführt, vorbei. Wir stechen also erst noch Mal; zum ‚letzten Mal‘, runter. Obwohl auf dem Parkplatz oben 4 Cars stehen, haben sich die Leute gut verteilt, es hat keine Knäuel. Und es ist ja schon wieder 2 Stunden vor Fluthochstand, man kann also gar nicht mehr weit gehen, ohne richtig nasse Füsse zu kriegen. Wir schiessen letzte Fotos und machen es uns dann auf die Terrasse des Restaurants bequem. Eine junge Serviererin kommt zwar schnell, aber sie versteht uns nicht. Und wir hätten ihr doch gerne gesagt, dass wir nochmals das Roastbeef nähmen, **aber** bitte mit mehr Fritten, denn gestern waren

wir **am Ende des Essens zwar fertig aber nicht satt.** Englisch geht gar nichts, Französisch meint sie schon etwas zu können, es reicht aber nicht den Supplement-Wunsch richtig zu platzieren. So kommen zwar die Teller mit Fleisch und feiner Sauce wiederum schnell, aber, eben, mit kaum Kartoffelstäbchen. Sie lächelt. Schön, aber ob das dauerhaft satt matt? Dann stellt sie auch ein kleines Fläschchen Bier hin und ein Glas Weisswein. Ich hätte zwar gerne

für uns eine Flasche bestellt, aber das hat sie nicht interessiert. Was soll's, wir kosten; ‚**Klein aber fein', der Wein ist Spitze.** Ernst, **der** Nachbar aus unserer Wohngemeinde, hat empfohlen, dass wir unbedingt den ‚**Albariño**' probieren müssten, das sei weinmässig was vom Besten, was wir hier erhalten könnten. Und wir bestätigen es gerne, der Capo hat wieder mal Recht, das war eine feine Empfehlung! Danke!

Das Tellerchen mit den zwei Scheibchen Fleisch ist rasch verputzt und auch die feine Fleischsauce haben wir mit etwas Brot aufgetunkt. Das Hungergefühl ist zwar reduziert, aber noch nicht weg, also Flucht nach vorne; ich bestelle noch einen Teller des Gerichts und zwei weitere Gläser Wein. ‚Sie' schaut mich fragend an, ob's wirklich ernst gemeint sei und bringt ein paar Minuten später das Gewünschte. Wir teilen's uns auf und auch der ‚Nachschlag' ist schnell weg. Für all die, die denken, es sei vor allem mit der CH - **Gastfreundschaft im Service** im Argen … **hier ist man zwar sehr freundlich, aber was DU willst, interessiert, wenn du nicht so sprichst wie sie, gar niemanden.**

Wir füttern das Navi, es soll uns den Weg nach **Cudillero** weisen. Trudi macht das gut, eine Stunde später sind wir dort. Wir missachten das Schild welches an der Gemeindegrenze steht (Fahrverbot für Womo's) und fahren noch ein paar Kurven bis wir sehen, dass der hübsche, aber wohl weil Sonntagmittag ist, vor einheimischen Touristen überquellende Dorfkern nurmehr zweihundert Meter weiter vorn beginnt und wenden. Fahren zurück, auf den grossen Parkplatz. Es ist fast alles belegt, mit Ausnahme von 3 Feldern, die für Autocars reserviert sein sollen. Auf 10 weiteren solchen Plätzen stehen PW's (!!) Wir stellen rasch ab und ich gehe zu Fuss rekognoszieren, finde einen langen Platz an der Dorfein-

fahrt, wo wir kaum stören können. Also parken wir um und starten mit den Hellen eine **Sightseeing-Tour**. Das Dörfchen scheint überwiegend aus Fressbeizen, Miradores (Pensionen) und Hotels zu bestehen und fast alle Sitzplätze sind belegt … und da stehen dann richtig viele gluschtige Platten auf den Tischen, kein Wunder, dass man vom **Leerfischen der Ozeane** redet!

Es ist hübsch hier, aber für uns schon überlaufen und **für eine Nacht am Strassenrand möchten wir uns nicht hergeben …** also erinnern wir uns, dass wir, grad bevor wir die Autobahn verliessen, auf ein Büchtchen hinab sahen, welches eigentlich erreicht werden können sollte. Wir starten ‚**Here**‘ auf dem Tablet und verfolgen, wie wir uns genau dahin bewegen müssen. Es

klappt; 20 Minuten später stehen wir auf einem Waldparkplatz. Über ein Bächlein und dann diesem entlang, schliesslich auf einem hölzernen Pfad ist das Meer resp. der Stein-Strand ‚**El Concha**‘ und eine Fischbeiz in 300 Meter Distanz zu erreichen. Man sieht und vernimmt zwar die nicht ferne Autobahn (ein Lager ist gut hörbar im Eimer), aber trotzdem ist es hier gemütlicher als entlang der Fahrbahn ausstellen zu müssen.

Wir brutzeln uns was Feines und schliessen einen wieder mal sehr ereignisreichen Tag müde ab.

**Montag, 8.5.** Trotz des Brückenschadens haben wir prächtig ruhig geschlafen. Es fühlte sich, anders als am letzten Ort, kein A…loch dazu berufen, mitten in der Nacht den Platz zu passieren und dabei über Sekunden auf der Hupe zu verweilen … obwohl es sicher einen riesen Spass machen muss, **die, die man sowieso nicht versteht**, etwas aufzuscheuchen. Ich entsorge (artengerecht) das Glas von gestern in die grossen Behälter mit Loch, die bei der Einfahrt auf den Platz ihr karges Dasein fristen und den Restmüll in den grünen Container, der auf der anderen Seite des Platzes (über 200 Meter davon entfernt!!) steht. Irgendwie kein Wunder, dass in diesem auch Glas liegt und dafür wohl beim Glas auch anderes …

Als Zwischenziel wollen wir nach **Aviles**. Wir finden den im Campercontact genannten Stellplatz; tatsächlich sind auf dem grossen Parkareal 5 Felder andersfarbig hervorgehoben und mit einem WOMO-Signet verziert. Und, das ist noch schwerer zu glauben; obwohl der Platz sehr gut besetzt ist, hat sich kein PW-Lenker auf die zwei jetzt noch leeren Womofelder gestellt! Auch gratis V + E ist möglich und alles sieht sauber aus. Wir stellen intern eine Equipe zusammen und wollen die Innenstadt erobern. Kaum sind wir draussen, fällt uns auf, dass es ‚hier‘ stinkt. Nach etwas verbranntem; ähnlich dem kalten Rauch nach Abfeuern von Feuerwerk. Der auch visuell stark vertretenen Industrie (aus einem Schornstein kommt mehr weisser Rauch als bei uns aus einem AKW-Kühlturm und unweit davon sehen wir mehrere Meter hoch lodernde Flammen wo offenbar Gas abgefackelt wird) zollt man wohl Tribut. Aviles ist die drittgrösste Stadt von Asturien.

Die fast autofreie arkadenähnliche Einkaufsmeile wird gefunden und die Copilotin füllt einige Beutel mit Beute. Das macht Hunger, wir erstehen ‚frische belgische Schokolade‘ und Backwaren und ruhen uns in einer von diversen Grünzonen in Zentrumsnähe aus. In einem Teich sehen wir daselbst wieder mal 2 schwarze Schwäne. Einer der zwei ist grad am Putzen und offenbart Erstaunliches; denn er hebt die Flügel und man sieht ihm unters Kleid … und, waseliwas lugt da hervor? Weisse Federn! **Ein Plagiat!?**

Auf dem Rückweg schaue ich noch etwas genauer hin, wer da teilweise mit kaum 50 Metern Abstand zum nächsten, in Bettelstellung am Boden sitzt oder liegt … eine Indianerin, die ihren verkrüppelten Fuss nach vorne streckt und einen beschriebenen A3-grossen Karton umgehängt hat; ein offenbar Blinder, der im Schneidersitz ein Käppi zwischen seine Beine gelegt hat; ein immerhin stehender Violinist der sich auf seinem Instrument von elektronisch erzeugten Rhythmen begleiten lässt (Batterietechnik sei Dank), die Trompetenspielerin, die ebenfalls alleine spielt aber dank Technik eine Band vortäuscht. Dieselben Leute sieht man eine halbe Stunde später in einer anderen Hausnische wieder, wechseln offenbar ständig die Positionen. Nur der Mexikaner (?) ist auch nach 2 Stunden noch am selben Platz, er hat 3 Marionetten dabei, die er beidhändig mit den Schnüren bewegt und sie so tanzen, pseudomässig ein Instrument spielen oder in ein Mikrofon singen lässt.

Richtig unschön ist nur die Szene, wo ein um 60 Jähriger mit spitzen, zittrigen Fingern eine Kippe zwischen den Gehsteigplatten herausfischt, diese in den Mund steckt und versucht den kläglichen Rest vor dem Filter nochmals anzuzünden; es immerhin schafft … um dann **einen einzigen Zug** nehmen zu können und sich seine Miene aufhellt …

Und noch unschöner war der Moment, wo wir mitbekamen, wie ein junges unauffälliges Pärchen eine alte offensichtlich bedürftige Frau am Strassenrand abholt und ihr gleich fast das ganz Sammelgut abnimmt, d.h. ihr nur die kupferfarbigen Cent-Münzen belassen … Also auch dieser Geschäftszweig scheint fest in ‚unternehmerischer Hand‘ …

Nach Highnoon finden wir unseren Merlin wieder und wissen, dass wir ‚hier‘ nicht bleiben wollen. Studieren unseren Reiseplan und was die App so an SP in der Nähe bieten täte. Sichten eine ‚Area de Camping‘ namens ‚**El Molino**‘ in **Banugues-Gozon**. ‚Es‘ liegt zwar nicht an der Küste, doch die Navi-Software zeigt, dass dort eine wäre und auch Praias existieren. Also fahren wir hin, am SP vorbei. Die erste Abzweigung nach rechts führt zwar an einen Strassenstummel bis unmittelbar ans Meer, aber ausstellen kann man da nicht, also nehmen wir die 2. Möglichkeit wahr und erreichen einen grossen Parkplatz mit Rasengittersteinen. Interessanterweise stehen Verbotsschilder an der Einfahrt, die einen Hund zeigen, aber **gegen Womo's scheint man nichts zu haben.**

Wir stellen uns auf, der Wind pfeift, das Meer ist unruhig, so ist es richtig! Wir verputzen Käse und weitere Resten und geniessen den Schutz des Autos. Der Wind lässt aber auch nach dem Diner nicht nach, legt sogar noch zu. **Die Kontrollleuchte des Dometic-Kühlschrankes flackert ununterbrochen,** offenbar macht der böige Durchzug der Gasflamme das Leben ziemlich schwer. Also wenden wir das Auto, so

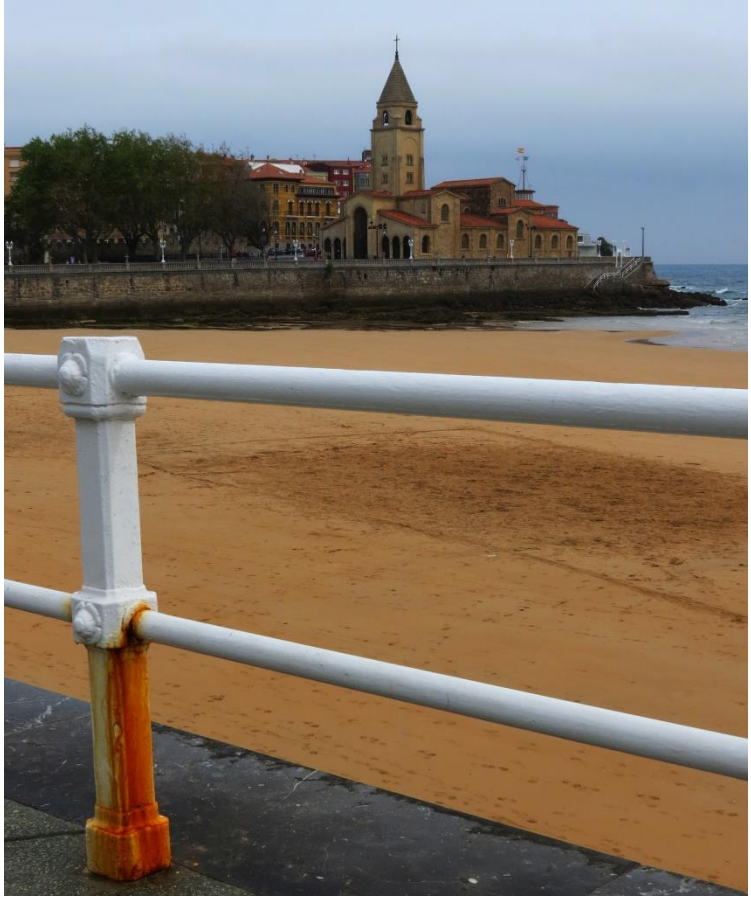
dass die Lüftungsschlitze auf der windabgewandten Seite zu liegen kommen. Jetzt herrscht im Kühlbetrieb wieder Ruhe; ein Punkt, den wir künftig beherzigen müssen, denn in den letzten 2 Wochen wurde der Inhalt schon mehrere Male zu warm, weil offenbar der Gaszufluss wegen ‚konstant zu viel Wind' zu wünschen übrig liess.

Als auch die letzten Jogger wieder zurück und zwecks Verpflegung nach Hause gefahren sind und viele hiesige Hundehalter die rund um den Rasen aufgestellten ‚Hundeverbots-Schilder' total missachtet haben, hauen auch wir uns in die Kojen. Es ist ein schöner Platz, aber still ist es nicht. Zwar kein Hundegebell oder Gockelgeschrei aber die Windböen rütteln über Stunden am Aufbau. Und auch Regen prasselt mal nieder. Fensteralarm …

**Dienstag, 9.5.** Mehr gedöst als geschlafen! Auch am Morgen ist es noch diesig und es zieht, gut haben wir die Daunenjacken mitgenommen. Wir gehen über die Bücher, das nächste Etmal nach Plan ist **Gijon**. Wir nehmen die hier offenbar überall kostenlose Autobahn und sind schnell da. Nach der NL-App hat es in der Stadt 4 SP. Drei davon mit User-Bewertungen. Der **‚El Rinconin'** bekam 40 Einträge, und die meisten lauten sehr gut. Wir steuern ihn an und sind ebenfalls positiv überrascht. ‚Er' ist zwar nur ein Parkplatz aber grad angrenzend an einen gepflegten Park und gute 100 Meter von einem kleinen Meeresstrand weg. Für den geplanten Stadtbummel fahren wir allerdings nochmals vom Gelände und näher zur Promenade, dort existiert ebenfalls ein grosser ungeteerter Parking, wo wir einige Stunden abstellen.

Wir leinen die Hellen an und spazieren an vielen Hotels und Ferienwohnungsblöcken (?) dem breiten Quai entlang, ganz auf der anderen Seite der Bucht sieht man nämlich einen Kirchturm und ältere Häuser, da müsste doch eigentlich der Stadtkern sein. Unterwegs fallen wiederum Frauentrupps auf, die auch hier vorwiegend für die Ord-

nung in den Parks und auf den Trottoirs und Strassen zuständig zu sein scheinen. Es handelt sich offenbar auch öfters um Arbeiten wo man richtig zupacken muss. Nicht dass ich dächte, dass dies Frauen nicht könnten, aber bei uns würde eine solche Einsatzidee doch eher unter ‚**undenkbar**‘ rangieren …



Gegen Mittag erreichen wir ‚die andere Seite‘, sind aber eher enttäuscht, hier stürmts fast orkanartig und die Gegend sah aus Distanz viel interessanter aus. Beeindruckend ist, wie schnell die Flut jetzt grad den breiten Stadtstrand einnimmt und die riesige Sandfläche in tosendes Wasser umwandelt. Um dem Wind etwas auszuweichen wechseln wir die Strassenseite, zu den Häuserzeilen hinüber und finden dort den ‚**Plaza Major**‘. Und hier bekommen jetzt die Gebäude auch Charakter. Ein über 100 jähriges Restaurant zieht uns an (wobei es auch der aufkommende Appetit sein könnte). Und da dieses nicht nur Meeresfrüchte auf der Karte ausweist, wird es interessant. Wir wollen Platz nehmen, aber der sehr geschäftig wirkende Kellner beichtet es gleich; vor **13 Uhr gäbe es nichts Warmes.** Also wechseln wir das Lokal, finden vis-à-vis noch eins mit uralten Holztischen unter Arkaden. Kaum haben wir Platz genommen und zwei **Albariño** bestellt, legt ein Glockenspiel vom nahen Turm los. Und, obwohl ‚wir‘ überdacht sind, kreisen Tauben über uns … ganz schön mystisch! Zum feinen Wein bekommen wir ein Schälchen mit Chips und diverse Häppchen, 2 davon mit **Chorizowurst** drin. Man gewöhnt sich gerne an diese Überraschungen, ebenso an die sehr verbraucherfreundlichen Rechnungen; der Kellner will bloss 4 € 40.

Mit verstreichender Zeit wird der knurrende Magen lauter, er erinnert penetrant daran, dass wir früh aufgestanden sind und ihm noch kein Frühstück gönnten. Wir zahlen und streifen noch etwas in der Gegend rum, aber die Karten anderer Beizli‘s sagen uns zu wenig, einer hat glaublich sogar ‚Leber‘ im Angebot. Hmm, das hätt ich zwar grundsätzlich gern, aber eine Bestellung erscheint uns doch etwas riskant. Nur ich darf unser Auto lenken …

Also steuern wir zum zuerst erspähten Haus zurück, nehmen (da mit Hunden) draussen Platz, erhalten Karten. Ich bestelle **Pollo und Sidre**, Ariane möchte ein **Escalopine mit einem Bier**. Der Kellner hörts und düst ab. Nach 2 Minuten vermeldet er, es hätte **keine Schnitzel**, also mutiert Ariane ebenfalls auf **Pollo** um. Er notierts und verschwindet wieder. Nach weiteren 2 Minuten ist er wieder da. Pollo wär auch nicht mehr zu haben, aber **Kutteln**. **Nein danke (!)** also … hmmm … was denn sonst … während sie unschlüssig

werweist, ruft jemand aus der Küche dem Kellner etwas zu … worauf dieser uns nun informiert, **doch Schnitzel wären habhaft.** Also nimmt sie gerne diese. Als er das nächste Mal auf die Terrasse raus kommt bringt er uns die Getränke, Arianes **Estrella Damm** - Bier schmeckt herrlich, mein gegorener Apfelsaft aus einem sehr dünnen, grossen Glas … eher ziemlich säuerlich. Aber nur der erste Schluck schmeckt wirklich schlimm; danach sind die Geschmacksnerven schon entgleist …

Kurze Zeit später erhält die Copilotin ein grosses paniertes Schnitzel mit Pommes und ich solchige die mit in kleine Würfel geschnittener **Hühnerleber** mit viel gedünsteten Knoblauchscheibchen zugedeckt sind. Die Leber ist nicht absolut zärtlichst, aber doch megafein. Mit Knobli wurde nicht gespart; herrlich **das gibt Vampiren keine Chance!** Zwei feine Cafés runden das Essen angenehm ab und wir ziehen wieder von dannen. Finden das Auto unversehrt und dislozieren mit ihm auf den SP oberhalb des Grünparks, dort wo wirklich klotzige Villen rumstehen. Wir spazieren durch die Anlage, und blicken auf den Moloch ‚Hafen' hinüber.

Abends sind wir immer noch satt, verdrücken nur noch einen Schnitz Apfelkuchen. Draussen wird es finster, aber es ist noch nicht die Dämme- sondern die Witterung. Dann krachts und es wird sofort klar, warum Joy grad vorher unter den Tisch gekrochen ist und laut hechelt; er hasst Gewitter und spürt den Umschlag schon im Voraus. Bald regnet es und uns ist es recht, wir sehen es als natürliches Signal an, das Bett zu suchen. Nach Mitternacht erwachen wir beide, hören einige Zeit anhaltendes, rhythmisches Federn- (oder Lattenrost?) Quitschen, welches schliesslich auch die Karosserie in Schwingungen bringt … immer schneller …und dann auch andere Laute. Unglaublich was Pössel's (das uns

nächste Womo mit rund 10 Metern seitlichem Abstand) und ‚D'-Crew so für Geräuschkulissen draufhaben …

**Mittwoch, 10.5.** Gegen Morgen hört es zwar auf zu regnen, die Sonne will sich aber auch nicht zeigen. Wir haben in den letzten Tagen nach und nach eine längere Liste verfasst, welche Sachen am Ausgehen sind und unser Navi nach Einkaufszentren in der Nähe gefragt. So gelingt es zu erfahren, dass ein **Carrefour** keine 10 Km. von hier existiert. Wir lassen uns (stressig!) mitten durchs Zentrum lotsen und finden dort fast alles was wir notierten. Dann checke ich die anderen SP der Stadt und stelle mit Genugtuung fest, dass der, der neben den Hafenquais liegt (als einziger hier) V + E anbietet, also zielen wir nun auf den, retablieren die Altlasten und füllen Frischwasser auf.

Jetzt wollten wir eigentlich **Llanes** als nächstes Etmal anpeilen … aber ein letzter Blick in die SP App zeigt die Achilles-Sehne des auserkorenen ‚**Entreplayas**' – Campingplatzes: Es sind offenbar **keine Hunde erlaubt! Schade,** da nützt uns das

dort versprochene ‚WiFi nur direkt neben der Rezeption' auch nichts. Alternativen? Mit ‚**Here**' fahre ich die Strände östlich ab, entdecke das kleine Dorf ‚**Rodiles**' … also wird dieses unser nächstes Ziel. 40 km später sind wir da, die letzten 8 km sind die Strassen allerdings eng, aber es kommt kaum was entgegen. Ein letzter Hügel, wie eine Düne, und dann blicken wir auf einen kleinen, schönen Strand runter. Zwischen diesem und der Strasse wurde ein **Eucalyptuswald** angepflanzt. Es riecht nach den Bäumen, den Blättern, toll! Wir fahren bis die Strasse endet und dann wieder ein Stück zurück. Stellen auf einen kleinen Parkplatz ca. 100 Meter vom Strand entfernt ab. Frühstücken, endlich, es ist schon halb Drei.

Als wir fertig sind, verschwindet die Sonne und die Frontscheibe zeigt, dass es ganz fein zu regnen begonnen hat. Also planen wir um; der Spaziergang wird verschoben, sie macht ‚Schmuck' und ich schreibe nieder was die letzten 2 Tage ablief. Bald trocknet es ab und wir holen die Visite nach. Entdecken ein paar schöne, flache, interessant gezeichnete Strandsteine und ergänzen unsere ‚**Souvenirecke**' in der Garage. Sie dürfte nach diversen Funden inzwischen schon ein respektables Gewicht aufweisen …

Zur Nachtessenszeit packen wir das Tablet ein und spazieren zum kleinen Restaurant ganz am Ende der Strasse. Trinken ein Bier und hören, dass **kein WiFi eingerichtet** sei, schade; also kein Kontakt mit der Heimat. Wir geniessen dafür die Aussicht auf die Flussmündung und die Bergketten am Horizont. Als es darüber grau und gräuer wird, zahlen wir und versuchen trocken zum Auto zurückzukommen. Was grad eben noch gelingt.

Inzwischen dämmert es und wir hätten es eigentlich ganz besinnlich, wenn nicht noch ein Pärchen aufgetaucht wäre, welches im Schutz des nahe hinter uns stehenden Gebäudes herumschäkert. Er mimt mit kräftig sonorer Stimme den Macho, sie kichert hell in gehörigen Abständen. Wenn's ruhig ist, wird geschmust, das erkennen wir grad noch im Aussen-Rückspiegel.

Bis um halb zehn macht uns das kein Problem, aber nun möchten wir gerne ins Bett. Umparken? Ja, das wär zwar möglich, aber die anderen Plätze in der Nähe, wo wir nicht direkt neben der Fahrbahn stehen müssten, sind Invaliden vorbehalten … Also geh ich nun mit den Hunden raus und sprech ‚sie' an, Englisch versteht sie ein klein wenig: **Wollt ihr noch länger bleiben? Wir sind müde und würden gern schlafen. Wenn ihr bleiben wollt, suchen wir einen anderen Platz'**. Sie lächelt

Mit ‚**Here**‘ taste ich die Küste östlich ab, suche im starken Vergrösserungsmodus nach Meerrändern mit gelblichen Einfärbungen, das sind potente Hinweise, dass dort Sandstrände existieren. In **Barro**, kurz vor **Llanes**, entdecke ich wieder etwas in der Art, ein Strand und davor zwei kleinen Inseln; das wollen wir sehen, programmieren und fahren los. Innert einer Stunde sind wir vor Ort und suchen eine Möglichkeit mit Strandanschluss frei zu stehen. Ist diesmal nicht ganz ein fach. Die kennen hier (Playa Sorroas) schon Tafeln womit der Womo-Zugang ausdrücklich verboten wird …

(süss!) und winkt ab, **nein, sie müssten auch weiter**, ‚es‘ könne nicht mehr lange dauern … und tatsächlich, sie halten Wort; ab 22 Uhr ist es **mucksmäuschenstillstens**. Den Audi-Kombi der 10 Meter vor uns in einem weiteren Parkfeld steht, sehen wir zwar, aber nicht …

Fahren durchs enge Dörfchen, sichten auch einen offenbar geöffneten Camping wo die **Womos so eng stehen wie in einer Hühnerfabrik**; nein, da wollen wir uns nicht auch noch einmischen! Dann ‚entdecken‘ wir einen Parkplatz neben einem Hotel; gekiest, mit Bäumen, einst war eine Kette zum Absperren da, aber sie scheint inzwischen nutzlos und rostet vor sich hin. Wir stellen aus und erkunden die Umgebung mit den Velos. Die ‚**Wasserkirche**‘ hat es uns speziell angetan, v.a. bei Flut ☺.

**Donnerstag, 11.5.** … dass da auch Leute (und zwar Spanier) drin übernachten. Das bemerk ich erst heute Morgen, als ‚sie‘ hinter dem Auto stehend die Matratze streckt und die Duvets durchschüttelt … und ‚er‘, vor dem Auto, den dortigen Pflanzen etwas Wasser spendet … **Momente; wo man das eigene Mobil nicht hoch genug schätzen lernt.** Wir spazieren zum Strand, haben da noch ein paar interessante Steine gesehen. U.a. eine weitere Quarzader mit Spitzen, aber der ‚Unterbau‘ ist so wuchtig, dass ich hier passen muss, zu schwer, zu gross … und geschützt!

In der Nähe des Gotteshauses orten wir auffällig viele Jakobsweg Benützer. Die meisten, auch solche im fortgeschrittenen Alter, mit ziemlich Gewicht am Rücken. Dann entdecken wir an der Brücke das **Muschelsymbol**; Bingo, hier kreuzt grad ein Pilgerweg die Strasse … der Weg ist zwar schön … aber es ist doch noch ordentlich weit bis nach Santiago de C …

Klar besichtigen wir auch den Strand mit den zwei **Inselchen** davor. Als wir ankommen ist Ebbe und wir könnten mehr oder weniger trockenen Fusses übersiedeln. Ein anderer, ca. Reihenhaus grosser und hoher Felsen findet aber mehr Gefallen. Man kann im Sand rundum gehen und seine scharfen Zacken bewundern und dann und wann durch Durchbrüche auf die andere Seite sehen. Die normal unter der Wasserlinie liegenden Strukturen haben so viel Schwung, dass einem das Ding richtig anzieht.

Als wir zurückfahren entdecke ich beim Hotel kurz nach dem Parkplatz ein WiFi-Schild, also gehen wir hin und fragen, ob es auch funktioniert. Die ältere Besitzerin (über 70 jährig) spricht gebrochen Französisch und plaudert los. Wir bestellen etwas zu trinken, holen das EDV-Equipment und erfahren auch, dass der Parking zum Etablissement ‚**Hostal de la Playa**' gehöre. Und ja, wir dürften gerne dort bleiben. Die Ankündigung, dass wir bei ihnen das Nachtessen einnähmen, wurde gehört und, noch wichtiger, verstanden! Beiläufig haben wir gefragt, ob sie auch Fleisch auf der Karte hätten. Sie bejaht, erwähnt was von Pollo und auch Frittas. Wir nicken und denken, dass die Details besprochen werden, wenn wir ordern.

Sie überlässt uns eine 9-stellige Zahl als Passwort und so kommen wir wieder mal an unsere Mailbox ran und erfahren News, sichten von unserer Katzenmutter übermittelte Fotos von offenbar erfrorenen Kiwi-Pflanzen in unserem Garten … Da Skype nicht funktionieren will, schreiben wir halt e-Mails. Wir geben durch, wohin es uns heute verschlagen hat, und natürlich auch, als Trost für die daheim, dass das Wetter hier auch etwas unbeständig sei; heute offerierte es uns die ganze Palette …

Vor 20 Uhr wird nicht gekocht, also versuchen wir den knurrenden Magen zu

Gang 2 kommt: Auf jedem Teller wird ein Drittel der Fläche von fettigen Frites, dann einem Streifen breit etwas das wie Gehacktes aussieht und nach Chorizo-Wurst riecht und das letzte Drittel, am hinteren Tellerrand, von 2 kleinen Spiegeleiern vereinnahmt. Dank akutem Hunger fällt der Verzehr (trotzdem) nicht schwer.

überhören, lenken ihn mit 2 Apéros vom Notstand ab. Punkt 20 Uhr stehen wir aber auf der Matte, sie hat uns (sind wir die einzigen Gäste?) erwartet und führt uns ins Esszimmer, fragt, was wir trinken möchten und wir erwähnen ‚roten Wein'; wenn's hat, auch offenen. Das reicht, sie holt 2 Gläser und schenkt aus einer schon angebrochenen Flasche ein. Dann verschwindet sie in der Küche und wir hören sie herumhantieren. Komische Kratzgeräusche interpretiert Ariane, die auch etwas in die Küche reinsehen kann, so, dass angekohltes Brot abgekratzt wird. Dann erhalten wir eine Schale mit noch warmen Baguettescheiben, denen ‚unten' ein Teil des Bodens fehlt …

Grad drauf erreichen uns 2 Schalen mit einer fein pürierten Gemüsesuppe (auch für zahnlose geeignet ..). Gegen das Ende der Suppe spüre und evaluiere ich kleine Knöchelchen im Mund, tippe also drauf, dass auch Huhn drin vorkam. Sie serviert ab und fragt, ob's o.K. war; wir bejahen (Respekt vor dem Alter!), hinterfragen den Inhalt und erfahren, dass zig Gemüse aus dem eigenen Garten, Kartoffeln etc. und **auch Huhn …** enthalten gewesen sei.

Aber es ist doch ordentlich lange her, wo wir als, zahlende Gäste, an einem Tisch sassen und nichts, aber auch gar nichts dazu zu sagen hatten, was serviert wird … Wir sind aber nicht unzufrieden, es war einfach aber durchaus geniessbar. Als sie fragt, ob wir noch Dessert oder Café möchten … winken wir allerdings ab, nein, danke, wir sind vollkommen satt (und möchten unsere Immunabwehr nicht überstrapazieren). Die Rechnung? **Alles zusammen, inklusive Wein 22 €**; da kann und soll man nie nicht meckern. Wir bedanken uns nochmals, dass wir draussen abstellen dürfen und wünschen ihr eine gute Nacht! Zurück im Mobil zelebrieren wir die sicher notwendige Desinfektion; ein **Bushmill** in the evening time … Klar, hat's auch hier Hunde, die sich ihren Unterhalt mit Bellen verdienen müssen, und dass sie das dann auch redlich tun.

**Freitag, 12.5.** Irgendwann um Mitternacht wurd's im Dörfchen doch noch totenstill und blieb es auch bis um 7 Uhr morgens. Dann sind nämlich die Arbeiter eingetroffen, die das gar nicht so alt aussehende Hotel hinter uns, also zwischen Meer und

Strasse abreissen müssen; ob's mal ganz fertig war, wissen wir nicht, es sieht irgendwie nach **Abschreibungsprojekt** aus. Wir wollen der älteren Dame nochmals unsere Aufwartung machen, resp. die letzten News in der Mailbox ausspähen, aber das gelingt nicht, das Hotel scheint in der Nebensaison und ohne Gäste erst um Mittag zu öffnen. Also legen wir ab, gewinnen Land.

**Llanes** ist unser nächstes Ziel, wir sind schon nach einer halben Stunde da und absolvieren den Einbahnstrasssen-Korso. Vor dem harten Kern macht eine grosse Tafel drauf aufmerksam, dass Womo's im Dorf nicht parkieren dürfen. Aha; also geht's wieder südlich … dann orten wir rechts einen grösseren Parkplatz, hier werden offenbar auch mobile Motorfahrzeugkontrollen veranstaltet. Neben dem Parkplatz hat's **staun! einen neuen Womo-Stellplatz** mit V + E, den wir nun auch im Campercontact finden. Einer von der modernen Sorte, wo man(n) ganz dicht vor die Schranke fahren soll, damit ein Signal abgäbe, worauf sich die Barriere öffnen täte und man(n) rein gelangte. Zentral existiert eine Station bei der man sich danach registriert und so offenbar auch zu einem Code käme, mit dem man(n) bei Bedarf entsorgen und Wasser bunkern könnte. Soweit die Planung.

Aber obwohl bei der Ein- und Ausfahrt Kameras montiert sind, die ja sicher auf Bewegung reagieren sollten … passiert nichts. Zwei französische Crews geben sich redliche Mühe, alles so ablaufen zu lassen, wie es die natürlich nur in Spanisch verfasste grosse Tafel am Eingang empfiehlt, sie fahren vor die Schranke, wieder etwas zurück, wieder vor … gehen zu Fuss, machen Gesten, dislozieren zur Station wo man sich registrieren sollte, drücken jene Knöpfe, aber alles umsonst; auch ihre Autos bleiben aussen vor. Nichts mit Abstellen auf dem Platz, nicht mit Ent-, nichts mit Versorgen. Enttäuschend. Ein Gemeindearbeit ist mit seinem Auto in der

Nähe, ich spreche ihn an, zeige auf den Platz, hebe hilflos die Arme … er gestikuliert in der Art, dass **er weiss, dass es nicht funktioniert**, aber damit hat sich sein Einfühlungsvermögen total erschöpft. Wir laden unsere Räder aus und fahren bis ins Zentrum zurück. Geben ‚uns' 1 ½ Std. Zeit das zu machen, was jeder will. Sie studiert das Angebot von Mode und Schmuck, ich besuche den Hafen. Dann treffen wir uns wieder und nehmen einen Apéro. Auf meine Bestellung ‚**Vino blanco**' fragt der Kellner zurück: ‚**Verdejo, Albariño …**' Also ein Gespräch unter Kennern … ☺ Plötzlich hab ich auch die grünen Dinger mit hartem Kern und viel Fleisch rundum,

die man hier, aufmerksamer Weise und unbestellt, ebenfalls erhält, sehr gerne. Oliven haben mir Jahrzehnte absolut nichts gesagt, jetzt mag ich sie umso mehr.

Guter Stimmung treten wir die Rückfahrt an, frühstücken, sehen noch etwas den Frenchmen zu, die es noch immer nicht aufs Stellplatzareal geschafft haben und legen fest, dass wir nun wieder mal einen Campingplatz besuchen wollen. Und zwar ist da noch ein Tipp von Popeye umewäg; der **‚La Paz‘** ausserhalb von **Llanes.** Diesen Platz kennt offenbar weder ‚Campercontact‘ noch ‚Stellplatz-Radar‘ … Und wir sind ebenfalls einem Irrtum aufgesessen, dass **Hunde nicht erlaubt** sind, gilt für den Platz ‚**Entreplayas**‘ nicht für diesen. Fredi erwähnte noch extra, dass das Restaurant auf dem Platz fein koche!

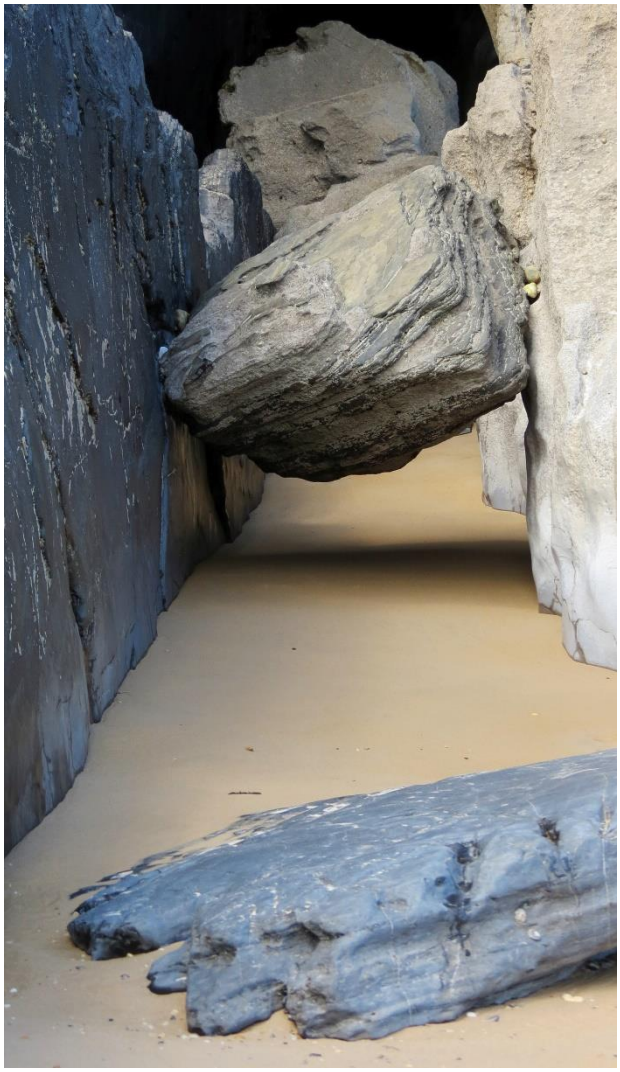
Die Zufahrt ab der Autobahn ist kurz, nur einen guten Kilometer. Aber die haben es in sich, an dieser Stelle möchten wir nicht kreuzen müssen, es hat zwar einige Ausweichstellen, aber ideal ist das nicht gelöst. Dann **‚im tiefen Tobel drunten‘, erreicht man die Rezeption** um nach Erledigung der Eintrittsformalitäten sich und das Auto steil wieder den Hang hinaufzuwinden. Die Fahrbahn ist resp. war mal geterrt, oder eher betoniert, aber bei Nässe würden wir’s wohl nicht schaffen … dann erreicht man eine Anhöhe und kommt aus dem Staunen nur schwer heraus. Alles terrassenförmig angelegte Plätze, die meisten ohne (Auto-) Zufahrmöglichkeit (es handelt sich ja auch um einen Camping), aber auch für Womos scheint man in den letzten Jahren einige Anstrengungen unternommen zu haben. **Ariane rebelliert zwar** als ich ihr zeigen will, welchen Platz ich auserkoren habe; sie möchte lieber ‚auf der sicheren Seite‘ sein und ‚weiter oben bleiben‘. Ich hingegen möchte direkt aufs Meer und den Strand runter schauen können, und nicht nur auf die Kollegen, die ihrerseits zum Strand runter sehen … wenn wir uns hier schon ‚einmieten‘ und eine **Terrasse mit Meerblick** frei ist, dann nehmen wir die auch, schiefe, schmale Schwelle bei der Einfahrt oder nicht … Und es gelingt auch, zwar erst nach Wegklappen des Beifahreraussenspiegels, aber dann **stehen wir herrlichst exklusiv.**

Etwas oberhalb steht ein Karmann-Ducato mit deutscher Nummer; ich bemerke zwei junge Leute, gehe rauf und frage nach, ob sie die nähere Gegend schon kennen, gar etwas über den **‚P. Nacional de los Picos de Europa‘** wüssten, dessen grüne, hohe und spitze Berge und Flanken wir gestern passierten und der noch in der Nähe, also für einen Besuch erreichbar wäre. Sie be-

dauern, seien auch erst gekommen. Und nach ein paar weiteren Worten kommt **mit breitem Berner-Dialekt** zurück, dass wir schon ‚schweizerisch' sprechen könnten, sie hätten ihr Auto im Deutschen gemietet.

Es vereinfacht natürlich die Sache, wenn man so sprechen kann wie der Schnabel gewachsen ist … über die Gegend wissen sie zwar auch noch nicht viel, sind auch erst grad angekommen. Wir zeigen Claudia und Erich, was wir in den letzten Wochen erlebten und so vergehen Stunden. Als wir ankamen, war's bedeckt, als wir die ersten Wort wechselten begann es zu regnen, als wir ausgedehnter sprechen, scheint die Sonne, Regenbogen spannen sich auf, es kommt wieder Regen, wieder die Sonne, hier wechselt das Wetter schneller als man das Glas auffüllen kann!

Die Store müssen wir bei Einbruch der Dunkelheit jedenfalls tropfnass einfahren und zum Restaurant, welches einige Terrassen weiter unten aber mit toller Aussicht steht, mögen wir bei strömendem Regen nicht mehr gehen. Es ist also wieder mal Tortilla-Zeit. Wir legen ein paar Scheiben Gruyere drauf, lassen den Ofen 20 Minuten heizen, braten 2 Spiegeleier und halten das Ergebnis für ein Festmahl! Als wir ins Bett kriechen, trommelts konstant und einschlaffördernd aufs Dach. Von der nahen und auch sichtbaren Autobahn hören wir kaum etwas. Und als der Wind irgendwann wieder böig auffrischt und das ganze Auto schüttelt, sind wir froh um die eigene Disziplin, wenn jetzt die Store noch draussen wär … hmmm …



**Samstag, 13.5.** Das Wetter will offenbar bei uns wieder was gutmachen, denn die Sonne weckt uns! Und am Strand beginnt die Ebbe zu wirken, jedes Mal wenn man runterschaut wird der Küstenstreifen breiter. Mit den Hellen erklimme ich zuerst den höchsten Punkt am Platz und danach spazieren wir zum Sand runter. Ich zolle den Planern und Erbauern dieser Anlage allen Respekt, man hätte mit dem unebenen Gelände, welches v.a. aus abfallendem Terrain besteht, kaum was Besseres machen können als dieses schöne Campingareal. Im Laufe des Morgens fahren die 2 jungen Spanier, die ihren Wohnwagen, auf derselben Terrasse hinter uns stehen hatten, weg und wir rutschen einen Platz nach hinten, hier hat man die noch bessere Übersicht!

Stein- und Felsfan sollte man ihn sich unbedingt anschauen, v.a. bei Ebbe kann man Formationen und Säulen bestaunen. Da Ebbe herrscht kommen wir trocken zum grossen Strand unterhalb des Campings zurück. Auch hier stehen total ausgewaschene und rasiermesserscharfe Felsriffe, teils mit Becken, wo das Wasser von der letzten Flut liegen blieb; das wär **ein Vogelbad für den gediegenen Garten!**

Als wir genug Motive festgehalten haben, steigen wir den Hang hoch. Beschliessen auf Höhe des Restaurants das Apérotime sei. Ich hole das Tablet, Ariane sichtet ihre Whatsup-News mit dem Handy. Der eingesetzte Router ist keiner von der schnellen Truppe, aber wir sind ja nicht auf der Flucht. Als wir endlich angemeldet sind,

Über Mittag pendeln wir mit Muttern zum Strand runter, streifen das Restaurant, vernehmen, dass ein WiFi existiert. Ab der Beiz kann man einen kleinen Weg gehen, wo das Geländer aussieht, als wär's eine Balkonbrüstung. Schliesslich gelangt man zur Rezeption runter. Und von da erreicht man einen kleinen Strandabschnitt. Als

sondieren wir zuerst die Post, dann die Überlebensfrage, kann man heute Abend zum Diner auch Fleisch haben? Doch **ja, natürlich**, wir erhalten eine Spanisch verfasste Karte, worin viele Sachen handschriftlich auf Englisch übersetzt wurden. Ähmm, klar muss das gut kommen; wir sind ja keine gebrannten Kinder …

Wieder zurück plaudern wir noch etwas mit den zwei Bernern, sie kommen grad von einer Wanderung in der Umgebung zurück. Und dann … das Wetter scheint hier einen sehr geregelten Ablauf zu kennen … verfinstert sich der Himmel und irgendwann beginnt es auch wieder zu regnen, zusammen mit viel Sonne sieht das richtig heiss aus. Um 18 Uhr herrscht wieder schönstes Wetter. Gegen 20 Uhr pilgern wir zur Verpflegungsstätte runter und schaffen es die Familie anzuskypen und Botschaften auszutauschen. Dem Router wird der Datenverkehr aber bald zu viel und es hagelt Fehlermeldungen und die Ausfälle häufen sich; also beschränken wir uns aufs Nötigste.

Im Speisesaal ordern wir Pollo und Kartoffeln. Die von uns als Entrée bestellten **Spargeln** sind hier kein ‚Einstiegsgang', sondern werden einfach mit dem Hauptgericht gebracht. Ist aber auch nicht schlimm, denn die Dinger kommen offenbar frisch aus der Büchse und erhalten einfach einen Schlag Mayonnaise auf die Füsse … Nein, ich bestell die Stängel nicht wieder, bin nun zum zweiten Mal drauf reingefallen; hier wissen sie nicht, wie fein dieses Gewächs sein könnte. Und beim Wein hätten wir uns fast verhauen, wir bestellten eine Flasche deren Namen gut tönte und die Serviererin bringt eine Flasche Rosé; puhh, nein, das wollten wir nicht, Tinto hätts schon sein sollen. Kein Problem, sie nimmt die entkorkte

Buddel zurück und bringt einen roten ‚**Marqués de Cáceres**‘ von 2013, der teuerste Wein bisher. Das Essen schmeckt nicht schlecht, aber, wir sind uns einig, in Portugal sind wir in den 3 abgehaltenen Versuchen besser gefahren. Dafür ist die Aussicht genial, wir haben den Ecktisch belegt und sehen auf die Brecher herab, die jetzt mit der Flut auf die Felswände eindreschen. Nach dem Mahl kommen wir trocken zurück, es regnet erst wieder als wir uns schon unter den Duvets kuscheln.

**Sonntag, 14.5.** Der erste Wettereindruck ist noch durchzogen, aber noch während die Copilotin ihre 2 Cafés geniesst (ohne die sie schon gar nicht aufstehen mag), bessert es gewaltig. Der Dunst wird aufgelöst und wir nehmen positiven Abschied vom **La Paz** - Platz. Bei der Rechnungstellung fällt uns auf, dass wir mit der akzeptierten ASCI-Karte **gleichviel** bezahlen (müssen), **wie** die Berner, **die die Karte nicht gelöst haben.** Nämlich 19 € pro Nacht (mit 2 Hunden) … Die Fortsetzung der Reise verursachte einigen planerischen Aufwand, denn wir beabsichtigen heute die Küste zu verlassen und wollen mehr als 450 Km ins Landesinnere, Richtung Pyrenäen zum Ort **Navajùn** und da sind die Stellplätze nicht mehr so dicht gesät. ‚Campercontact‘ nennt zwar schon einige, aber alles sind offenbar ‚einfach‘ für Womo‘s ‚reservierte‘ Flächen auf grossen Parkplätzen. Und hier vermissen wir nicht etwa die Infrastruktur (die wir ja selber mitbringen) sondern die Ruhe und, auch, die schöne Umgebung. Bei der Planung hab ich also geschaut, wo es Seen hat, und dann evaluiert, ob es in der Nähe einen SP gibt. Die Wahl fiel schliesslich auf den Ort **Cabrejas del Pinar**, er liegt einigermassen auf der Route, wenn man dem Ziel über **Santander** und **Burgos** fahrend, näher kommen will. Beschreibung und Foto versprechen zwar nicht viel, aber der Stausee ‚**de la Cuerda del Pozo‘** (auf gut 1000 Meter über Meer) befindet sich unweit davon. Wir fahren also ab dem letzten Übernachtungsplatz fast 360 km. und lassen den auserkorenen SP trotzdem rechts liegen und steuern zum See. Die erste Abzweigung führt zu einem Camping, welcher massiv umzäunt ist, aber doch recht nah ans Ufer reicht. Die Bungalowmieter und wohl auch einige Camping-Dauergäste können teilweise Seesicht geniessen, den Campingcar-Usern stehen aber nur Plätze im rückwärtigen Teil zu. Und da will ich sicher nicht hin. Und es stört mich auch, dass offenbar Platzmitarbeiter am Sonntagmittag, als wir eintreffen, grad mit einer Trennscheibe oder einer Kreissäge Arbeiten verrichten. Das will ich sicher auch nicht hören, wenn wir hier schon löhnen sollen.

Wir fahren also gegen den Willen eines/r Mitreisenden weiter und nehmen die zweite Abzweigung; **Bingo!** bald einmal konstatieren wir, dass am Rand der Waldstrasse die mal nah, mal noch etwas näher dem See entlang führt, Parkplätze eingezeichnet sind, und als wir dem See sehr nah sind, ist sogar ein **ganzer Bereich für Campingcars** reserviert! Die Plätze sind zwar nie so breit das ein Wohnmobil in der

Markierung abgestellt werden könnte, aber man bemerkt immerhin den guten Willen. Wir finden ein megaschönes Plätzchen, kaum 20 Meter vom Ufer entfernt. Und die Sonne scheint … und die Hunde wollen ins Wasser und wir entdecken schon vom Platz aus, dass noch Holz am Ufer liegt. Und als wir der Wasserlinie folgen, orten wir auch schöne Steinplatten … alles brauchbare ‚Ware'. Die Hunde baden … und schliesslich fliegt auch mein Shirt und die Hose auf einen Haufen und auch ich getrau mich kurz ins kalte Wasser. Brrrr, das Meer war wärmer.

Dann hol ich das Velo aus der Garage und fahr bis zur Brücke dem Ufer entlang. Schau mich um, ob es noch mehr Plätze gäbe. Unterhalb der Brüstungsmauer sichte ich wunderschön verzworgelte Baumstrünke. Mal sehen, vielleicht lässt sich da was machen. Schiesse ein paar Fotos und bring sie Ariane ‚heim'. Sie ist ebenfalls begeistert und wir überlegen, ob wir wohl morgen, ganz früh, vor der Weiterfahrt, nochmals vorbeisehen wollen …

Das Restaurant neben den Parkplätzen ist inzwischen zu, kein Mensch mehr da, gegen 18 Uhr sind wir mutterseelenallein … Wir gehen über die Vorräte und stimmen ab; heute ist wieder mal **Lachstag**! Im Tiefkühler hat es noch Zopf, diesen backen wir genussreif, lassen die Filets etwas temperieren und tischen auf. Bis wir den Apéro mit Albariño und Oliven, Nachos und Humus hinter uns haben, ist alles bereit; wir können durch die Bäume durch auf ‚unseren' Seezipfel sehen und der Znacht schmeckt wieder einmal herrlich.

Um 20 Uhr sind wir bettreif, hören beim Einschlafen wie ein Kuckuck ruft und ruft. Aber nur eine Kröte aus dem nahen Sumpf antwortet. Nachts ist es, bis auf den Gugger, der nicht so schnell aufgibt, totenstill.

**Montag, 15.5.** Um 6 Uhr bin ich erstmals auf; es ist frisch im Auto; d.h. weniger als 20 Grad! Und das Aussenthermometer zeigt sogar nur noch deren 8 an, Tribut an die Höhenlage! Aber die Sonne scheint und rundum piepsen Vögel. Wir machen einen kurzen Parkdienst und uns dann startklar, fahren bis zur Brücke vor. Packen die Sägen in den Rucksack und suchen die gestern fotografierten Strünke. Hmmm, ‚man(n)' kann nicht einfach den Hang hinunter; denn da hat's einen Stacheldrahtzaun auf 4 Höhen, den hab ich gestern gar nicht gesehen. Mit herumliegendem Holz gelingt es einen Durchschlupf zu schaffen und wir schauen uns die Teile aus der Nähe an. Sie wären wirklich schön und sind auch noch nicht morsch, aber leider viel zu mächtig. Ich versuche eine Verzweigung mit der Säge zu amputieren, gebe es aber bald wieder auf; umsonst! Da wär ich Stunden dran. Schweren Herzens lassen wir die Sachen liegen und fahren einem anderen See-Stummel entlang.

Hier existieren Dutzendweise dunkle Strünke die normalerweise wohl vom Seewasserspiegel überdeckt sind. Auch hier fänden wir herrliche Stücke, aber, eben, die hier stehen wohl meistens im Wasser und sind drum schon ziemlich morsch. Und auch hier gilt; ohne Motorsäge sind wir chancenlos.

Wir frühstücken, laufen noch etwas über die holzüberschwemmten Uferzonen, geniessen die Ruhe und packen erst dann die Weiterreise an. Nach Navi sind es nach **Navajùn** noch rund 100 Kilometer und man braucht dafür knapp 2 Stunden, das ist ein brauchbarer Hinweis um beurteilen zu können, dass man das Ziel nicht über die nächste Autobahnausfahrt erreicht. Und der Umweg über den Stausee erwies sich jetzt auch nicht als günstig, denn wir kommen nun über andere Strassen angefahren, als zunächst geplant …

Die letzten 40 Kilometer täten wir unter die Kategorie **mühsam** einordnen, die allerletzten 10 unter **grottenschlecht**. Man muss sich ständig auf die Strasse vor einem konzentrieren; viele Schlaglöcher erkennt man sonst zu spät. Und das obwohl die vorbeiziehende, wüstenähnliche Landschaft faszinierend ist. Als die Restkilometerzahl immer geringer wird, halten wir an, schiessen Fotos und rätseln, wo wohl die **Pyrit-Mine** sein könnte. Wir wissen, dass ‚sie' etwa 2 ½ Km. oberhalb des Dörfchens liegen soll und man ‚sie' nur über einen Karrenweg erreichen kann. Von denen sehen wir zwar einige die steil ins Nichts hinauf zu führen scheinen, aber Details können wir's nicht deuten.

Jetzt liegt das kleine, offensichtlich sehr eng gebaute Dorf vor uns. Wir können wegen des höheren Turmes den Standort der Kirche ausmachen. Aber halt, Hr. Pedro liess ja ausrichten, wir sollten nicht ins Dorf hineinfahren, sondern ‚unten' bei der Kapelle abstellen, resp. morgen um 10 Uhr dort auf ihn warten. Etwas am Dorf vorbei machen wir die schöne ‚Kleinkirche' aus. Wenn wir aber

dachten, dass davor oder daneben ‚sicherschon' ein Plätzchen von knapp 8 Metern Länge auf uns warten täte, haben wir uns geschnitten. Da ist gar nichts Ebenes. Wir parken also vis-à-vis, zur Hälfte im Grünen, im Acker neben der Strasse, und die andere Seite rastet halt auf der Fahrbahn. Schon bevor wir das Dorf besuchen, schätzen wir seine Verkehrsfrequenz so ein, dass da kaum jemand rein oder rausfahren wird … Und diese Annahme ist richtig, wir sind nun seit 4 Stunden da … und ganze 2 PW's haben uns passiert.

Klar sind wir auch kurz raufgestiegen und haben all die verfallenen, verrammelten oder mit ‚**se vende**' markierten Liegenschaften bemerkt. Die Kirche mit Turm scheint noch am besten im Schuss. Ausser Pedro's Pyritmachenschaften ist offenbar kaum noch Leben vorhanden. Mal bellt ein Hund rechts, mal einer links. Darauf gibt Inca einmal kurz zurück … das macht Unruhe, denn nun antworten etwa 5 weitere, die die fremde ‚Dame' jetzt erkannt haben. Obwohl wir sicher (von deren Besitzern) registriert wurden, zeigt sich uns gar niemand und wir kehren wieder um und richten uns am Strassenrand ein. Auf dem Gelände der Kapelle wurde ein Brunnen gemauert und daneben ein Tisch mit Bank eingerichtet. Wir lassen uns nieder und trinken Bier. Und so vergeht die Vorfeierabendzeit. **Es geschieht nichts, gar nichts, kein Auto passiert, kein Velofahrer, Fussgänger schon gar nicht.** Am Himmel keine Spuren von Fliegern, wir sind definitiv und auch ohne Hinweisschilder deutlich zu erkennen, **am Arsch der Welt** gelandet.

Wir machen voll auf Villa Durchzug, heizen eine Quiche Lorraine auf, trinken genügend, denn es ist vor allem einfach mal tüppig und schwül. Nach dem Essen duschen wir und suchen erstmals nicht eine präzise Hahnenstellung, damit genügend warmes Wasser kommt, sondern sind um das Kühl fast noch froher. Die gestaute Hitze fliesst trotzdem erst nach Einbruch der Dunkelheit ab. Nein, besser schlafen tut's sich nicht, wenn's im Schlafbereich noch 30 Grad hermacht.

**Dienstag, 16.5. Ein ominöses Datum; schon lange!** Während fast 2 Jahrzehnten war es mal ‚mein' Hochzeitstag; aber seit 15 Jahren könnt ich den ja, da nicht mehr obsolet, streichen und vergessen, ad acta

legen. **Aber so einfach geht das nicht,** denn die Erinnerung schenkt bereits ein, wenn ich nur schon die Ziffernfolge auf dem Thermometer sehe (und **16.5** $^{o}$ kühl ist es im Womo noch öfter). Vielleicht gelingt es aber nun heute, diese Zahl mit etwas Ausserordentlichem, mit was das HEUTE auf uns zukommt und stark genug ist, den Platz einzunehmen, zu überschreiben. Ich bin gespannt!

Um 10 Uhr haben wir mit Pedro abgemacht, aber schon kurz nach Neun taucht ein (sauberer; ist hier sehr selten) schwarzer japanischer Geländewagen auf und hält neben unserem Merlin. Wir gucken raus und erkennen den Fahrer (im Youtube existieren Interviews). Er zückt seine Agenda und checkt unseren Eintrag. Wir bemerken, dass darin noch weitere Namen stehen; also kommen offenbar noch weitere **Pyritbegeisterte** dazu. In gebrochenem Englisch erwähnt er, dass er ‚kurz' hochfahre, und ‚in a few minutes' wieder hier sei. Nach einer halben Stunde taucht ein Landrover mit GB-Schildern auf und ein Herr meines Alters steigt mit Freundin aus, beide stellen sich vor; sie sind das zweite Pärchen, welches heute schürfen will. ‚Er' erwähnt, dass er nicht das erste Mal hier sei; vor 18 Jahren habe es ihn schon mal gepackt.

Gegen 10 kommt der schwarze Wagen (inzwischen auch staubig), wieder vom Berg runter. Pedro begrüsst die Neuen, erinnert sich (natürlich) nicht mehr an den Mann aus Brexit.

Wir dürfen in seinen Wagen steigen und die Landi-Fans fahren mit dem eigenen Jeep hinten nach. Rund 2.5 Kilometer schraubt sich die nicht geteerte Piste dem Berg entlang hoch, bevor wir zuerst einen Grat erreichen, dann wieder etwas an Höhe verlieren und zuletzt auf eine Senke zusteuern. Wir erkennen breite Felsbänder und ‚unten' Löcher im Gestein, die aussehen, als wollte jemand einen Tunnel bauen. Wir passieren Abraumhügel und Pedro erwähnt, dass wir ‚hier' ohne Aufwand kleine Würfel herauslesen könnten, ‚da' etwas grössere. Unterhalb der Felswand seien schliesslich auch gröbere Fundstücke möglich, aber, die müssten wir mit eigener Kraft, resp. **mit Hammer und Meissel, aus der Gesteinsschicht herausschlagen**. Er zeigt uns, von wo bis wo wir uns austoben dürfen.

An den Gesteinshaufen seien keine Vorsichtsmassregeln zu befolgen, unterhalb der Felsen müssten wir aber einen **Helm tragen**. Ich schau hinauf; da ‚überhängen' uns **kubikmeterweise Felsen!** Bin ja gespannt, welcher Helm dagegen was ausrichten können soll … Aha, ein Ding aus

dem Baumarkt, Kunststoff mit ebensolcher Innenschale. … das Material stellt er uns zur Verfügung, dann düst er mit seinem Auto wieder weg.

Wir bedauern, dass die ‚**Claimmiete' nur 4 Stunden** dauern soll, dann will er uns wieder vom Berg holen. Wir spüren die Zeit rinnen und stochern mal hier im Haufen, dann da in einem Bördchen. Aber das müsste man gar nicht, man könnte auch bloss einfach auf den Boden gucken, die kleinen Würfeli, mal schön goldgelb, mal etwas oxidiert bräunlich, liegen überall, sie weisen einfach nur max. 1 cm Kantenlänge auf. Der Brite kühlt seinen Übermut derweil schon am Fusse der Felsen ab. Ich behändige mich ebenfalls eines Helmes und beginne in seiner Nähe, auf Brusthöhe den Meissel ins Gestein zu treiben. Verfehlen kann man die Einlagerungen nicht, sie glänzen aus dem Muttergestein heraus, das Problem ist eher, wenn man irgendwo ansetzt, beschädigt man mit grosser Wahrscheinlichkeit grad schon das nächste Stück, welches aber erst sichtbar wird, wenn man die Deckschicht eingeschlagen hat. Ich berge zwei, drei Quader mit vielleicht 3 - 4 cm Kantenlänge als mich ein mir bis jetzt nicht aufgefallener Herr (ein Angestellter von Pedro oder ein Schürfer auf eigene Rechnung mit eigenem Claim?) drauf aufmerksam macht, dass ‚wir' nur bis ‚dahin' arbeiten dürften. Er zeigt mit den Händen, dass ich einen halben Meter ausserhalb der ‚Besucherreviere' wäre.

O.K., er muss es ja wissen, also wechsle ich auf die andere Seite des Briten. Zusammen ‚bearbeiten' wir den Berg. Das Problem ist nur, dass wir zwischen Knie- und Hüfthöhe eine durchlaufende Schicht erkennen, dass die aber natürlich nur mühsam anzugehen ist. Wir knien auf den zu-

vor abgeschlagenen Brocken und hämmern immer in ähnlicher Position. Ab und zu halten wir kurz inne um all die Sachen herauspicken, die beim ‚hauen' unkontrolliert zu Boden fielen.

Der Englishman sucht eher **Material auf Matrix**, d.h. er möchte die Funde eingebettet im Mutterfels mit nach Hause nehmen. Sein Problem dabei: Er muss die Pyritstücke sehr grosszügig, also mit viel Material drum herum, freilegen, sonst zerbricht das die Würfel haltende Muttergestein (man darf dieses übrigens auch nicht mit Flüssigkeiten abwaschen und entstauben; sonst saugt es sich voll und die eingelagerten Stücke verlieren ihren Halt erst recht). Wir dagegen möchten einfach schöne **Pyritwürfel** finden und sie als solche mitnehmen, da wir die Stücke danach durchbohren um sie in unsere **Glücksketten** einfügen zu können. Unser Problem ist, dass ich im Felsen schöne Herde sähe, diese aber beim gezielten Freilegen meistens in ihre Einzelteile zerfallen. Wollten wir deren ganze Schönheit erhalten, müssten auch wir ganze Brocken einpacken … dann fällt aber die Suche nie mehr ergiebig und umso schwerer aus … und wir haben ja bekanntlich keinen Laster dabei.

einer der schönsten, den wir fanden!

Für Ariane ist die Übung sowieso nicht geeignet, denn hier braucht alles viel Kraft. Und davon hat sie wegen der Krankheit ja nicht wirklich viel. Sie schaut sich dafür umso mehr um … und entdeckt bald einmal, dass im Tümpel wo sich das Wasser welches aus den Felsen raus läuft, sammelt, auch ‚Material' in Form von schönen Würfeln liegt … Wie die da rein kamen wissen wir zwar nicht, aber sie hat sie jedenfalls gerettet!

Nach 2 Stunden wird der Generator, welcher die Pfütze laufend abpumpt, angehalten und zwei Arbeiter vespern, plaudern ..., geniessen die Pause. Wir arbeiten weiter, inzwischen strahlt uns die Sonne auf den Rücken und **es wird**, auch wegen des Helmes, **tropisch**. Eine halbe Stunde später verfuttern wir ein mitgenommenes Sandwich und trinken etwas verdünnten Fruchtsaft. Aber Entspannung kommt dabei nicht auf, man sieht vor sich so viele Stellen, wo man zwar ansetzen möchte, aber mit den Kräften haushalten muss. Es gilt die Stellen zu sehen, wo schon ein Riss oder eine Kante existiert und man mit einigen wenigen Schlägen ein rechtes Stück Fels wegbringt … denn darunter hat es garantiert neue Stücke. Mal bringt man sie einfach raus, mal weniger, gelegentlich bricht auch ein Quader, wenn man, um das Gestein hebelmässig wegzudrücken, zu nah ans gesuchte Material herangeht, denn Pyrit ist nicht sehr hart. Nach der Siesta röhrt der Stromerzeuger wieder los und die Pfütze wird wieder kleiner und trockener.

Nach dreieinhalb Stunden sind unsere Kräfte längst weg, **wir schwitzen, die Knie schmerzen,** aufstehen (ohne fremde Hilfe!) grenzt schon fast an Masochismus, die Schultern und der rechte Arm brennen.

**Wann; wann endlich kommt der Pedro und holt uns aus diesem Brutofen weg? Ein Königreich für ein kühles Bier!** Wir lechzen auch nach einem (weiteren) ‚Olfen‘ um die sich stark bemerkbar machenden Muskelschmerzen anzugehen bevor sie nicht mehr auszuhalten sind. Gegen 16 Uhr hört man ein tiefes Dieselbrummen, unsere Rückkehr in die Zivilisation ist gesichert! Wir geben ihm das ausgeliehene Werkzeug samt Helmen zurück, laden unsere Kartons und Rucksäcke auf des Hillux‘ Ladebrücke und hieven uns mit letzter Kraft ins Interieur. Stark beeindruckend ist wie sich das feine Auto in den festgefahrenen, nicht asphaltierten Bodenbelag krallt und extreme Steigungen und Gefälle einfach wegsteckt. Pedro (spricht gebrochen Französisch) erklärt stolz, dass der Wagen alle möglichen Sperrdifferenziale und (natürlich) 4 x 4 habe, als es talwärts losgeht … Wir erfahren auch, dass sein Vater die Mine (nach Google um 1960) entdeckte, diese nie industriell genutzt, sondern immer nur für mineralogische Zwecke verwendet wurde, das Thermometer im Juni/Juli hier **auf bis 50 Grad** klettert … und das in ‚seinem‘ Dorf im Winter grad nur noch 12 Leute lebten … im Sommer höchstens deren 50. Bis zu 3000 Interessierte würden jedes Jahr seine Mine besuchen … um selber mal ins **Pyritfieber** zu geraten. Wenn ihm jeder davon die verlangten 60 € pro 4 Stunden zahlt, kann’s ihm also nicht so schlecht gehen. Denn er vergibt zusätzlich auch noch weitere Lizenzen, verkauft nebenbei in einem Laden schöne und seltene Stücke und hat auch Händler, die selber zu ihm schürfen kommen etc. etc.

Wieder ‚unten‘ geben wir uns dem Bier hin. Und noch eine Büchse ... Und ein Sandwich, welches wir ‚droben‘ noch verschmähten. Und Wasser … und trinken … Als wir uns wieder einigermassen akklimatisiert haben, überfliegen wir **unsere staubigen Schätze** und beginnen mit einer ersten Reinigung. Als Problem stellt sich bald heraus, dass alle direkt aus dem Felsen geschlagenen Stücke mit einer Art Trennschicht daherkommen. Zwischen Pyrit und dem Matrixgestein hat es etwas wie ein feines, kristallines Häutchen welches natürlich weg muss, sonst glänzt das Material hier nicht. Man kann es wegkratzen oder mit einem anderen Pyritstück weg zu reiben versuchen. Wenn‘s lange genug an der Luft ist, fällt es eventuell von selber ab, die

vom Boden aufgehobenen Stücke haben ‚es' jedenfalls nicht mehr. Während wir uns so im Autoinneren beschäftigen, schaut plötzlich ein geschätzt etwa 90 jähriger Mann durch die wegen der Hitze offenstehende Türe und das Moskitonetz und beginnt mit uns zu plaudern, will offenbar wissen, woher wir kommen. Wir versuchen es ihm zu erklären, zeigen ihm auf dem Tablet die Europakarte … aber wohl umsonst, er weiss zwar von einem **San Gottardo** aber seine Idee der Orte, die der Tunnel verbinden soll … hmm, viel zu weit auseinander. Macht nichts; er freut sich offenbar ungemein, mit jemandem zu Kontakten und zieht dann weiter.

Wir putzen bis wir nicht mehr an der Spüle zu stehen vermögen, nehmen danach unsererseits eine Dusche und krabbeln um 19 Uhr todmüde und fast bewegungsunfähig ins Bett. **Doch an diesem Tag ist wirklich viel gelaufen,** wir haben viel geborgen und Pyrit ist eins unserer Lieblingsmaterialien, **ich versuch mir also den 16.5. künftig als ‚den Pyrit-Tag' zu merken!**

**Mittwoch, 17.5.** Bis um 3 Uhr morgens war's ruhig, kein Auto, kein weiterer Fussgänger, Totenstille. Dann fährt zuerst eins, dann, Minuten später, noch ein zweites Auto neben unseren Merlin. Wir hören wie einige Männer miteinander reden. Autoradios laufen weiter. Sitzen sie auf dem Kapellenbänkli und trinken ein Bier? Wir hören zwar Stimmen aber verstehen tun wir nichts. Bald werden die Motoren wieder gestartet und der Spuk hat ein Ende.

Pedro hat für Heute Regen vorausgesagt; noch ist davon nichts zu spüren, wir machen Parkdienst, programmieren Trudi und fahren Richtung **Argueda**; nach ‚Campercontact' ein sehr angenehmer Stellplatz am Rande des Naturparks ‚**Bardenas Reales de Navarre**'. Diesen muss man nach Roger und Pedro sicher besuchen und anschauen. Wir fahren unbehelligt hin, finden den SP nur mit grossem Umweg, weil wir nicht Trudi sondern den Stellplatz-Tafeln vertrauten. Wir bestätigen, dass die Anlage sauber und schön ist und grad unterhalb einer Reihe von ‚**Cuévas**' angelegt wurde.

Das sind **Höhlenwohnungen**, die Ende des vorletzten Jahrhunderts von eher mittellosen Leuten in den Felsen ‚gegraben' wurden. 1940 soll es hier ganze 52 solcher ‚Unterkünfte' gegeben haben (wobei nur die Privilegiertesten jemals einen Stromanschluss besassen). Um 1960 rum seien die

‚Löcher‘ wegen **Fortschritten im sozialen Wohnungsbau** schliesslich wieder verlassen worden (alle Angaben aus dem Web).

Wir lassen die Mittagshitze (inzwischen deutlich über 30 Grad) passieren und spazieren erst nach 15 Uhr los, um den Ort zu erkunden. Die Müh ist aber fast vergeblich. Die Siesta ist hier um diese Zeit noch nicht vorbei, wir sehen zwei, drei Geschäfte, wo wir kurz reingeschaut hätten, wenn sie denn offen gewesen wären. Aber der eine macht erst um 17 Uhr, der andere um 17:30 wieder auf! Wir entdecken Tafeln mit WiFi-Zones und testen nach. Am ersten Ort umsonst, es wird keine Verbindung hergestellt. Dann orten wir ein Restaurant in einem Innenhof mit grossen Schirmen, setzen uns gerne drunter und bestellen 2 grosse Estrella - Bierchen. Der pro Glas enthaltene halbe Liter hat aber mit der Witterung ebenfalls Probleme. Er **verdunstet noch während wir so dasitzen** und auf das Entkommen vor dem Verdursten anstossen wollen. Der Wirt ist sehr nett, bringt auch für die Hellen nicht nur eine Schale, sondern einen ganzen Kübel voller Wasser. Und dann, weil sie so artig alles gesoffen haben, bekommen sie auch noch 2 Stück harte Baguettes … alles klar, auch er hat einen Labrador zu Hause …

In der Gluthitze der Vorfeierabendzeit schleichen wir wieder zum Stellplatz zurück. Kurz davor sichte ich einen kurzen Weg zu den **Cuévas** hinauf und wir nehmen die zusätzliche Strapaze in der Hitze auf uns. **Vor dem Betreten wird** (wohl aus Haftungsgründen) **gewarnt**, aber ei-

nige der früheren Wohnungen stehen offen, die Türen sind ausgehängt und stehen in den Räumen herum. In die kann man reingehen und sich umsehen, zum Teil sind die Küchen noch geplättelt und Holzfeuer-Herde mit darüber gemauerten Kaminen noch vorhanden. Die, die wir sehen, haben beim Eingang eine Küche, dann zwei oder drei kleine Zimmer und daneben noch Vorratsräume. **Es fällt stark auf,** die **Temperaturen** hier drinnen sind, obwohl die Löcher (Fenster und Türleibung) alle durchgehend offen stehen, **wesentlich tiefer als draussen.** Es handelte sich bei den Bauten also um sehr effiziente Klimaanlagen!

Nur ungern gehen wir wieder raus und zum warmen Auto runter. Ariane braucht eine Siesta und der Bericht die letzten Nachträge. Um 19 Uhr beschliessen wir den Wirt nochmals zu besuchen und zu testen, ob man nicht nur was trinken sondern auch was essen kann. Wir nehmen‘s vorweg, wir sind draussen, auf dem Platz zwischen den Häusern einfach aber durchaus fein bewirtet worden, und gegen die Trockenheit haben wir (endlich!) auch einen Krug ‚**Sangria**‘ eingenommen; das erste Mal seit wir in Spanien unterwegs sind. Und die war ebenfalls fein!

Die fröhliche Runde wurde aber viel zu schnell nach dem Essen durch umstürzende Stühle, fortgewehte Servietten und Tischtücher rabiat gestört. Innert Sekunden hat sich aus einem sehr willkommenen lauen Lüftchen was schwer Durchschaubares zusammengebraut und wir wissen, dass wir auf dem doch rund eine Viertelstunde zu Fuss entfernten Stellplatz unser Auto mit diversen offenen Dachluken zurückgelassen haben ... Wir gehen also forschen Schrittes zurück und kommen auch grad noch trocken an. Im Auto ist es immer noch heiss …Es windet böig und der Kühlschrank beklagt sich wieder Mal über zu viel Luft. Ich bastle aus einem Stück Karton eine Blende und fixiere sie mit Klebband vor die grosse Öffnung. Wir kriechen in die Heia und dösen vor uns hin. Es beginnt zu blitzen und zu donnern, aber erst kurz vor Mitternacht öffnen die da oben endlich die Schleusen. Das hilft schnell, es wird kühler!

**Donnerstag, 18.5.** Bis zum Morgengrauen öffne und schliesse ich die Dachfenster öfters. Vermutlich hab ich die Bewegungen bereits im Halbschlaf drauf … Ein Check ergibt, dass sich, wie angekündigt, die Temperatur im Vergleich zu gestern fast halbiert haben. Wir drehen uns nochmals.

Das Vorhaben **heute in die Wüste** zu fahren **wird sistiert**, das machen wir sicher nicht bei diesem Wetter und ohne Fernsicht. Der erste Hundespaziergang gelingt trocken, dann wollen wir u.a. ‚unserem' Beizer einen weiteren Besuch abstatten. Als wir ausgangsbereit wären, strätzt es wieder runter. Wir setzen uns also nochmals hin. Checken, dass auf dem Platz WLAN-Empfang angezeigt wird, aber die Datenrate ist so schlecht, dass sich kaum damit arbeiten lässt. Trinken noch einen Kaffee. Vor Highnoon bessert es oder wir spüren den Hunger stärker, gehen also los und kommen ziemlich nass ‚vorne' an.

Wir besuchen den (kleinen) Laden wo ich gestern ein Plänchen der Umgebung erhielt nochmals und schauen uns seine ‚Non-Food-Abteilung' genauer an. Da mein Kleiderschränkchen in den letzten Wochen ziemlich an Inhalt verloren hat und wir nicht nochmals ‚auswärts' waschen wollen, brauche ich Nachschub. Ich kaufe drum 3 schöne T-Shirts, eine Pulloverjacke und eine Dächlikappe, allesamt mit Wüstensujets drauf. Ausser dem spitzen Hügel ist häufig auch etwas Gecko ähnliches aufgeprägt und wir fragen, wie das Tier heisst. Die Verkäuferin kann etwas Französisch und erklärt was sie weiss. Ich täts auch gern niederschreiben, hab den Ausdruck aber vergessen. Auf jeden Fall sei das Viech nicht zu unterschätzen, es würde bis zu einem halben Meter lang, sei **wehrhaft und verstehe es durchaus zuzubeissen!** O.K. so ein Tierchen zeig ich doch gerne herum. Anschliessend dürfen wir noch einen sauren Bio-Wein probieren … kaufen dann allerdings einen anderen (**Pago de Cirsus**, 2014), den sie uns sehr empfiehlt. Irgendwann können wir's trotzdem nicht weiter herausschieben, wir müssen die nassen Jacken wieder anziehen und wieder raus … es schifft noch immer …

Wir versuchen's unweit davon, in einem anderen (der wenigen offenen) Läden nochmals, aber dort gefällt uns gar nichts, also pilgern wir ins Restaurant. Sind aber zu früh, wir haben's vermutet, erst ab 13 Uhr soll's was Warmes geben. Ariane bestellt einen Kaffee und ich hab gestern etwas Ricard-ähnliches gesehen. Die Kellnerin weiss nicht was **Ricard** ist und auch **Pastis** sagt ihr nichts. Auf ‚**Anis**' reagiert sie allerdings und schenkt mir **ein Glas**

von der Unesco im Jahr 2000 zum ‚Biosphärenreservat' erklärt

**halbvoll**. Ich bemerke, dass die Flüssigkeit eher schwer ins Glas rinnt und so schmeckt es dann auch ... Im Glauben, dass wir was mit Pouletbrust bekommen, bleiben wir … bis uns je ein Teller mit je 3 Würstchen, 2 Spiegeleiern und Frittas drauf vor die Nase gestellt werden. Widerspruch lohnt kaum, da ist offenbar bei der Übermittlung was schief gelaufen. Egal, es schmeckt und wir trinken einen ‚**Malón de Echaide',** Crianza 2014, aus Navarra dazu. Doch, der ist jedenfalls ein Stück besser als der Bio-Versuch von vorhin. Wir stillen Hunger und Durst und lassen uns Zeit, interneteln, lassen unserem Capo Ernesto zum Geburtstag gratulieren, leeren die Mailbox, aber irgendwann ist es doch wieder soweit, wir müssen raus und es regnet noch immer! Soweit es geht eilen wir unter dem Schutz von Vordächern zurück, heim, nass … zu Hunden und Auto.

Wir liegen uns trocken; Siesta bei Regen! Gibt's war schöneres? Abends zeigt sich erstmals die Sonne, und gegen Osten können wir an die roten Felsen sehen; Wüste; wir kommen morgen!

**Freitag, 19.5.** Der Weckdienst im Samsung bekommt wieder mal einen Job; er soll uns um 06:30 konditionieren. Wir brennen drauf, die **Bardenas Reales** endlich kennen zu lernen! Routiniert, wir starten nun immerhin in die 9. Ferienwoche, machen wir uns reiseklar, entsorgen an der Einfahrt zum SP, und sind schon um halb acht unterwegs. Nach 4 ½ Kilometer in südöstlicher Richtung erreicht man ein Informationszentrum. Ariane wollte sich drin umschauen, kam aber schnell wieder heraus. 6 Postkarten wären für 5 € zu erwerben und es seien ein paar Fundstücke ausgestellt, das sei alles. Wir können es nicht

gut fahrbare Weg ist nicht asphaltiert, sondern eine festgefahrene Naturpiste. Auch 4 x 4 Fans, Velofahrer und Wanderer kommen nicht zu kurz; es ‚hat' für alle was.

Links und rechts des Weges gilt es allerhand zu entdecken, die erodierten Hügel und Felsen sind ein Formen- und Farbenhit. Der **‚Cabezo de Castildetierra',** Französisch ‚Cheminée de Fee' genannt (eine um 30 Meter hohe stark erodierte Steinsäule mit auf den Seiten überlappenden, geschichteten Platten obendrauf) ist ebenfalls ein Hingucker. Und je länger man unterwegs ist, desto mehr achtet man auch auf die ziemlich unterschiedlichen Felsformen am Boden. Mal kantig und scharf, dann wieder ganz weich gezeichnet. Mal mit Runzeln, dann wieder glatt. Mal uni, oft vielfarbig.

recht glauben, aber **‚man' verlangt keinen Eintritt,** Interessierte dürfen nach 8 Uhr morgens in den Naturpark einfahren und müssen spätestens eine Stunde nach Einsetzen der Dämmerung wieder draussen sein. Barrieren oder andere, sichtbare, Kontrollen existieren nicht.

An diversen Orten in den umliegenden Dörfern erhält man Plänchen über den offenbar mehr als 42000 Hektar grossen Park und es wird einem u.a. ein ca. 30 Kilometer langer ‚Rundkurs' gezeigt, den man mit dem Camper absolvieren kann. Höchstgeschwindigkeit ist 30 km/h. Der für uns

Da wir früh unterwegs sind hat der Felszug ‚**El Rallón**' noch zu wenig Licht. Fötelen lohnt nicht. Wir überlegen drum, die Abzweigung nach ‚**El Paso**' zu nehmen, probieren's … merken schnell, dass diese Fahrbahn unangenehmer ist und, wichtig, dass sich die Lichtverhältnisse bald positiv ändern werden. Wenden also und fahren bis zur Abzweigung zurück. Dann gibt's eine kurze unfreiwillige Pause, weil wir gestoppt werden; offenbar macht ein deutsches Filmteam grad Aufnahmen auf dem nächsten Streckenabschnitt.

Wir trinken einen Kaffee und werden dann durch Winken eingeladen die Fahrt fortzusetzen. Nun hat der Fels auch frontal Licht erwischt und wir machen Foto um Foto. **Geniale Natur!** Wir passieren die am Weg abgestellten vielen Autos der Filmcrew, den schwarzmatt folierten Porsche mit abgedeckten Kennzeichen, dem in einer Art Anbau eine grosse Kamera aufgebuckelt wurde und allerlei Leute, die mit Sprechfunk regeln wollen, dass ihnen die anderen Wüstenbesucher nicht die sicher teuren Aufnahmen versauen … Einer hält uns extra noch auf und ersucht uns (imperativ und auf Deutsch!) **kein Bild während der Passage** zu machen … **allerhand!**

Wir denken uns unseren Teil und fahren weiter. Als wir den Rundkurs durch haben, wenden wir und fahren die Strecke nochmals, diesmal aber in entgegengesetzter Richtung. Die Lichtverhältnisse haben sich geändert und wir sehen nochmals Neues. Und auch Altbekanntes, also die Filmcrew, den glanzlosen Porsche und die Blondine die ihn lenken darf und die vielen ‚Securities‘ denen die Walkie-Talkies offenbar inzwischen ans Gesicht gewachsen sind …

Nach fast 6 Stunden haben wir auch die 2. Umrundung ‚in Gegenrichtung‘ beendet und fahren Richtung SP in Arguedas. Nettes Gadget beim Exit: Beim Verlassen des Areales dankt uns die Verwaltung für unsere Aufwartung! **Der Parkbesuch war ein beeindruckendes Erlebnis und wir können den Tipp ihn zu besuchen nur weitergeben!** Danke Roger! Wie wir uns vor Ort vom Ausflugsstress wieder erholen geht’s nicht lange und Ariane macht den Vorschlag, … ‚wenn wir nun ja schon wieder hier zurück seien … könnten wir doch auch ‚unseren‘ Wirt nochmals berücksichtigen‘. Genau, sowas ist auch mir durch den Kopf gegangen, Menü Surprise? Nein, diesmal nicht, als sich wieder abzeichnet, dass uns die Serviererin missverstehen wird, öffne ich, dank existierendem

WLAN den Google-Übersetzer, tippe auf Deutsch ein, was wir erwarten und drücke auf den Knopf ‚**auf Spanisch**‘, das ergibt dann einen Satz, den ich ihr zeige … sie schaut erst schief, liest ihn dann, um danach in breites Schmunzeln zu verfallen. Sie versteht jetzt, **dass wir Hunger haben** und gerne **grosse Portionen** erwarten und schliesslich auch bekommen. So einfach könnten sich bilaterale Probleme lösen lassen; **mit Google … !** Nach dem Essen und der Sangria ist die nötige Bettschwere erreicht, wir tauchen ab und sehen nur noch Wüsten, Hügel und deren Formationen.

**Samstag, 20.5.** Die Sonne lässt auf sich warten, aber es macht auf ‚trocken‘. Wir sind früh wach und packen die Chance, fahren als erste vom Platz. Dieser ist übrigens inzwischen überbelegt, alle Parzellen sind besetzt und auch entlang der Grundstückgrenzen stehen unsereiner …

Über **Pamplona** (kein Halt) erreichen wir innert 3 Stunden **San Sebastian**. Unterwegs regnet es leicht aber sobald wir in Meeresnähe kommen, reissen die Wolken grösstenteils auf und zeigen den blauen Himmel und die Sonne. In der City angekommen lassen wir uns erst in die Irre leiten, denken der im ‚Campercontact‘ genannte **Camping ‚Iqueldo‘** sei der einzige in Frage kommende Platz. Fahren nach Anweisung zuerst an die Küste und schrauben uns dann wieder höher und höher, sehen das Meer und seine Küste bald aus der Vogelperspektive. Das kann’s nicht sein, wir scheren einen Kilometer vor dem anvisierten Ziel aus, halten und kontakten die App erneut, wählen ‚**alle Plätze**‘ … und plötzlich gibt’s doch noch zwei andere Adressen; u.a. den für einen Citybesuch ideal gelegenen ‚**Autokarabanak Paseo de Berio**, in Donostia - San Sebastian‘. Um 14 Uhr sind (Samstag!) daselbst grad noch 2 Plätze frei, sonst ist alles belegt. Die Parzellen sind klein, aber es reicht immerhin, dass man die Garagenklappe noch öffnen kann …

So können wir unsere Räder befreien und wollen by-the-way am Automaten vorbei und hier ein Ticket ziehen um unseren Aufenthalt zu legalisieren. Wer schon da war, weiss, dass das **sicher nicht ‚rasch‘ möglich** ist, auch nicht, wenn man sich an die immerhin in Spanisch und Französisch angeschlagene Gebrauchsanweisung hält. Das Display spiegelt (mit Sonne im Rücken kann man kaum was erkennen), auf Knopfdruck geschieht erst mal gar nichts, drückt man mehrfach, **geschieht einfach mehrfach gar nichts.** Man dürfte 72 Stunden hier verweilen, wie man aber die Anzahl Tage eingeben soll, lässt sich nur erahnen, wörtlich beschrieben ist es nicht. **‚Drücken auf  den + Button‘** … ah ja.

Wir sehen zuerst Spaniern zu, amüsieren uns dabei noch, dann versucht sich ein Deutscher, der den Automaten kennt, dann

wir … es gelingt nicht, ein zweiter Deutscher kommt dazu, wir lernen uns kennen und jeder versucht dem anderen zu helfen. Wir übersetzen aus dem Französischen, er weiss, was zu validieren ist (die Kennzeichennummer!) und so vergeht sicher fast eine halbe Stunde. Dann ist er dran, seine Kreditkarte wird aber nicht akzeptiert. Das steht zwar nirgends, aber es geschieht da nichts, wo bei uns noch eine Aktion erfolgte. Dann will er Bares einwerfen, hat aber grad nicht 6 € 60, wirft also 7 € ein und würde aufs Rückgeld auch verzichten, falls der Automat nichts rausgäbe. Tut er (der Automat) aber nicht, **und akzeptieren schon gar nicht,** eben, es geschieht wieder nichts und das Display zeigt auch nichts an. Wir helfen ihm mit 60 Cents aus, alles nochmals von vorn, diesmal schmeisst er auf unseren Rat hin den passgenauen Betrag in den Schlitz und dann (endlich!) kommt Bewegung ins Geschehen, **auch er erhält ein Ticket**. So stolz, wie wir nun vom Platz fahren, kann man fast gar nicht sein!

Wir radeln Richtung Küste, deponieren die Velos dort und wandeln leichten Fusses Richtung Fussgängerzone an der **Avenida de la Libertad**, dann in die Gegend um den **Plaza de la Constitución**. Sehr alt, sehr im Leben, herrlich und interessant, hier wimmelt es auch von den berühmten Tapas-Restaurants, alle 20 Meter preist sich eins an. Kunstvolle Kreationen verlocken zum Versuchen und die Geniesser stehen auf vielen gebrauchten Servietten die den Bodenbelag arg zieren. Offenbar ist hier nämlich Brauch, dass man die Dinger nach Benützung einfach ‚fallen' lässt.

Wir haben erstens Hunger und scheinen auch infiziert, betrachten die Auslagen einiger Anbieter und als uns einer speziell gefällt, stellen wir uns an, erhalten einen Teller und können dann da drauf schaufeln was uns begehrt. Ich ziehe den Mann hin-

ter dem Tresen ins Vertrauen, sage ihm, auf Englisch, dass ich nicht auf Fischiges stehe. Er macht auf Kumpel und Mitgefühl und zeigt mir dann all die Sorten wo Fische drin sind; **das andere wäre allerdings einfacher gewesen.** Wir lesen also jeder 3 Sachen aus, erhalten den ebenfalls georderten Albariño dazu und suchen uns ein Tischchen an Passantenlage. Das erste Stück schmeckt wie ein paniertes Käsekanapee mit Schinken drin. Das zweite, das aussieht wie eine Omelette, entpuppt sich als **Blender**, in Wahrheit ist es **ein grätenträchtiges Fischfilet**. Da es nicht gegen den Wind roch hab ich herzhaft reingebissen … und den Ausschlipfer zu spät realisiert. Tja, wer den Schaden hat, braucht …

Trotzdem, die Art der Verpflegung gefällt uns und wir wollen ‚es' morgen nochmals probieren. Wir suchen die Velos und beschliessen uns unterwegs im Strandbeizli ‚**Café de la Concha**' noch kurz hinzusetzen auf ein kühles Bierchen. Die Auswahl

besteht aus 5 hellen Sorten, wir ordern ein ‚**Krombacher**' weil deren Werbebüro vor Jahrzehnten im deutschen Magazin ‚**Spiegel**' immer so eine schöne Werbung zeigten; ein tiefblauer See in einem Waldstück! Spät, aber besser als nie, merke ich, dass die auch nur mit Wasser brauen … und wenn nicht die mitgelieferten Gläser so schmutzig gewesen wären, dass sie Ariane auffielen, hätte ich darüber nichts zu schreiben gewusst …

Die Hitze hat uns geschafft, nach kurzem Abendspaziergang verdauen wir die Erlebnisse, **San Sebastian ist eine schöne Stadt!** Und der Stellplatz? Na ja, zwei Seiten werden von einem Waldstück und der untere Teil von einem PW-Parkplatz mit Höhenbegrenzung eingerahmt. Kurz vor 21 Uhr fährt ein Pössl neben uns; soweit kein Problem, aber als ausser der Frau dann auch noch zwei Kindergärtner aussteigen wird's zunehmend laut. Beide erhalten ihr Fahrrad und sierachen auf dem Platz herum, begleitet vom nicht minder leisen Vater. Ich nehme mir vor bis 22 Uhr zu warten bevor ich meinen Kommentar nach draussen trage … das müssen die gemerkt haben; ein paar Minuten vor 10 wird's richtig leise, einige Male hört man noch die Schiebtüre ins Schloss fallen, dann ist Ruhe. Und so bleibts, wider Erwarten, auch bis am …

**Sonntag, 21.5.** als sich kurz nach sieben Uhr die Müllabfuhr um die vollen Container hinter uns kümmert. Dann herrscht nochmals Ruhe. Auf dem Hundegassigang lernen wir Peter etwas näher kennen, er hat uns gestern am Parkautomaten geholfen … er reist Richtung Westen … wir revanchieren uns und überlassen ihm die schon fertigen Teile des Reiseberichts, empfehlen ihm Bardenas Reales, die Catedrales und und und … zu besichtigen wenn die Zeit dafür noch reicht.

Wir lösen ohne weitere Vorkommnisse ein weiteres Tagesticket, packen die Räder frei und fahren wieder in die Stadt. Die Copilotin hat ein paar Boutiquen übersehen und ich studier gern noch etwas die Gegend um den Hafen. Als wir uns wieder treffen ist Mittagszeit und wir klappern nochmals zig Tapasbeizli ab. Finden auch heute eins das besonders passt und Ariane spaziert mit ihrem Teller der Auslage ent-

das Corpus delicti!

lang. Ich frag nach Fleisch und eine junge Serviererin nimmt sich die Zeit mir gebrochen Französisch/Spanisch zu erklären, was was sein könnte. **Ich bestell drum was Schweinisches** mit Bratkartoffeln.

Ariane kommt mit ihrem Teller zurück, und zeigt stolz auf ein spezielles Stück ‚**das hier ist Baccalao**'! Klar will ich das Ereignis dokumentieren …. Ich packe den Fotoapparat, werfe dabei aber mein Messer zu Boden und bücke mich nach ihm um es gleich wieder aufzuheben; als ich wieder aufrecht sitze, ist schon unser gute Geist am Tisch und legt mir ein Sauberes hin.

Als der **Stockfisch** an der Reihe ist, meint Ariane ‚es rieche nicht nach Fisch' was mich dummerweise verführt, auch ein Stück aufzustechen und zu degustieren. Nur für 2 Sekunden teile ich ihre Meinung, dann stinkt mir das Teil zum Fischhimmel. Und ich hab nichts mehr um zu spülen, der ‚**Albariño**' (an den wir uns schon sehr gewöhnt haben, vielen Dank für den Tipp, Ernesto) ist schon getrunken, also bitten wir die Fee um Zugabe. Mein Fleisch entpuppt sich als von der Schweineschulter und ist auch nicht schlecht aber doch ziemlich durchzogen … Kurz nach dem Servieren fragt die Angestellte nach, ob es munde … Wir sind nun über 8 Wochen unterwegs und haben uns zahlreich auswärts verpflegt und noch nie hat jemand nachgefragt, ob wir's geniessen oder etwas fehlt oder was auch immer. Ich spreche unserer Bedienung drum ein dickes Kompliment aus und lasse es sie auch spüren, als wir Trinkgeld liegen lassen.

Auf Dessert verzichten wir dennoch, denn wir haben gestern in einer Bäckerei nahe des Petit Casino ein wunderbares **Pastel Nata** ergattert und mit Genuss verzerrt. So eins wollen wir nochmals. Wir gehen die Gassen ab, dann links, nun rechts … Es hat überall viel Leute aber wo ist die verflixte Gourmetpaneteria? Gut ist die Nachbarschaft des Casino in Erinnerung geblieben, also fragen wir zwei Küchenangestellte, die draussen grad eine Rauchpause einlegen, ob sie wüssten, wo … und sie tun's, zeigen uns den Weg. Und daselbst hat man auch noch von diesem Gebäck! Wir kaufen deren 4, lassen sie einpacken und wollen sie ‚zuhause' geniessen.

Die **Velos** sind glücklicherweise noch dort, wo wir sie mit Schloss und Zahlenkette, also **mehrfach gesichert**, zurückliessen, schwingen uns in den Sattel und sind richtig froh um den kühlenden Fahrtwind. Es macht brutal heiss dem Stadtstrand entlang zu radeln und auf Hunderte runter zu sehen, die da blüteln oder baden (oder beides) da braucht man schon ordentlich viel Körperbeherrschung …

Den Rest des Mittags verbringen wir beim Auto (doch, es gibt sogar Crews, die sind seit der gestrigen Ankunft noch gar nicht von hier weggegangen … und haben sich mit Kind und Kegel um die Autos rum vergnügt …) Gegen die Dämmerung hin taucht, wie gestern, wiederum eine Polizeistreife auf und beide Insassen kontrollieren die Tickets der parkenden Womos. Nach und nach verlassen viele Spanische Kennzeichen den Platz … nicht ohne vorher die Tanks zu leeren, und es kommen sicher 2 Dutzend Einheimische, die ebenfalls das Wochenende mit ihrem Camper irgendwo verbrachten um hier noch gratis zu entsorgen. Dummerweise ist der Ablassplatz genau hinter der Hecke wo wir stehen. Wobei es **nicht nur der Lärm** ist, der stört, es sind auch die teilweise sehr üblen Gerüche aus den Tanks und Kassetten.

Mehr als einmal geh ich rüber und bitte die 2. und 3. die in der Schlange **auf den ‚Ablass' warten**, dass wenigstens sie den Motor abstellen sollen, wir möchten auch wenn sie da sind, weiter atmen (können) … denn die ‚einheimischen' Autos sind meist schon sehr ältere Jahrgänge und stinken unglaublich. Man mag sich kaum erinnern, dass mal alle Motoren so viel Dreck auspufften. Als die in Umlauf kamen, wusste man sicher noch gar nicht, dass Dieselabgase rezeptpflichtig sein sollten …

**Montag, 22.5.** Auch die zweite Nacht in San Seb haben wir, obwohl's sehr warm war, gut überstanden. Das heute nicht mehr Sonn- sondern ein Werktag ist, merkt man sofort, denn die Müllabfuhr hat ihren Auftritt schon um halb Sieben. Der Container hinter uns will wohl nicht alles sofort hergeben, also wird er noch eine Extrarunde

geschüttelt … odr so. Nach dem Abzug der Entsorgung ist es wieder angenehm ruhig. Wenn man also noch nicht geweckt worden wär … hätt man noch ein Stündchen ...

Also nutzen wir den frühen Tagesstart, legen bald ab, unser TomTom hat verraten, dass auf dem Weg nördlich bald ein **Carrefour** erreichbar ist. Wir fahren nachdem

wir die Stadt mit zig Schlaufen Richtung **Bayonne** verlassen haben zum Einkaufscenter, welches aber um 9 noch zu hat. Trinken also Tee und Kaffee bis um halb Zehn und stürmen den Konsumtempel erst jetzt. Ein Riesenladen, wir packen die letzten Spanien-Souvenirs in den Wagen (Oliven, Käse, Wurst, Mandeln, weissen und roten Wein) und fahren danach das kleine Stück bis zur Grenze. Der Übergang scheint gut gesichert, zig Polizeibeamte mit Waffen checken wer da aus der letzten Mautstelle rausfährt … Anyway, Ariane jubelt als wir die Tafel ausmachen, die zeigt, dass wir nun auf französischem Gebiet seien, sie fühlt sich ‚hier' eindeutig viel mehr Daheim. Füllen an der nächsten Tanke unsere inzwischen wieder mal leere Aluflasche mit GPL und halten dann auf den ‚Aire Municipale' in **Biarritz**. Vor der Einfahrt stehen wir als 4. Fahrzeug an; man ahnt es, da existiert wieder mal eine Säule, die Tickets ausgäbe, wenn man alles genau so machen täte, wie's empfohlen wird. Entweder liegt es an den mangelnden Französischkenntnissen der vorderen Lenker (alle mit D -Kennzeichen) oder … ? Ich stelle mich zu den Leuten und wir gehen Schritt für Schritt durch, was ich von der Tafel übersetze … wann also die Karte in den Schlitz muss und wann wieder raus und auf welcher Tastatur man was eingeben muss … und tatsächlich rattert bald das Druckwerk in der Säule los und spukt die ersten Tickets aus. Die Leute sind sich einig, dass ‚**Schweizer im Umgang mit Geld- resp. Kreditkarten unschlagbar**' sind. Keine Ursache; gärn geschehn!

Wir stellen uns auf und der Hundespazier führt an den nahen Sandstrand. Auf dem Meer ist was los, Wellenberge pflügen her-

für einmal ein etwas anderes ‚Kirchenschiff' !

Wir splitten uns, Ariane macht Marktstudien und ich besuche den **Vieux Port mit dem Felsbogen** (den ich allerdings einiges höher in Erinnerung hatte) schade ist, dass uns das schöne Wetter momentan etwas im Stich lässt und die Fotos daher blass aussehen. 2 Stunden später treffen wir uns wieder, haben beide Hunger … aber all die Restaurants, die bei unserer Ankunft noch viele Leute drinnen und draussen verpflegten … da ist es nun Dunkel. **Siesta? Hier**? Doch, bei einigen ist es angeschlagen; Essen ab 19 Uhr. Wir suchen, gehen mal die Gasse, mal da durch und finden schliesslich ein Lokal wo man schon am 17:30 ein Pizzaiolo-Produkt verzerren darf. Und da, wie oben erwähnt, der Appetit da ist, essen wir auch ganz brav einen ziemlich fade daherkommenden flachen Käsekuchen …

Während wir dem Teig beizukommen versuchen entrollt sich über uns ein Dach. Sehr zuvorkommend; denn es hat zu tröpfeln begonnen … Wir schieben unserer-

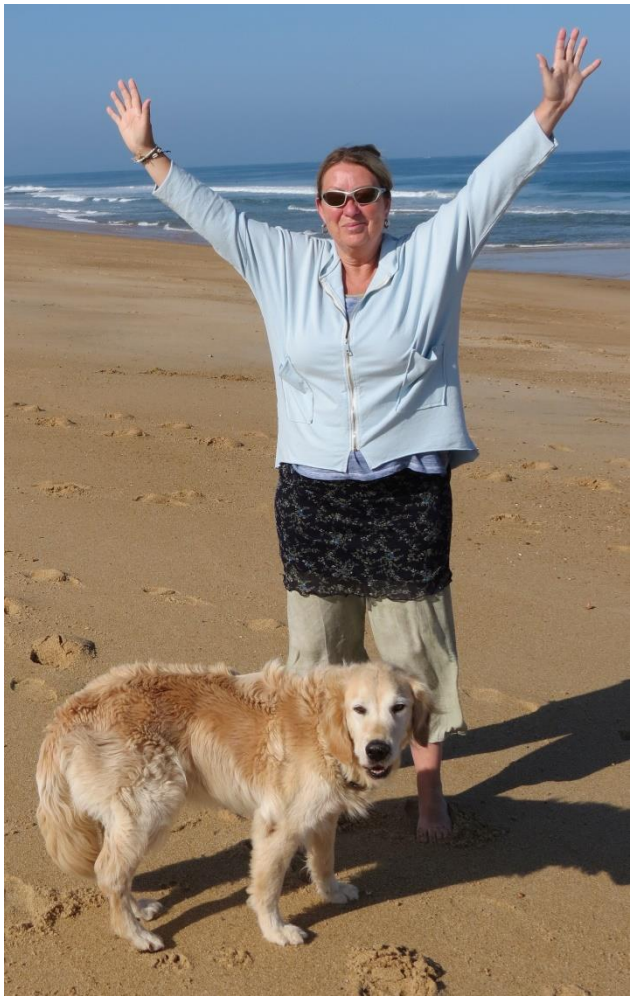
an und es spritzt in der ersten Reihe. Das sicher sehr zur Freude von zig SurferInnen. Ich aber muss die Hellen zügeln, nun würden sie gerne zum Wasser rennen. Wir wollen aber nicht, dass sie sich jetzt so richtig nass machen, denn es steht eine Erkundungsfahrt mit den Bikes an. Nach zwei oder drei Kilometern erreichen wir den **früheren Nobelort**, wo ich vor gut 40 Jahren mal durchgefahren bin … inzwischen scheinen sie hier (aber) auch nur noch mit Wasser zu kochen …

seits die Rückfahrt nicht länger auf und erreichen Merlin noch ziemlich trocken. Die Hellen geniessen die Restenverfütterung; sie stehen auf Pizzarinde. Es kühlt weiter ab und wir lassen den Tag los.

**Dienstag, 23.5.** Nachts um drei kriegen wir einen Nachbarn. Wir hören, wie er einparkiert und dann nachgeschaut wird, ob sich auch alle Türen noch öffnen lassen. Resp. ob man sie auch wieder schliessen kann … Und das natürlich, **security first!**, mehrmals. Jetzt vernehmen wir auch noch eine sich öffnende Schiebetüre, also muss es sich beim Neuen um was Kastenwagenähnliches handeln. Klar ist, dass auch diese wieder zu muss bevor man sich hinlegt. Aber ist sie auch richtig zu? Besser nochmals etwas auf und mit noch etwas mehr Kraft wieder in die Verriegelung werfen. Wir halten selber einen Trafic und ich weiss, dass man, **wenn man will**, die Türe auch wesentlich leiser schliessen könnte. Bald darauf vernehmen wir, ja, wir sind nun halt wach! (ob aus demselben Auto können wir aber nicht sicher sagen), wieder mal so rhythmisches Federnquitschen. Tiefenentspannung nach langer Anfahrt?

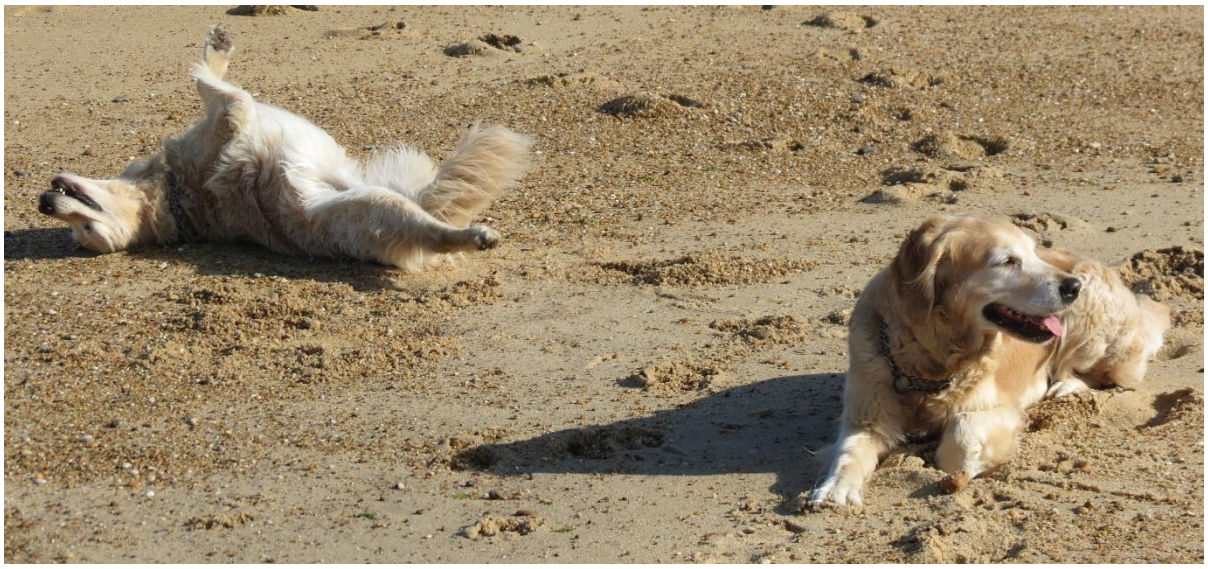
Auch hier ist die Müllabfuhr früh auf den Beinen, wir brauchen keinen Wecker … Es ist bedeckt und um 7 Uhr schon wärmer als es gestern der hiesige Wetterbericht für den ganzen Tag voraus sagte. Nach dem Duschen pack ich die Hellen und wir besuchen nochmals den ‚**Mylady-Strand**‘. Beachtlich, was hier für dessen Sauberkeit getan wird; 3 Kommunalfahrzeuge stehen im Sand. Ein Bagger verfrachtet diesen schaufelweise nach vorn, Richtung Wasser um Dellen aufzufüllen, ein Kleinlastwagen nimmt grössere Fundstücke auf die Brücke und ein kräftiger Traktor zieht einen breiten Anhänger hinter sich her. Rotierende Krallen oder ähnliches schleudern die oberste Sandschicht nach hinten auf den Hänger und filtern sie. Der Sand fällt wieder runter und die Abfälle werden auf der Brücke gesammelt. Respekt! **Mylady-würdig!**

Zurück beim Auto machen wir uns reiseklar und brechen Richtung **Bayonne** auf, da haben wir noch nie ausgestellt. Die Lust überfällt uns dann allerdings spontan nicht, als wir mitten in die Vormittagsrushhour geraten und sich alle rundum **benehmen wie die Hummeln**. Wir stoppen kurz an einer Bushaltestelle, programmieren Trudi



um und sind froh, dass wir dem Verkehrsgetümmel unbeschadet entkommen können. Bereits auf der anderen Seite des hier einmündenden **L'Adour** sichten wir einen **Carrefour**. Dieser erhält Besuch von Ariane. Wir Zurückbleibenden machen Ordnung, finden den Free-Internet Zugang des Centers und erledigen die Post. Dann suchen wir mit ‚Here' den vor uns liegenden Küstenabschnitt ab; und biegen schliesslich schon nach wenigen Kilometern links ab, suchen aufs Geratewohl den Strandanstoss der Gemeinde **Ondres**. Und haben Glück; da existiert tatsächlich ein grösserer Parkplatz, von dem ein rechter Teil exklusiv nur für Womo-Eigner abgezwickt wurde. Er bietet V + E und an 2 Stromsäulen sogar Strombezug. Dumm ist nur, wenn das mitgenommene Kabel zu kurz ist resp. wir, sogar von der näheren Säule, viel zu weit weg stehen müssen. Die Barrierenanlage am Eingang ist defekt, die Säule wo man einst Checkkarte oder Bares loswurde, ist mit Plastikfolie überklebt.

Nach dem Parken suchen wir natürlich (bei inzwischen angenehm wärmender Sonne) bald den Sandstrand. **Ariane jauchzt;** schon die ganze Zeit lag sie uns in den Ohren, dass sie endlich an ‚ihren' Strand wolle. Nun ist es geschafft. Tatsächlich ist der hiesige Abschnitt ‚heiss', schön flach, breit und eher etwas grobkörnig, aus nicht magisch an den Füssen klebendem Material. Schöne Farbwechsel, beim Wassersaum vorne ziemlich dunkel (feucht), dann ein Gemisch zwischen beigen und rötlichen Tönen. Wir holen die Hellen und machen einen längeren Spaziergang. Es hat sogar Schwemmholz hier; zwar nicht viel, aber wir haben schon lange weder welches ge-



sehen noch aufheben können; bergen also alles was sich verarbeiten lässt!

Während dem Sonnenhochstand legen wir eine Siesta ein und besuchen den Strand erst zur Feierabendzeit wieder. Kaum zurück stellt sich uns ein junger Gemeindeangestellter vor und verteilt kleine Zetteli, wo er das heutige Datum und die Kennzeichen-Nummer drauf notiert. Das ‚muss' man dann unterschriftlich quittieren und darf ihn danach mit 8 € in bar honorieren.

Nach dem Znacht (endlich wieder mal eine Apfelwähe!) zieht's uns schon wieder in den Sand, aber die Sonne steht auch nach 21 Uhr immer noch deutlich über dem Horizont, es geht ein ständiger Wind und es wird kühl, so kühl, dass wir das Eintauchen nicht mehr abwarten mögen. Wir gehen zum Auto zurück und freuen uns über die gute Isolation …

Eigentlich wollten wir weiter, der nächste Strand; Luftlinie keine 4 Km., hiesse **Labenne-Océan**. Mit Campings und SP. Und nach Campercontact-Foto hätte es dort sogar schattenspendende Bäume … aber der letzte Userbericht vom März 2017 berichtet von einer verrammelten Anlage, die entweder bald in Revision komme, oder, schlimmer, geschlossen sei und es auch bleibe. Und ein weiterer schätzt die Distanz vom SP zum Meer auf 1 ½ Kilometer!

Da's uns hier eigentlich gut gefällt und der Strand ganz nah ist, beschliessen wir die Zelte nicht schon abzubrechen, sondern einen Späher zu schicken. Ich melde mich (wie immer freiwillig) und ziehe das Bike aus den Tiefen des Laderaumes. Bin gefasst, dass es nach der Strassensoftware hin und zurück knapp 20 Kilometer Distanz sein werden. Was ‚Here' nicht weiss, ist, dass ein schöner Veloweg durch den Wald

**Mittwoch, 24.5.** Auch hier werden wir durch einen technischen Dienst geweckt. Die Müllabfuhr ist es aber definitiv nicht, denn hinter uns, hinter einer Hecke, stehen 8 vor Abfall überquellende Container und die sind auch kurz vor Mittag noch immer voll. Wir besuchen den Strand und absolvieren unser ‚Spazier-Sportprogramm' und suchen im warmen Sand schön kleingeschliffene Muschelstücke; gerne mit noch gut sichtbarem Muster drauf; denn Ariane hat da wieder Mal so gewisse Schmuckideen. Das macht richtig Appetit und wir hauen beim folgenden Frühstück satt zu.

existiert, der die Entfernung wohl etwa halbiert. Dafür hat's entlang diesem viel mehr Baumwurzeln, die den nur ca. 1 M. breiten Belag zum Teil kräftig angehoben haben; Holzauge sei also wachsam!

**Labenne** wird bald erreicht und den **Océan** finde ich im 2. Anlauf auch. Der erste ging leider in die falsche Richtung, denn ich dachte der mitten im Dorf gefundene Wasserweg führe zum Meer, also folgte ich diesem. Nach mehreren Kilometern und dort noch immer ohne Brandungsgeräusche, checkte ich mit des Handys GPS

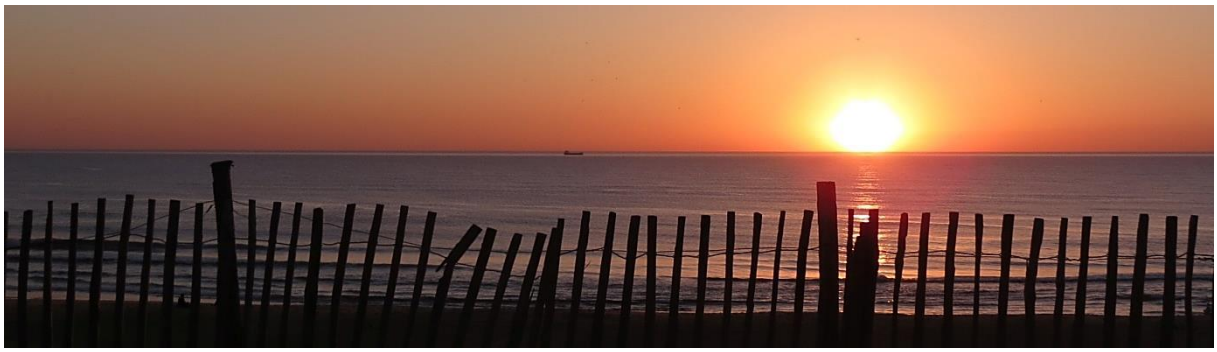
meine Position und merkte, dass es **kein Fluss sondern ein Kanal** ist, und dieser nicht ins Meer, sondern diesem mehr oder weniger parallel entlang in Richtung **Capbreton** führt. Tja, das Leben ist ein ständiger Lernprozess …

Vorne am Strand sieht‘s so aus wie da wo wir abstellten, ein grosser Parkplatz, Höhenbarrieren und damit kein Herz für Campingcars. Auf einer Tafel finde ich Anhaltspunkte, dass Womos auf 2 Campingplätzen akzeptiert werden. Und eine Einheimische zeigt mir auf dem Situationsplan eine ‚**Aire Picnique‘**, dort soll auch Platz für Womos sein. Das ganze zwischen dem eigentlichen Dorf und dem Strandquartier, mit schnellem Badevergnügen zu Fuss ist also nichts. **Apropos Fortbewegung;** vorn an der Düne kommt mir ein Rollbrettfahrer entgegen, der das leicht abschüssige Gelände nutzen will. Wir hätten beide genug Platz aber er möchte offenbar bremsen und es klappt nicht wie gewünscht, also springt er vom Brett. Dieses rast nun solo auf mich resp. mein Hinterrad zu, **voller Kollisionskurs!** Ich trete noch einmal richtig entschlossen in die Pedale und realisiere, dass mich das Ding **nur haarscharf verfehlt**, sonst hätt ich’s voll in den Speichen gehabt. Das Brett zischt weiter auf das Strandcafé zu und ich hör’s scheppern, irgendwo ist es reingedonnert … Das **hätte** jetzt aber grad ganz **böse ins Auge gehen können**; **Grossen Dank an meinen Ange-Gardien!**

Auf der Rückfahrt sehe ich auch den in der App zum SP erwähnten **Aqua-Park**, hier wird kräftig und lautstark an der Wiedereröffnung gearbeitet. Hier wollen wir sicher auch nicht hin. Der Entschluss ist klar, **wir bleiben noch eine Nacht wo wir sind!**

‚Zuhause‘ wird der Vorschlag präsentiert und gerne angenommen. Eine ausgedehnte Siesta unter dem Storen und ein Bierchen helfen die nahezu 35$^{o}$ Hitze nicht zu ernst zu nehmen. Die zwei Hellen verkriechen sich in den Schatten unter dem Auto, man hört und sieht nichts mehr von ihnen. Dann machen wir zusammen einen Strandbesuch … erstmals mit montierten Badehosen. Die Hellen erreichen das Wasser als Erste und

sie werden die Hitze zuerst los. Wir sind noch unschlüssig, es hat zwar nicht haushohe Wellen aber zum Teil doch beachtliche Dinger. Ich beobachte den Rhythmus



eine Weile und wage mich dann auch rein: **unbezahlbare Frische!** Ariane traut dem weichen Untergrund zu wenig, glaubt sich nicht schnell genug an Land retten zu können, wenn die Hohen anlanden, also bleibts beim Fussbad. Und dem bisschen Zentrifugenwasser welches die Hellen verlieren, als sie sich auf ihrer Höhe ausgiebig schütteln; schliesslich ist also auch sie nass.

Auf dem Rückweg nehmen wir gerne eine Stranddusche, wobei ich die Angeleinten auch gleich drunter ziehe, so bleibt noch etwas Sand aus deren Fell auf der Strecke. Jetzt werden sie abfrottiert und sind ab sofort für die Fahrzeugbewachung zuständig, während wir uns schön machen und dem ersten Haus am Platz (nein, es ist nicht das Einzige!) dem ‚**La Plancha du pecheur**' unsere Aufwartung machen. Es hat zwar nicht viel Fleischiges auf der Karte (wird mit dem Namen des gut besuchten Lokals zusammenhängen ☺), aber wir haben da gestern beim Vorbeigehen doch was von ‚Faux filets **Black Angus**' gesehen und ordern solchiges. Mit einem **Pichet Rosé** von hier schmeckt das herrlich und wir können angenehm im Schatten der Terrasse sitzend, live miterleben, wie die Sonne mehr und mehr dem Wasser zu torkelt … das Dessert muss dann allerdings kurz unterbrochen werden, um noch ein schönes Foto vom untergehenden Feuerball zu bannen.

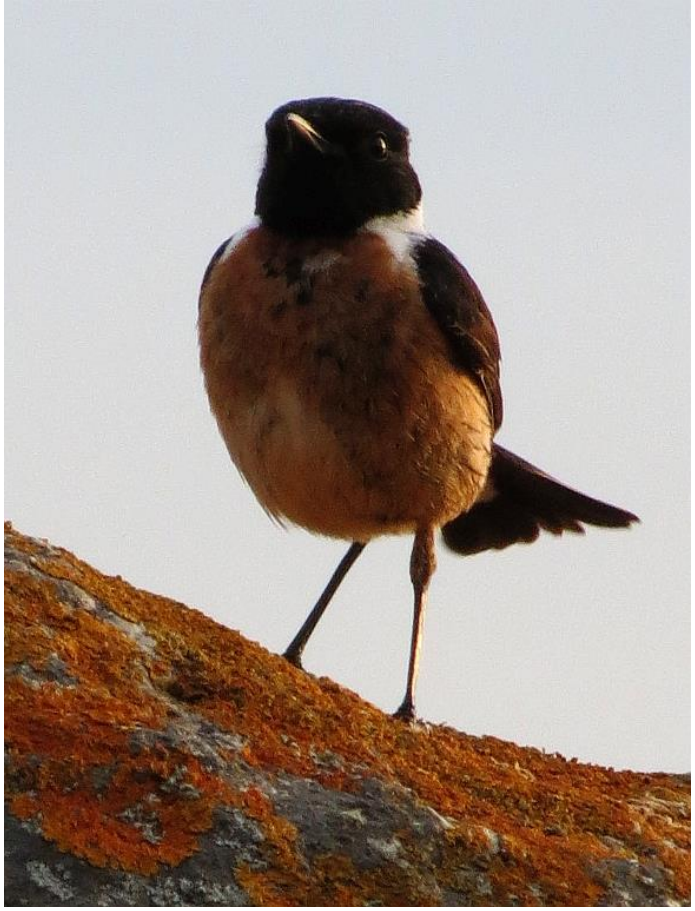
Dank funktionierendem WiFi ist es auch gelungen, mit unseren Zürcher-Freunden Judith und Hansruedi Kontakt aufzunehmen, denn es bahnt sich eine herrliche Idee an; sie haben uns am Anfang der Reise begleitet und wir werden auch den Abschluss mit ihnen zusammen geniessen. Vermutlich irgendwo im Elsass; mal schauen was das Wetter in 2 Wochen dazu meint. Unterdessen entwickelt sich die Hitze zum Problem, denn das Auto ist noch sehr warm, als wir ins Bett wollen, alle Luken bleiben vorderhand also offen …

**Donnerstag, 25.5.** Bis auf ein paar Töfflibuben, die nicht wussten, wieviel Gas sie beim Wegfahren auf die Maschine übertragen sollen, blieb‘s ruhig. Am Morgen sind wir wiederum durch ‚technischen Lärm‘ geweckt worden. Aber es war wieder nicht die Müllabfuhr, die Container hinter uns sind beim Morgenspaziergang und auch als wir wenig später ablegen, immer noch am überquellen und eine Armada von Fliegen (die natürlich auch gern ins Mobil übersiedeln) gehören dazu. Nach V + E sind wir bald unterwegs.

Das Navi erhält neue Befehle; **, schnellste Route; aber ohne Maut‘** und sie meistert das gut. Dort wo die Bahn nichts kostet lenkt sie uns auf die A63 und sonst auf kleinen Strassen meist parallel dazu. Vorteil: Wir sehen mehr von der Gegend; kleiner Nachteil: Die Asphaltierung der Gemeindestrassen ist eher schlechter ☺.

Noch vor Highnoon erreichen wir **Mimizan**. Das Parkplatzregimes wurde offenbar seit unserem letzten Besuch vor 7 Monaten schon wieder umgestellt. Da wo wir noch im Herbst parkierten steht jetzt eine Fertighaussiedlung, dafür ist der ‚Waldparkplatz‘ wieder offen. Zwar steht noch immer eine Höhenbegrenzung im Weg, aber die kann man im unteren Bereich ‚umfahren‘. Ariane macht ihre Pflichtrunde im Dorf und hat Glück, **Heute soll hier in der Gegend ein Feiertag sein**, drum haben einige Geschäfte (ihre Favoriten!) auch über Mittag offen (wir checken erst nach Konsultation von Google, dass der Feiertag auch bei uns bekannt ist und ‚**Auffahrt**‘ heisst). Hmmm, das Pensioniertendasein fordert seinen Tribut ... Ich geh mit den Hellen in brütender Hitze, (das Autothermometer zeigt im Schatten(!)37 $^{o}$ an, spazieren und schiesse Fotos von seltsamen Holzstücken (abgefaulte Pfähle?) im Wasser des hier in der Nähe ins Meer mündenden Wasserlaufs ‚**Courant de Mimizan**‘. Als wir wieder alle im Auto zu-

rück sind, erfahren wir (Laien), dass ‚sie' nur so gerne die Schmuckläden abklappert, weil die dort gut funktionierende Klimaanlagen betreiben … ganz schön clever von Frau, odr?



Wir schieben das Frühstück trotz frisch gekauftem Baguette noch auf, müssen aus dem ‚heissen' Dorf raus, programmieren den SP von ‚**Sainte Eulalie en Born**' und fahren zum kleinen See ‚**Etang de Biscarrosse et de Parentis**'. Gegen 15 Uhr erreichen wir das auserkorene Etmal … und staunen. Im Mai waren wir noch nie hier; ist der Stellplatz nun so voll, weil Frühling herrscht, oder weil wegen des Feiertages viele einen Brückentag für Kurzferien einsetzen? **Alle Plätze wo es nur ein klein wenig Schatten macht, sind besetzt.** Wir nützen denjenigen von einem kleinen Baum und frühstücken (endlich). Dann lassen wir die Hellen sich im rötlich/braunen Seewasser kurz abkühlen und stimmen ab. Ariane möchte nicht hierbleiben, das Wasser lädt uns nicht zum Baden ein und an der Sonne können und wollen wir nicht vor uns hin braten.

Also beleben wir den Motor (und v.a. auch die Klimaanlage) erneut und fahren bis zum Ziel welches erst für Morgen vorgesehen war: **Biscarrosse-Plage**, auf den **Vivier**-SP. Doch was ist das; auch dieser Platz läuft fast über! So viele Camper haben wir hier noch nie gesehen; alle 20 Meter steht ein Fahrzeug! Wir finden aber am äusseren Kurvenrand ganz hinten doch noch einen schönen Platz, wo wir ausser dem **unverwechselbar guten Waldduft** auch eine ‚unverbaute' Aussicht in den Wald geniessen können. Packen die Store samt Tisch und Stühlen nach draussen und absolvieren einen Hitze-Ausstand. Nach 19 Uhr pilgern wir zum Strand wo uns eine ganze Kolonne von Leuten entgegenkommt (die müssen jetzt alle nach Hause!) … aber es hat doch immer noch viele, unten im Sand. Wir kämpfen uns bis zum Wasser, wo ich einmal mehr zuerst die Wellen etwas beobachte; danach gibt's kein Halten mehr; Abkühlung, Abkühlung … die Hellen schwimmen mit und auch Ariane bleibt immerhin mal im Wasser stehen bis sie eine Welle völlig einnässt. Das tut so gut … Wir beschliessen morgen ziemlich früh nach **Biscarrosse** zu spazieren und hoffen dann wenigstens den Strand für uns zu haben.

**Freitag, 26.5.** Gesagt, getan. Schon um halb acht pilgern wir in Begleitung der ungeduldigen **Schwarznäseler** zum Strand und sind dort, oha lätz, längst nicht die Ersten! Schon von oben, von der Düne aus, sieht man frisch ‚gegangene' Spuren links und rechts der abwärts führenden Rampen. Wir schlagen Richtung Dorf ein und geniessen den festen Sand, wo man kaum einsinkt. Zufrieden stellen wir dort fest, dass es das ‚**Café Bisca**' immer noch gibt

und auch der schon altbekannte Gerant (?) seinen Dienst noch immer verrichtet. Wir bestellen einen grossen Cappuccino und holen unsere Post ab. Dann spioniert Ariane die Läden nach News aus; kann man von fremden Ideen etwas Anleihe nehmen, diese gar weiter entwickeln und brauchen?

Als die Besucherströme Richtung Meer zunehmen, brechen wir die Zelte ab und machen uns ebenfalls auf den Heimweg. Die Hellen laufen erst geduldig mit, als wir dann aber die Rampen sehen, ziehen sie auf die andere Seite, klar Richtung Wasser. Sie haben Recht, jetzt nicht rein zu gehen, wäre ein grober Fehler. Wir werfen Rucksack, Brot und Trouvaillen auf einen Haufen und gehen alle Vier ins Wasser. Wow, wie das wieder einfährt! Auf der Düne genehmigen wir uns eine Dusche und strecken so unseren Wasservorrat im Tank.

Die Spritztour hat natürlich den Appetit gefördert. Und wir haben 2 Baguettes vom feinen Bäcker (neben dem Café Bisca), bei dem jedes Mal (wirklich immer wenn wir was wollen!), Schlange gestanden werden muss, eingekauft. Eins davon wird zusammen mit einem megagrossen Freilandei und weichem Käse mit Feigenaroma (vom Carrefour) aufgegessen. Dann gönnen wir uns eine lange Siesta! Und noch eine …

Heute ist es erträglicher, die Thermonadel bleibt im Bereich von knapp 30° hängen und wir wiederholen am Abend die Verpflegung von gestern; es gibt Tomatensalat (von der Sorte, die aussieht wie Shar-Pais) mit Mozzarella und Zitronenöl, zusammen mit dem 2. am Morgen gekauften Baguette. Danach erst geht's nochmals an den Strand, wo uns, ebenfalls wie gestern, eine Kolonne von Leuten entgegenströmt. Die Flut ist um 19 Uhr voll da und wir schätzen es, dass sich die dadurch stark verschlankte Strandbreite entvölkert. Zum Baden lädt es nicht ein, Brecher um Brecher zielt auf uns. Der starke Wind reisst ab jeder Welle Gischt und ist dafür verantwortlich, dass ich trotz frisch gereinigter Brille schon bald nur noch nebulös raus sehe. Wir legen uns in den Sand, knuddeln unsere Pelzträger mehr als eine Stunde. Joy könnte sich lange einnisten, aber Inca passt es nicht, wenn nichts läuft, also muss sie ihn immer mal wieder necken oder irgendwo kneifen, so dass auch er aufspringt, dann nimmt sie den Platz ein, den er vorher belegte. Turnaround! Früher Feierabend, auch Nichtstun kann faul machen. Es kommt Wind auf, böig. Später ein Blitz, länger nichts, dann Grollen. Aber erst lange nach Mitternacht fallen ein paar schwere Tropfen.

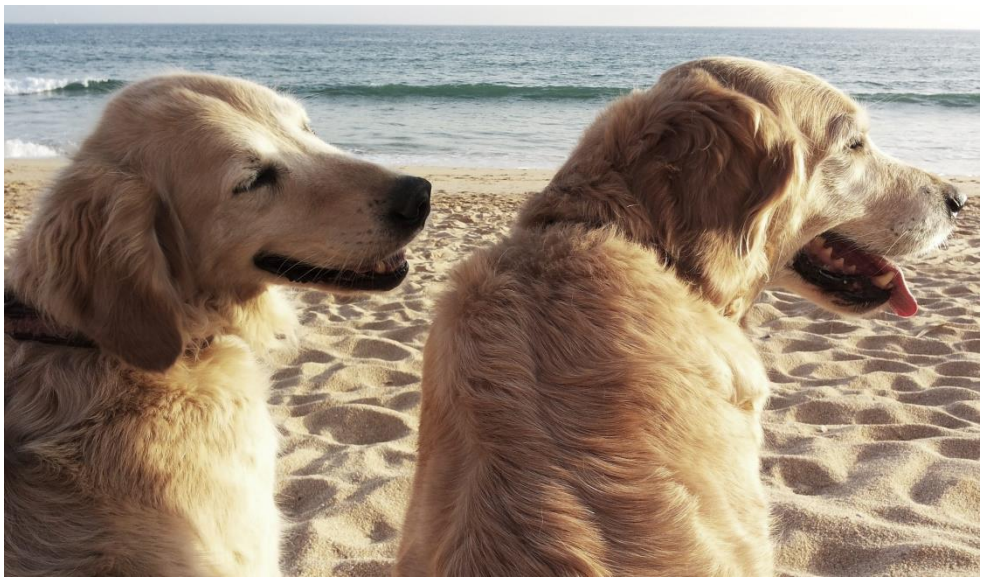
seit ‚Inca' das C1 auch machte, wechseln wir oft am Steuer ab!

**Samstag, 27.5.** Der Barometer bestätigt die Wetterprognose, er zeigt Wolken und auch Regenstreifen. Das lokale Wetter ist aber noch unbeeindruckt, es ist trocken und

wir wollen wieder nach **Bisca** strandlaufen. Interessanterweise hat es heute am Strand deutlich weniger Leute; alle von der Prognose beeindruckt? Wie wir ‚vorne' anlangen sehen wir aber, dass die **‚rote' Fahne** weht, also die ultimative Warnung der Rettungskräfte an Schwimmer & Co. ausgesprochen ist; **Baignade interdit!**

Unser Platz im Kafi ist besetzt, da lümmelt sich doch tatsächlich eine einzelne junge Frau in einer 4-er Bucht … im Schatten …. dort wo man das Display gut ablesen kann. An der Theke (es herrscht hier Selbstbedienung) hat heute offenbar die leicht schokofarben pigmentierte und nicht mit allzu viel IQ gesegnete Anlerntochter Dienst. Ich bestelle deutlich **deux caffés et de l'eau pour des chiens**; sie fragt ‚**quel grandeur**', ich gebe zurück ‚**XL**', sie nimmt einen Becher aus dem Regal, schreibt mit Filzstift XL drauf, stellt ihn neben die Kaffee-Maschine, hantiert mit dem Kaffeesatz, sucht das ‚Hundebecken' wo ‚**pour les chiens**' draufsteht hervor und füllt es mit Wasser. Gibt mir dieses über die Theke. Ich bezahle und staune, dass ich viel zurückerhalte (ein grosser Kaffee kostet um die 6 €), ich zähl das Retourgeld auf meine 50-er Note, dass aus mehr als 4 Zehner-Noten bestand, nicht genau nach. Da ich schlecht zwei grosse Becher und das Hundewasser zugleich zum Tisch tragen kann, nehm ich das Becken und erwähn, dass ich die Kaffes grad auch holen käm. Bringe den Hunden das willkommene Getränk und steuere wieder zur Theke. Sie meint, ‚ma commande' stünde am unteren Ende …, ich geh also die drei Meter bis dahin und da steht ‚**er**', aber **nur ‚er'**, dass ich zwei Stück und Wasser bestellte war also zu viel … **Ich mag mich weder beschweren noch nochmals anstehen**, also teilen wir uns den Grossen; er reicht um die wenige Post abzuarbeiten.

Auf dem Rückweg das bekannte Programm; unterhalb der seit Jahren hier liegenden, irgendwann mal angeschwemm-



ten, sicher zig Tonnen schweren Stahlboje hat sich eine Art Becken gebildet wo das Wasser zwar auch nicht tief ist, sich aber rechte Wellen den Weg zum Ufer schlagen. Hier hat's kaum Leute und wir legen den Rucksack und die Leinen ab und geben uns dem Badeplausch hin.

Nach dem späten Frühstück machen wir ausführlich Siesta, essen ein paar Stunden später was Leichtes und finden uns gegen halb acht wieder am Strand ein. So wenige Leute hatte es seit unserer Ankunft noch nie. Es geht ein frischer Wind und wir lassen den Geist treiben, hören der Brandung zu, blinzeln in die tief stehende Sonne. **Wenn's irgendwo inneren Frieden gibt, muss das an einem Atlantikstrand sein!** Einmal mehr gehen einem so Gedanken durch den Kopf; warum nicht hierher ziehen? Wie war doch **Franze's Motto? Ich hab Zeit …** Als es weiter auffrischt und die Sonne sich dem Meer sehr nähert, gehen wir zurück, sitzen noch vors Auto, trinken was Feines. Und stellen einmal mehr fest, dass es **hier kaum störende Insekten hat**, wir sitzen bis es richtig dunkel ist, im Freien und **keine Mücke** macht sich an uns zu schaffen.

**Die störenden Elemente sind eher anderer Natur;** denn es scheint so, als würden die Sitten hier auf diesem wunderschönen Stellplatz (aber sicher auch auf vielen anderen) mehr und mehr verwildern: Vor 2 Stunden hat ein alter Fiat Kastenwagen, immerhin war‘s mal ein Wohnmobil, 15 Meter vor uns Platz gefunden. Eine junge Familie mit 2 Nachwüchsen im Vorkindergartenalter ist darauf dem Auto entsprungen. Der Vater (?) trägt eine verfilzte Rastamähne bis tief zwischen die Schultern. Sein Deo muss ihn schon vor Tagen verlassen haben, denn wir können ihn von uns aus ‚riechen‘; wobei seine Ausdünstungen leider keine Bereicherung sind. Die Kleinen? Zwischen lustigem Kindergeplapper und ätzendem Quengeln beherrschen sie die ganze Palette.

So weit so gut (?) aber schon nach einer halben Stunde sieht man wie die alternative Mutter zielstrebig mit einem der Unruhegeister an der einen Hand (und in der anderen eine Rolle mit WC-Papier) zum 25 Meter von uns entfernten dichteren Waldstück schreiten und hinter einem Gebüsch verschwinden. Ein paar Minuten später kehrt sie mit einem geleichterten Sohn und einer im Umfang etwas geringeren Rolle Papier zurück. Ca. 300 Meter von uns entfernt, neben der V + E Station, existiert ein kleines Gebäude mit 2 hochmodernen WC's (die sich sogar nach jeder Benützung selber desinfizieren); ist es wirklich zu viel verlangt, dass die, die offenbar **ohne eigene Toilette** unterwegs sind, bis dorthin gehen um ihre Geschäfte ‚ordnungsgemäss‘ zu erledigen? Aber das kommt offenbar vielen hier nicht mal in den Sinn.

Und die Familie ist kein Einzelfall, bis am Mittag stand uns im kurveninne-

ren Rand der Waldstrasse zwei Tage lang ein Lieferwagen gegenüber, dessen Lenker geschätzt alle 2 Stunden den Weg überquerte, an unserem Womo vorbei schlich, um, eben auch, die oben erwähnten Sträucher ‚aufzusuchen'. Er zwängte sich aber nicht mal ansatzweise dazwischen, sondern blieb mit gutem Abstand davor stehen und zeigte uns einfach für eine halbe Minute seinen Rücken.

50 Meter in Richtung Eingang stehen zwei (neuere) Lieferwagen, die auf 3 Seiten mit Blachen versehen sind. Beide haben polnische Kennzeichen dran. Wohnt da jemand drin? Es hat im ‚Aufbau' keine Fenster, keine Türen und todsicher auch keine sanitären Anlagen.

Auf den Strassen wo sich hier die normalen PWs (gratis, ohne Parkgebühren) auf dem Areal bewegen dürfen, bleiben jede Nacht viele (nicht einzelne!) Autos stehen. PWs, Kombis, Lieferwagen (mit oder ohne seitliche Fenster, im besten Fall mit einer Dachluke). Man hört und sieht, dass Leute (v.a. Surfer) drin sind und übernachten. Teils im Wagen, teils stellen sie kurz vor Einbruch der Dunkelheit ein kleines Zelt vors Auto. All die düngen den Wald und **lassen** natürlich ausser dem organischen ‚Abfall' **auch Zellulose** (Halbwertzeit? Zu lange!) **liegen**. Das Ganze ist unappetitlich, ich weiss, aber irgendwie sollten wir Wohnmobilisten das Kapitel schon gelegentlich thematisieren, es sind nämlich nicht wir, die pflichtgemäss immer wieder V + E aufsuchen und auch für die SP (gerne) etwas bezahlen, die solche **Areale in Jauchegruben** verwandeln … Irgendwie ist es schön, dass hier nicht alles (wie bei uns in der Heimat) verreglementiert wird, aber **so** stimmt es doch leider auch nicht (mehr).

**Sonntag, 28.5.** Thermometercheck um 4 Uhr; es ist draussen noch 25 $^{o}$. Also hat in den letzten 5 Stunden kaum Abkühlung stattgefunden. Um 8 ist der Himmel nicht blau, aber es sieht auch nicht nach Gewitter aus. Also Pflichtprogramm: Spaziergang nach Bisca, Café und Internet. Einkauf von 2 Baguettes, Rückmarsch, Bad bei der Boje. Dann Frühstück draussen. Dabei haben wir diverse Töpfe Marmelade offen, müssen aber mit keiner Wespe drüber streiten wer sich bedienen darf.

Wir frühstücken und neben uns geht grad mal wieder der Vater, einmal solo, danach mit Sohn, auf ‚**Versäuberungstour**‘.

Als die grösste Hitze durch ist, packe ich mein Bike und fahre einige Kilometer nördlich. Es existiert, offenbar bis **Arcachon** (25 km. von hier) ein schöner Veloweg, der kaum die Strasse berührt sondern sich meist ein gutes Stück davon entfernt, auch der ‚**Dune de Pyla‘** entlang, durch die Pampa schlängelt. Nach einer halben Stunde mache ich Halt und suche dort das Meer. Hören tu ich’s, aber der breite Weg mit ‚Karrenspur‘ der westlich führt, besteht nur aus weichem Sand. Links von mir ist ein gewarteter Stacheldraht gezogen. Tafeln machen drauf aufmerksam, dass es **militärisches Gebiet** sei, ‚**penetrieren**‘ wäre **verboten**. Zuerst geht’s etwas runter, dann auf eine Kuppe hinauf, dann wieder runter. Nach ziemlich schweisstreibenden 20 Minuten stehe ich nun am Fuss der letzten Düne; übersteige auch diese und habe so viele Kilometer sanften, schönen Sandstrand fast für mich ganz allein! Ich schiesse ein paar Fotos von einem **Treibholzarrangement** und, der Durst befiehlt, mache mich danach auf den ähnlich mühsamen Heimweg. Zurück auf dem Platz staune ich nicht schlecht, mindestens die Hälfte der Campingcars müssen in den letzten 1 ½ Std. nach Haus gefahren sein, **es macht sich**, und wir kannten diesen Platz bisher nur so, **etwas wie Weite breit.**

Dieselbe Situation treffen wir nach dem Znacht auch am Strand an; es hat kaum noch People! Wir stürzen uns in die Fluten, lassen uns im warmen Sand trocknen und schauen den Wolken zu, die sich über dem Meer ballen und einen Wetterwechsel ankünden. Ariane erzählt das, was wir grad sahen unserem französischen Nachbarn … und er will nicht glauben, dass wir als Ausländer wüssten, wann hier das Wetter umschlägt. Tja, hmmm …

**Montag, 29.5.** Gegen 3 Uhr in der Früh blitzt es und ganz weit weg hört man auch Donnergrollen. Irgendwann tröpfelt‘s, hört aber bald wieder auf. Wir raffen uns am Morgen zu einem weiteren Spaziergang auf und gehen diesmal nördlich. Ariane bleibt zurück als sie nicht mehr mag und behält **Joy als Wächter** bei sich. Ich gehe

mit Inca noch ein gutes Stück weiter und suche die im Sand eingelassene, mehrere Meter hohe, stählerne/rostige Säule, die ich schon oft anlief und im Reisebericht vor einem Jahr (‚**No meeh Meer**‘) als Titelbild wählte. Umsonst; entweder muss sie im letzten Winter ein brutaler Sturm gekillt haben, oder sie wurde bewusst entfernt.

Schade, da fehlt jetzt eine Art Wahrzeichen! Wir kehren um, treffen auf den Rest der Familie und spazieren zusammen zurück zum Auto. Heizen den Ofen ein, halten die Baguette, die wir gestern Morgen als Reserve zusätzlich einkauften, kurz unter den Wasserhahn und legen sie dann in den Backofen. Das ergibt nach ca. 10 Minuten ein Brot fast so frisch wie aus der Backstube. Toll, was sich so für ein Appetit entwickelt, wenn man knapp 2 Stunden am Strand spazieren konnte. Inzwischen regnet es wieder und wir geniessen während des Frühstücks die Waldsicht unter dem trockenen Storen.

am Strand gibt’s immer was zu sehen …

In der trockenen Phase die danach folgt, checken wir mal wieder ob die Bikes noch tun und besuchen damit ‚ein letztes Mal‘ (während dieser Ferien) **Bisca**. Ariane schaut nochmals gewissenhaft, ob sie irgendeinen Laden nicht berücksichtigte (was ihr und dem Shop sicher leid täte) und ich öffne die Post. Unschön; Vatern ist mal wieder als Patient im Spital, die Ursache der Gesundheitsstörung wird akut gesucht. Wir melden uns bei ihm und drücken ihm die Daumen. Zum Znacht verwerten wir Salat-Resten zusammen mit einer feinen Quiche. Dann checken wir noch die Wetterprognose für ‚Mittelfrankreich‘, denn wir wollen **morgen erstmals wieder östlichen Kurs** einschlagen. Und weil das doch eine grössere Strecke ist, verziehen wir uns zeitig Richtung Schlafstätte ….

**Dienstag, 30.5.** In der Nacht hat es einige Male geregnet, **unser Lieblings-Stellplatz** trauert jetzt schon, dass wir bald aufbrechen! Wir schauen aber auch jedes Mal gut zu ihm; wenn wir hier gehen ist die Umgebung auf jeden Fall sauberer, als wenn wir ankommen. Gegen den Morgen hab ich nicht mehr so gut geschlafen; Vater im Spital, hoffentlich kommt das wieder gut!

Wir sind also schon im Morgengrauen wach. Duschen, machen uns für die Fahrt bereit. Gut bin ich gestern Abend, als das Trinkwasser im Tank (für die heute geplante Grossreinigung) vermeintlich etwas knapp wurde, nicht mit einem Kanister zur V + E gelaufen. Denn um den 20 Lt. Kanister zu füllen, hätt ich unser Ticket einlesen lassen müssen … und heute sehe ich an der Säule, dass man **Wasser nur einmal alle 24 Std.** beziehen kann. Also wenn wir gestern Abend … dann hätten wir heute Morgen nichts mehr bekommen. Schon meine Grossmutter Emilie gab mir auf den Weg: **‚Trau schau wem!‘**

Trudi wird zur Kenntnis gebracht, dass wir ohne zu ‚mauten‘ nach **Montluçon** wollen. Also lotst sie uns über **Bordeaux, Angoulème, Limoges, Guéret** sauber dahin. Die Strassen (alles N oder Autobahnen) sind gut, weisen selten nur eine Spur auf. Um halb Fünf erreichen wir den SP ‚Aire Municipale‘ No. 1971 in Campercontact,

am kleinen See. 8 Stellplätze sollen für unsereins zur Verfügung stehen. Und das tun sie auch; bloss, sie sind, als wir kommen, schon anderweitig belegt! Eine Gruppe von Eignern (und deren Groupies) stehen am Eingang, beim Gittertor. Wir grüssen bei der Passage, sie grüssen zurück. Keiner macht allerdings eine Geste oder ein Handzeichen, dass alle Buchten schon belegt sind, sie lassen uns passieren und wissen, dass wir rückwärts wieder raus müssen, denn mit wenden am Ende des Platzes ist nichts. Also sägen wir einige Male dort wo die Zufahrt wegen der V + E etwas breiter ist und verlassen den Platz wieder. 30 Meter vor dem SP sind der Strasse entlang auf gesandetem Untergrund Parkplätze ohne Markierungen angelegt. Wir mögen nicht weiterfahren; der See gefällt uns, auch wenn es grad zu regnen anfängt, also stellen wir uns hier auf.

**Wir angeln** uns eine Packung **Lachs** aus dem Frigo. Da die angebrochene Meerrettichpackung seit dem letzten Abbau etwas von ihrem original frischen Aussehen einbüsste, trauen wir ihr nicht mehr. Ariane macht aus einer noch im Vorrat liegenden ‚Sour Cream' mit Curry und Knoblauch was Brauchbares um den noch in Spanien eingekauften Fischgeschmack etwas zu übertönen. Doch passt, zusammen mit dem aufgebackenen Brot, etwas Zitronensaft und Kapern werden wir angenehm satt.

Wir würden zwar gerne, wie in den User-kommentaren in der App empfohlen, das schöne Seelein neben uns umrunden, aber es regnet immer noch resp. schon wieder. Wir setzen alle Hoffnungen auf morgen früh!

Ein Telefonat ins Triemli-Spital macht Hoffnung; mit einem Herz-Katheder konnten die Schwierigkeiten in des Vaters Befinden geortet und auch gleich kompetent beseitigt werden, modernen Eingriffstechniken sei grosser Dank. ‚Er' tönt am Telefon schon wieder ganz aufgestellt, kann vermutlich morgen sogar schon wieder nach Hause. **Danke; Ange-Gardien!**

Beim letzten Gang mit den Hunden stell ich fest, dass wir nicht mehr allein stehen, hinter uns haben sich, schön dicht aufgeschlossen, 5 weitere Kollegen positioniert! Könnte man durchaus als Hinweis an die Kommune verstehen, dass ihre Idee mit dem **Stellplatz am See** sehr gut ankommt, nur nun mit einer Vergrösserung dem tatsächlichen Bedarf angepasst werden sollte.

**Mittwoch, 31.5.** Nein, unser Parkfeld längs der kleinen Strasse gehört nicht zum Ruhigsten was man sich an Übernachtungsplatz wünscht; bis Mitternacht waren immer wieder Autos zu hören, die die Pfützen neben uns rassig durchpflügten. Wir sind also wieder früh auf den Beinen, schön ist es draussen nicht, aber es regnet nicht mehr. Wir wandern zu viert um den visuell schönen See, unter Trauerweiden

und anderen schönen Bäumen. Viele sind allerdings angeschlagen, wir sichten zahlreiche ‚**Mistelbälle**‘, sogar in den Trauerweiden. Und solche sind ja recht sichere Anzeichen das es mit den Bäumen abwärts geht; Misteln wachsen erst, wenn sich die Pflanze nicht mehr zu wehren vermag. Und wie wir am Schluss die untere Mauer passieren und sehen, wie das Seewasser als munteres Bächlein weiterfliesst, will auch das nicht recht gefallen. Viel zu viel Schaum türmt sich da im Bachbett auf …

Wir haben beschlossen, den nächsten Etappenhalt wieder mal in **Dole** zu verbringen. Unser letzter Besuch erfolgte im Herbst 2013; der Stellplatz im Zentrum sollte ja eigentlich inzwischen baulich fertig gestellt sein. Für die Route halten wir vorläufig mal fest, **‚keine‘ Maut**, wollen checken, ob auch diese Variante funktionieren täte. Und tatsächlich erhalten wir wieder gute Vorschläge, die passen.

Über die N79 fahren wir auf **Digoin** zu, als kurz vor 11 Uhr die erste Müdigkeit eine Auszeit verlangt. Wir nützen drum gerne die ‚**Aire de repos de Pierrefitte/süd**‘, stellen darauf an einem Rand mit Rasen ab. Lassen die Hellen kurz bieseln und dann fülle ich ihre Näpfe. Während ich warte, wie sie diese in Windeseile leeren, fällt mein Blick auf ein grösseres Zelt, welches an einen Wohnwagen angebaut wurde und im Grünbereich der Anlage steht. Über‘m Eingang hängt ein grosses Banner **‚Friterie chez Cathy‘, Viande charolaise de notre ferme.** Das tönt interessant und verspricht spannender zu werden als das noch nicht genossene Frühstück. Ich überzeuge die Copilotin, dass wir das versuchen sollten … denn ob wir abends in Dole was Gutes finden, steht in den Sternen. Wir fragen nach, **ab wann** gekocht wird; eine der zwei anwesenden Damen meint, **sobald wir was bestellten!** Also setzen wir uns an einen Tisch draussen im Rasen, bestellen Faux filets mit Frites und grünem Salat. Von der Serviererin erfahren wir, dass ihre Farm (wo das Fleisch, die Kartoffeln und der Salat herkommt) ca. 20 km. von hier liege. Zwei Frauen würden diesen Stand jeweils von anfangs Mai bis Ende August täglich führen.

Innert 10 Minuten erhalten wir 2 mit einem grossen Fleischstück und üppig Salatblättern gefüllte Pappteller mit Besteck und die gewünschte Cola. Separat ein Schälchen mit Fritten. Alles schmeckt, auch wenn Arianes Fleisch ein paar zähe Adern zu viel mitbrachte. Als Dessert erhalten wir etwas Ähnliches wie die spanischen **Pastel Nata.** Ein hoher Blätterteigboden mit einer dicken Füllung aus Eiern, Vanillecreme und Rahm (?). Herrlich! So gern haben wir landwirtschaftliche Belange noch nie unterstützt!

Nach dem feinen Essen sind wir auf der N79 wieder schnell unterwegs, alles klappt, Freude herrscht … wenigstens bis kurz nach **Digoin** wo die autobahnähnliche 4 spurige Bahn offenbar ‚programmwidrig‘ gesperrt ist (Trudi weiss jedenfalls nichts

davon) und wir statt nach **Montceau-les-Mines** nun in Richtung **Mâcon** umgeleitet werden … und diese ‚**Deviation**‘ hat es in sich. Wir durften an der Ausweich-Route auch kleinste Dörfer durchfahren und die Strassenqualität liess lange zu wünschen übrig … und als Dessert schlossen wir auf der D673, noch mehr als eine halbe Stunde vor Dole auf einen Schwertransport auf. Sehr lange blieb nichts anderes übrig als dem Tross mit 50 km/h einfach zu folgen, ausstellen wollten die Typen offenbar nicht und überholen liess sich das Hindernis erst in der Aglo des Ziels.

Anyway; **Dole**; **wir freuen uns auf das Wiedersehen!**, wollten auf den ersten SP an der Avenue de Lahr in Zentrumsnähe und abends dann zum anderen, etwas ausserhalb, um ruhig zu übernachten. Wollten! In recht dichtem Verkehr befinden wir uns schon im Landeanflug, als wir gewahren, dass der erste SP in voller Gänze von einem Jahrmarkt (in der Schweiz sagen wir ‚Chilbi!‘) in Beschlag genommen wurde. Offenbar kann man sich hier über Pfingsten rege amüsieren.

Also fahren wir am quirligen Gelände vorbei, biegen vor der Brücke rechts ab und wollen nun den offiziellen Camping **‚du Pasquier‘** mal anschauen. Doch wie ich nach der schönen Anfahrt dem Kanal und den dort stationierten zig Wohnschiffen entlang in den Campingplatz rein schauen kann, weiss ich, dass ich mich (noch) nicht konservieren lassen will, also fahren wir zurück und dann in Richtung des **Aquaparc Isis**. Stellen nach der Flussüberquerung am Strassenrand aus, besuchen mit den Hellen das Zentrum, schauen nach, was sich in den letzten Jahren veränderte. Auffällig: Rein visuell wurde die **Fussgängerzone mit einem neuen Bodenbelag** ausgestattet! Überall stehen Plakatsäulen, die die Unruhe während dieser Arbeiten hautnah mitfühlen lassen. Die Läden, die seit unserem letzten Besuch überhaupt

noch existieren, wurden, nach Expertin Ariane, sicher nicht spannender. Es hat und gibt **nichts mit ‚wow!Effekt'.** Nach der Shopping-Tour versuchen wir die wiederum grosse, lähmende Hitze mit einem Bierchen zu ertränken, was aber nur halbherzig gelingt. Drum schlendern wir zurück und fahren bis zum Aquaparc. Wenigstens den SP gibt's noch, er liegt schön im Grünen, nahe am ursprünglichen Doubs und ist auch nicht stark frequentiert. Vor Ort löschen wir den Durst richtig und telefonieren auch nach Hause, **good News**, Vater kann ziemlich sicher morgen wieder nach Hause. Obwohl ‚campingartiges Verhalten' untersagt ist, packen wir zwei Stühle in den kühlen Rasen und aperölen draussen. Dank Wiese und nahem Wald kühlt es irgendwann doch noch ab.

**Donnerstag, 1. Juni** Nachts hat es geregnet, mehrere Dachluken-Einsätze! Am Morgen spaziere ich mit unserem Bewachungsteam dem Doubs entlang, grad hinter dem Stellplatz und dem PW-Parking wurde ein ‚Baum-Aventure' gebaut. Man kann da mehr oder weniger hoch auf Seilen, Planken und ähnlichem zwischen den Bäumen herum balancieren. Fast alle die hier gewachsen sind, wurden miteinbezogen und mit Seilen stabilisiert und verbunden. Gut hört man sie nicht schreien!!!

Nur ein paar Meter weiter erreicht man eine kleine Anhöhe, wo hinter herrschaftlichem Tor und von wunderschön stattlichen Bäumen umgeben, ein leider sicher auch mal stolzes, nun nur noch stummes Schloss vor sich hin zerfällt. Fenster und Türen im EG sind zugemauert, die weiter oben mit Platten gesichert. Noch weiter oben hat man auf Einsätze verzichtet. Schade, denn die Fenster sind grösstenteils eingeschmissen worden, was heisst, dass das Gebäude nun nicht nur der Vereinsamung sondern auch den Wetterunbilden ausgesetzt ist.

Nachdenklich versorge ich unser Auto, dann muss Trudi wieder ran, wir wollen auch die letzten 200 Kilometer noch auf schnellen, aber nicht mautpflichtigen Strassen nach **Colmar** im Elsass. Souverän lotst sie uns auch dieses Stück. Vor allem die Strecke entlang dem Rhein-Rhone-Kanal ist traumhaft. Kilometerlang passiert man angepflanzte Felder. Mal Korn, mal Raps, hellere und dunklere Sorten. Hohe und ziemlich tiefe. Der Wind kämmt durch die Halme, eine Augenweide! Und wo sich die Felder nicht bis zum Horizont ausdehnen, hat es immer wieder Wald. Richtig dichten und in hunderten von Grüntönen. Auch das wäre ein Platz zum Bleiben, um richtig durchatmen zu können.

Um 14 Uhr sind wir beim SP neben dem ‚**Port-de-Plaisance**'. Wir checken ein und dürfen uns in Kanalnähe aufstellen. Das WiFi funktioniert und wir sichten unsere Mails etc. Dann kleine Siesta und als sich erste Hungeranzeichen zeigen, marschieren wir Richtung Zentrum. Den Platz wo wir mal mit Josy waren, aber infolge zu vieler

Besucher nichts zu Essen bekamen, finden wir nicht wieder, dafür aber etwas ganz lauschiges in **Petit-Venice**, wo sie mit kleinen Weidlingen mit Elektroquirl hinten dran geräuschlos Touristen durch die Gegend schleusen. Das auserkorene Lokal hat einen Balkon auf das Kanälchen hinaus und wir können (wohl weil unter der Woche) spontan einen Tisch reservieren. Da wir für die warme Küche noch etwas zu früh sind, beschliessen wir noch eine Runde zu drehen.

Wir laufen durch die kurligen Gassen mit den meist schönen, häufig farbenfrohen Häusern und entdecken in einem Innenhof eine Schlosserei. Und erinnern uns, dass uns kürzlich ein Schlüssel entzwei brach. Treten also näher. Eine ältere Frau sieht, von drinnen durch das Schaufenster, dass wir unsere Hunde dabei haben und dass diese wegen der Hitze die Zungen bis fast auf den Boden hängen lassen. Sie hört mir zwar zu, als ich von unserem Anliegen spreche, ist aber mit den Gedanken schon ganz woanders. Sie sucht ein Gefäss, das sie mit Wasser füllt und dann unseren Hellen **rausbringt**, die sich sofort drüber hermachen und alles wegputzen. Erst dann kommt die Sache mit dem Schlüssel … sie ruft ihren Mann, dann den mitarbeitenden Sohn, der erste prüft das Material (Aluminum; schlecht, kann man nicht wieder zusammenschweissen), der andere sieht dann im Lager nach, ob sie so einen Rohling hätten um den Bart nachzuschneiden und findet auch was. Aber das geht nicht ruckzuck und alle drei scheinen schon in Feierabendlaune. Und wir drängen auch nicht auf sofortigen Ersatz … während der Abklärungen erzählt die sympathische Frau, die vermutich bereits über 70 ist, dass sie die Schweiz schon kennen würden, sicher über 10 Mal in Zermatt, Arosa und Davos gewesen sein. Sie liebten unsere Berge ... Und wir erfahren auch von Erlebnissen, die sie mit ihren Hunden, die sie immer auch mitnehmen, hatten … also zum Beispiel … als ihr damals ein Hotel, wo sie abgestiegen waren, einen Gutschein in die Hand drückte, mit der sie die umliegenden ÖV gratis benutzen durfte … aber nicht wusste, dass dieser nur für sie und nicht auch für ihren Hund galt … und **vom Kontrolleur der Bahn, der von ihrem Nichtwissen nichts wissen wollte** und ihr eine saftige Busse verpasste … Tja, Ferienland Schweiz, wo soll man ansetzen?

Während wir zuhören verrinnt die Zeit und als wir uns wieder losreissen können, müs-

sen wir uns schon fast beeilen um den Termin im Restaurant einzuhalten. Ariane möchte was Feines vom Kalb mit Pilzrahmsauce und ich entdecke die ‚Asperges mit Jambon fumé et blanc' … Wir werden entsprechend versorgt, und schauen, während wir das Essen geniessen, aufs Wasser hinab, wo immer mal wieder kleinen Bootchen von sprechgewandten Guides langsam und, vom Antrieb her lautlos, vorbeigelenkt werden. In denen, gerne vorne drin, v.a. viele Leute mit mandelförmigen Augen sitzen, die so kleine flache Kästchen an langen Stielen in die Luft strecken und immer wieder grinsen, um kurz darauf prüfend nachzuschauen, ob die eigene Doofheit auch richtig zum Ausdruck kam.

Inzwischen hat sich das Restaurant vollends gefüllt und wir lassen das Treiben gerne zurück, schlendern zum SP. Das Auto steht nicht mehr voll in der Sonne, die Temperaturen sind schon fast erträglich. Wir trinken noch einen kühlen Schluck Wein. Ein Gewitter ist zwar angesagt und man sieht rundum auch hohe Kumuluswolken, aber die Wirtin des Restaurants hat noch drauf hingewiesen, dass es wohl kaum regnen käme. Es würde immer wieder rund um Colmar unwettern, aber die Stadt selber bleibe von Niederschlag meistens verschont. Schade.

**Freitag, 2.6.** Für die doch zentrale Lage war's nachts angenehm ruhig. Die Wirtin hatte leider Recht, es gab keine frische Überraschung von oben. Am Morgen scheint wieder die Sonne als wär nichts gewesen. Wir verabschieden uns zeitig, steuern aber nicht weit, statten dem **Leclerk** neben dem SP einen längeren Besuch ab, kaufen v.a. wieder mal feines Fleisch für die Pfingsttage und auch Sachen für zu Hause, damit wir den Urlaub wenigstens kulinarisch noch etwas strecken können. Wobei, der Einkauf ist ja jeweils nur die halbe Miete, bei über 30 $^{o}$ wenigstens den Inhalt des halben Einkaufswagens dann noch in den Dometic zu bringen, die andere! Trotzdem wir einen grossen Kühler mit uns führen sind immer wieder logistische Meisterleistungen gefragt, Umlagerungen in den Tiefkühler, entfernen von Zwischengittern etc. …

Es macht schon vor Mittag brutal warm und wir sind froh, wieder aus der Stadt raus zu kommen, Kurs **Marckolsheim**. Dort kann die Kraftwerkbrücke überquert und schon auf deutschem Gebiet nah am Wasserlauf ausgestellt werden. Wir fahren die Store aus und schauen wie sich der

Himmel von blau zu grau mutiert. Eine Stunde später geht ein Gewitter über uns nieder und die Temperatur fällt markant; auf sehr angenehme Werte. Nach dem Umschlag hellt es bald auf und wir sind wieder draussen. Warten auf unsere Zürcher Freunde Judith und Hansruedi. Er musste heute noch streng arbeiten und drum konnten sie nicht so früh los, wie sie eigentlich gewollt hätten. Aber auf den Znacht schaffen sie es, installieren sich und wir geniessen bei einem Apéro das Wiedersehen, haben ja auch viel zu erzählen.

Dann kümmert sich HR um den Grill und die Tournedos. Judith und Ariane machen Salat und ich bin für den infrastrukturellen Bereich zuständig (Store verankern, Tisch und Stühle ausrichten und, v.a. Rotwein-Flaschen öffnen. Wir sind ein guteingespieltes Team und tafeln bald gediegen. Natürlich auch ein Dessert, wahlweise Schokokuchen oder Apfelwähe, oder beides. Soweit so gut, dann muss etwas schief gelaufen sein, so um Mitternacht rum, beim Wechsel der Flüssigkeiten; von Rot auf Klar. Denke ich wenigstens, denn

am **Samstagmorgen, 2.6.** brummt der Schädel! Wir unternehmen zu viert einen **guten-Samstag-bei-schönem-Wetter-Spaziergang** dem Grand Canal entlang. Das macht Appetit und wir freuen uns riesig, dass Judith auch einen Zopf mitgenommen hat. Nach über 2 Monaten wieder mal in eine Scheibe Zopf beissen zu können … Herrlich wie sich dessen zarter Geschmack im Mund breit macht …

Während wir zmörgelen wiederholt sich das gestrige Spektakel fast zeitgleich, nach Mittag verfinstert sich der Himmel von blau auf Grau und eine halbe Stunde später gewittert es über uns und wir (resp. die Storenoberseite) werden nass und die Verankerung macht sich bezahlt, es jagen einige Böen über den Platz … Noch bevor wir alles verräumen erhält Judith eine SMS von weiteren Womo-Kollegen. Miriam und Rolf sind ins Elsass unterwegs und wollen wissen, ob noch jemand in der Nähe sei … das verspricht einen weiteren heiteren Abend!

Mitten im Mittag und als es schon wieder zünftig aufgeklart hat, trifft dann **der 3. Carthago im Bunde** ein. Grosses Hallo und Apéro folgen sogleich, sie haben wir schon über 3 Monate nicht mehr gesehen. Wir geniessen Wetter und Temperatur und schauen den vielen vorbeifahrenden Schiffen zu. Die Idylle wird durch den einsetzenden und über Stunden anhaltenden Regen nicht getrübt. Mit seitlicher und frontaler Blache peppen wir den Wetterschutz rund um die Store auf. Mit beginnender

Dämmerung bekommt Schellhaasis Lotus Grill einiges an Arbeit. Die von ihnen mitgebrachten CH-Würste werden mit Heisshunger verschlungen, dazu gibt's wiederum feine Salate, und damit niemand austrocknet auch das eine oder andere Fläschchen Roten. Und es wird ziemlich spät, Ruhe kehrt erst gegen 02:00 ein …

ren, dann werden die Spaziergänge noch unterhaltsamer! Dem anschliessenden Frühstück folgt eine, weil‘s wirklich wieder sehr heiss macht, ausgedehnte Siesta. Jeder liegt auf seinem Stühlchen in irgendeinem Eckchen, unter der Store, hinter dem Auto, liest ein Womo-Heftli, die Schweizer Illustrierte (!!), spielt ein Solitaire.

**Sonntag, 3.6.** anders als, **positiv denkend vorausgesagt**, regnet es um 7 Uhr noch immer. Und auch um 8, wir beeilen uns also gar nicht. Gegen 9 Uhr erkenne ich unter der Dusche stehend, dass sich über dem Dachluk was tut, Strahlen brechen durch und fetzenweise gesellt sich blauer Himmel dazu. Und bis innert einer weiteren Stunde ist es schliesslich schon wieder ordentlich heiss. Wir führen die Vierbeinigen aus und sie wechseln locker zwischen dem Serviceweg der Kanalgesellschaft und dem Flussufer. Kurzes Bad, wieder raus und auf den Weg rauf, schütteln (das alle was davon haben) und wieder von Neuem. Bis in einem Jahr wollen auch Miriam und Rolf wieder ein bepelztes Wesen mit sich füh-

Nach einem weiteren Hundespaziergang auf dem Kanalweg machen wir (oder nur ich?) uns auch schon wieder Gedanken, was wir uns heute Abend feines einverleiben könnten. **The Early Bird catches the worm!**

Sorgen sind keine angebracht, denn alle Crews finden was. Und Judith's Lamm-Nierstück war auch sehr fein … Es folgt ausgiebiger Klatsch und Tratsch und wir hören wieder mal Musik. Die praktisch nutzbaren ‚Bluetooth-Fähigkeiten‘ von kleinen ‚Boomboxen‘ im Zusammenspiel mit Handys machen es sehr einfach, dass jeder ab seinem Natel was musikmässiges zuspielen und qualitativ ansprechend ver-

breiten kann. Das Angebot wird auf diese Art herrlich gross … und die Zeit verfliegt wie im Flug. Die Wolken haben sich inzwischen verzogen und die sternenklare Nacht kühlt unangenehm schnell …

Ariane und ich sind schon um Mitternacht bettreif, wir frieren und ziehen uns ‚in unsere Gemächer' zurück. Unsere Freunde halten länger durch.

**Montag, 4.6.** Nun ist definitiv **der letzte Ferientag** angebrochen; zurück gibt's nicht. Nur noch Heute, dann müssen wir unser Business wieder anpacken. Dementsprechend durchzogen zeigt sich auch das Wetter. Am Horizont gegen Norden ballen sich dichte Wolken, gegen die Schweiz hin ist es heller, soll das ein Wink sein?

Wir frühstücken nochmals alle zusammen, vernehmen den einen oder anderen Seufzer, es geht also nicht nur uns so. Dann werden langsam die Wikändaufbauten geschleift, die Blachen abgehängt, getrocknet und zusammengelegt. Die Storen eingefahren, all die leeren Flaschen und den übrigen Abfall packen wir in einen 110 Liter Abfallsack (!). Herzliche Verabschiedung und nach Highnoon tritt jeder den Rückweg an.

**Zusammenfassung: Wir waren 73 Tage unterwegs und haben alles in allem rund 7'200 Kilometer zurückgelegt;**

echte Pannen gab's keine, wir sind mit unserem Auto nach wie vor sehr zufrieden. Ausser vielleicht, dass die ausfahrbare Einstiegsstufe, das hat Rolf gerade noch festgestellt, nicht einfach, wie wir vermutet haben, etwas ‚lottert', sondern deren Halterung im Boden am Ausreissen ist. Strukturelles Problem? Wir werden sehen, eine kleine Liste mit Mängeln müssen wir in den nächsten Wochen schon abzuarbeiten versuchen. Schliesslich wollen wir ja bald wieder in die Ferien!

© Fredy Engeler, Zufikon 8. Juni 2017

… wird es bei uns künftig viel häufiger geben; ganz unterschiedliche **Tapas!**